

10. Jahrgang • März 1964



unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

3





DIE JUBILARENFEIER DER ATH fand in diesem Jahr in besonders festlichem Rahmen in der Duisburger Mercator-Halle statt. Unser Bild zeigt die Bühne mit der ATH-Streichergruppe Bujok/Vanik während des Gesangsvortrages der Sopranistin Ingrid Paller (die Werkzeitung berichtet über die Veranstaltung auf den Seiten 17 bis 19 dieser Ausgabe — Siehe auch die Farbaufnahme von Rolf Epha auf der letzten Umschlagseite)

■ Eine Sonderprämie gewährt die ATH auch in diesem Jahr ihren Mitarbeitern. Sie wird in etwa der durchschnittlichen Höhe des Vorjahres entsprechen und nach der Hauptversammlung ausgezahlt. Dies teilte Dr. Sohl auf der diesjährigen Jubilarenfeier mit. (Bericht auf den Seiten 17–19)

■ An zwei Messen wird sich die August Thyssen-Hütte in diesem Jahr beteiligen. Bei der Hannover-Messe Ende April/Anfang Mai, bei der 5700 Firmen vertreten sind, stellt sie wie in den Vorjahren gemeinsam mit ihren Tochtergesellschaften Thyssen Industrie und Niederrheinische Hütte sowie der Westfälischen Union, dem Lennewerk Altena und dem Eisenwerk Steele im Haus Thyssenstahl aus. Bei der Posener Messe im Juni wird die Thyssen-Gruppe einen gemeinsamen Ausstellungsstand besitzen.

■ Der Duisburger Oberbürgermeister Seeling, Aufsichtsratsmitglied unserer Hütte, wurde vom belgischen König zum Kommandeur des Ordens Leopold II ernannt und damit für die guten Kontakte zwischen Antwerpen und Duisburg, insbesondere anlässlich des Mercator-Jahres, geehrt.

■ Prof. Dr. Arnold Bergstraesser, Freiburg, als Staatswissenschaftler, Kulturhistoriker und Soziologe international bekannt, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Professor Bergstraesser war Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der „Fritz Thyssen Stiftung“ und u.a. Präsident der deutschen „Unesco“-Kommission.

AUS DEM INHALT:

- | | |
|--|--|
| <p>3 Soll und Haben 1962/63 — Der Geschäftsbericht</p> <p>6 Bericht des Vorstandes: Hohe Produktion — doch weiterer Rückgang der Erlöse</p> <p>12 Unsere Mitarbeiter — Belegschaft stieg 1962/63 um 700 Mitarbeiter</p> <p>13 Vier Belegschaftshäuser für 2200 Mitarbeiter entstehen im Werk II in Beeckerwerth</p> <p>14 Phoenix-Rheinrohr stellt sich vor</p> <p>17 Dr. Sohl vor den Jubilaren — Durch beste Leistung zu höherer Produktivität</p> | <p>20 Hier geht es um die Sicherheit: Leichtsinn im Straßenverkehr hat oft böse Folgen</p> <p>21 Lappland — ein Wintermärchen für den Mitteleuropäer</p> <p>23 Aufbaukolonnen — von Messe zu Messe</p> <p>25 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten</p> |
|--|--|

TITELBILD:
Im Oxygen-Stahlwerk der ATH (Farbaufn.: Rolf Epha)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT

Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

Redaktion: Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße 100, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 27 66. Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Driver, Epha, Friedrichsen, Hommen, Lang, Meyer, Reschke, Schäfer, Archiv Phoenix-Rheinrohr.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

UNSERE BILANZ

Soll und Haben 1962/63



Als wir im März 1963 den vorjährigen Jahresabschluß bekanntgaben, wußten wir, daß unser umfangreiches Bauprogramm die finanzielle Kraft der ATH im Geschäftsjahr 1962/63 stark beanspruchen würde. Sorge bereiteten uns die besonders schwierige Lage auf dem Stahlmarkt und der fortschreitende Erlösverfall. Wenn wir heute zurückblicken, so können wir feststellen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr uns auf allen Arbeitsgebieten, sei es in den Betrieben oder in der Verwaltung immer wieder vor neue schwere Aufgaben stellte, die den vollen Einsatz aller Werksangehörigen erforderte. Unsere Anstrengungen haben sich gelohnt, wie der Jahresabschluß 1962/63 zeigt, wenngleich auch das Ergebnis infolge der wesentlich schwieriger gewordenen Lage nicht so günstig ausgefallen ist wie in den Vorjahren. Wie sich die Bilanz der ATH nach allem im abgelaufenen Geschäftsjahr entwickelt hat, möchte der Leiter unseres Rechnungswesens, Direktor Backhaus, der Belegschaft wiederum mit einigen Erläuterungen zeigen.

Wie in den früheren Jahren, so bringen wir auch in diesem Jahr auf der nächsten Seite in Kurzform eine Bilanz-Gegenüberstellung, aus der die wichtigsten Veränderungen im abgelaufenen Geschäftsjahr leicht zu erkennen sind.

Auf den ersten Blick ist festzustellen, daß das im Unternehmen arbeitende Vermögen wiederum kräftig angewachsen ist, denn die Bilanzsumme ist erstmals über die 2-Milliarden-Grenze gestiegen und hat sich um 284 Millionen DM auf fast 2,1 Milliarden DM erhöht:

Auf der Aktivseite der Bilanz stieg der Wert der Werksanlagen und Beteiligungen nach Abzug der Abschreibungen und Abänge um 295 Mill. DM während das Umlaufvermögen — hauptsächlich der Vorratsbestand — um 11 Mill. DM zurückging.

Dieser Erhöhung der Aktivwerte um insgesamt 284 Mill. DM stehen auf der Passivseite der Bilanz

höhere langfristig aufgenommene Anleihen und Kredite von 289 Mill. DM und niedrigere sonstige Verbindlichkeiten — einschließlich des für die Dividende bereitgestellten Betrages von 5 Mill. DM gegenüber.

Die wichtigsten Veränderungen in der Bilanz sind demnach 1962/63 in etwa gleicher Höhe beim Anlagevermögen und den langfristigen Schulden eingetreten.

Beim Anlagevermögen hat sich der Bruttowert der Werksanlagen durch Neuinvestitionen um insgesamt 415 Millionen DM erhöht und durch Abgänge um 17 Millionen DM verringert. Der Zugang betrifft etwa zu Dreiviertel das neue Werk Beeckerwerth. Hier wurden im letzten Geschäftsjahr neben dem schon früher fertiggestellten Oxygenstahlwerk die Tiefofenanlage und die Universalbrammenstraße in Betrieb genommen, während die 88"-Warmbreitbandstraße und das Breitband-Kaltwalzwerk, für die große Anzahlungen geleistet worden sind, in Kürze fertiggestellt sein werden. Weitere Beträge wurden ausgegeben für den Umbau des Hochofens 4 zu einem Großraumofen, für die Erzbrech- und Siebanlage, für den Ausbau des Hafens Schwelgern und für das neue Verwaltungshochhaus in Hamborn, das im letzten Sommer bezogen werden konnte.

Ein Anlagenzugang von 415 Millionen DM in nur einem Jahr ist bei der ATH vorher noch nie erreicht worden. Er liegt weit über dem Abschreibungsbetrag in 1962/63 von 119 Millionen DM, so daß der Investitionsaufwand im Berichtsjahr nur mit annähernd 30 Prozent durch erwirtschaftete Abschreibungen finanziert werden konnte. Für die fehlenden Beträge mußten Fremdmittel aufgenommen werden. Dies kommt beim Bilanzvergleich in den um 76 Millionen DM höheren Teilschuldverschreibungen und den um 213 Millionen DM

BILANZ-BÜCHER gehören zu jenen Büchern, die zu führen den Unternehmen gesetzlich vorgeschrieben ist. Von 1892 an wurden für die ATH und ihre Vorgängerinnen, beginnend mit der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“, solche Bilanz-Bücher geführt. Sie enthalten, teilweise in wohlgeformter Kanzlei-Handschrift, die Gewinn- und Verlustrechnungen sowie die Bilanzen unseres Unternehmens für die einzelnen Geschäftsjahre. Ein solches Bilanz-Buch wird auch heute noch handschriftlich bei der ATH geführt und von Vorstand und Wirtschaftsprüfer unterzeichnet. Unsere Zusammenstellung zeigt die noch vorhandenen Bilanz-Bücher der ATH, aus denen wir auf den Seiten 4 und 5 zwei Auszüge veröffentlichen

mehr in Anspruch genommenen Bankkrediten zum Ausdruck.

Die Erhöhung der langfristigen Schuldposten hat naturgemäß zu einer gewissen Verschlechterung des Bilanzbildes geführt. Während im Vorjahr das Anlagevermögen der ATH mit 66 Prozent durch Eigenkapital, d. h. durch Grundkapital und Rücklagen finanziert war, betrug die Eigenfinanzierung am 30. September 1963 bei dem hohen Anlagenzugang nur noch 54 Prozent. Dieser Rückgang sollte uns aber nicht beunruhigen, denn auch die niedrigere Verhältniszahl liegt immer noch etwas über dem Durchschnittsniveau der westdeutschen Montanindustrie. Wir sind jedoch weit entfernt von der guten Eigenkapital-Ausstattung vieler vergleichbarer Unternehmen des Auslandes, bei denen das Eigenkapital zum Teil sogar größer als das Anlagevermögen ist.

Es darf natürlich nicht übersehen werden, daß die für den Ausbau unseres Werkes eingegangenen Verpflichtungen aus Anleihen und Krediten für unsere Gesellschaft eine nicht zu unterschätzende Belastung darstellen, da sie verzinst und schließlich getilgt werden müssen. Deshalb widmet der Vorstand diesen Bilanzpositionen seine besondere Aufmerksamkeit. Wir alle können ihn in seinem Bestreben, die Schuldenlast des Unternehmens zu vermindern und das Eigenkapital in seiner Größe zu erhalten, durch Sparsamkeit — und sei es auch in kleinsten Dingen — kräftig unterstützen.

Gegenüberstellung der ATH-Bilanzen zum 30. September 1963 und zum 30. September 1962

AKTIVA

in Millionen DM

PASSIVA

	39. 9. 1963	30. 9. 1962		39. 9. 1963	30. 9. 1962
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Bruttowert der Werksanlagen	2 231	1 833	Grundkapital	484	484
Abschreibungen	994	890	Rücklagen	419	421
Nettowert der Werksanlagen	1 237	943		903	905
Beteiligungen	432	431	Fremdkapital		
	1 669	1 374	Pensionsrückstellungen	80	78
Umlaufvermögen			Teilschuldverschreibungen	229	153
Vorräte	149	158	Bankkredite	418	205
Forderungen und Barmittel	270	272	Andere Verbindlichkeiten und Rückstellungen	410	405
	419	430		1 137	841
Summe der Aktiva	2 088	1 804	Reingewinn	48	58
			Summe der Passiva	2 088	1 804

Zum Ergebnis

Für das Ergebnis des Geschäftsjahres 1962/63 waren weiter nachgebende Erlöse und ein Anstieg wichtiger Kostenfaktoren, vor allem auf dem Gebiet der Personal- und Brennstoffkosten bestimmend. Obschon der Walzstuhlversand der Hütte mit rd. 2,5 Millionen Tonnen die Vorjahreshöhe um fast 2 Prozent überschritt, erreichte unser Umsatz, wie aus der nebenstehenden Gegenüberstellung der Gewinn- und Verlustrechnungen zu ersehen ist, nicht ganz die Vorjahreshöhe. Die leichte Abnahme ist im wesentlichen auf den nochmaligen Rückgang der Tonnenerlöse zurückzuführen, der allerdings zum Teil durch Verzicht auf preisungünstige Exporte und durch Verschiebungen zu höherwertigen Erzeugnissen ausgeglichen werden konnte. Den erlösmindernden Einflüssen und den erwähnten Kostenerhöhungen standen bei der ATH erhebliche Ersparnisse auf der Rohstoffseite, insbesondere durch Verbilligung der Erz- und Schrottbezüge gegenüber. Unser Ergebnis hat sich jedoch dadurch ermäßigt, daß sich infolge der genannten erheblichen Investitionen

die Abschreibungen, Zinsen und Geldbeschaffungskosten um mehr als 20 Millionen DM erhöht haben.

Bei unseren Tochtergesellschaften Niederrheinische Hütte und Deutsche Edelstahlwerke dagegen waren neben den gesunkenen Erlösen auch Kostenprogressionen durch Rückgang der Erzeugungsmengen zu verzeichnen, so daß sich bei diesen beiden Unternehmen die Ergebnisse vermindert haben. Diese Einbußen konnten jedoch, wie aus der Gewinn- und Verlustrechnung zu entnehmen ist, ausgeglichen werden durch höhere Organschaftsabführungen unserer Kalkbeteiligung und der Thyssen Industrie GmbH, die 1962/63 befriedigend gearbeitet hat, nachdem sie im Vorjahr noch mit Anlaufkosten belastet war.

Die sonstigen Erträge enthielten im Vorjahr bekanntlich den Sondergewinn aus dem Verkauf unserer Beteiligung an der Hüttenwerke Siegerland AG. In diesem Jahr steht uns ein Sonderertrag in ähnlicher Höhe nicht zur Verfügung.

Nachdem in dem Jahresabschluß allen erkennbaren Risiken Rechnung getragen worden ist, verbleibt ein Reingewinn von 48,4 Millionen DM für eine Dividende von 10 Prozent auf unser Grundkapital am 30. September 1963 von 484 Millionen DM.

Wie man sieht, ist die unbefriedigende Situation auf dem Stahlmarkt naturgemäß nicht ohne Einfluß auf unser Jahresergebnis geblieben, so daß die 12prozentige Dividendenzahlung der letzten drei Jahre für 1962/63 auf 10 Prozent zurückgenommen werden mußte. Immerhin dürften unsere gemeinsamen Anstrengungen mit dazu beigetragen haben, einen Gewinn zu erzielen, der nicht hinter den Ergebnissen vergleichbarer Unternehmen unseres Industriezweiges zurücksteht.

In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres ist mengenmäßig eine erfreuliche Geschäftsbelebung zu beobachten. Wenn sich auch die Erlöse für unsere Erzeugnisse weiter erhöhen, können wir dem Abschluß 1963/64 zuversichtlich entgegensehen.

35

Gewinn- und Verlustrechnung

	DM	DM	DM
Umsatz Erlöse			14.664.937,10
Bestandsveränderung bei Zugangs- und Abgangswerten			- 1.581.171,1
Andere aktive Bilanzveränderungen			17.822.466
Umsatzveränderung			14.083.417,15
Beiforderungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, für diesen gleichzeitige Fremderlöse und für bezogene Waren			7.601.655,02
Rohertag			56.055.673
Löhne und Gehälter		14.934.816	
Soziale Abgaben		18.163.868	
sonstige soziale Beiforderungen		9.544.662	
Altlastenvergütung			
Pensionsrückstellungen			
Beiforderungen zum Pensionsrückstellung	3.296.866		
Beiforderungen für den Pensionsrückstellung	2.065.357	5.462.488	
Abnahme der auf das Sachanlagevermögen		3.594.877	
Beiforderungen von Tochtergesellschaften und Beiforderungen		14.914.420	
abzüglich Beiforderungen an Tochtergesellschaften	2.111.085		
Zinsen und ähnliche Beiforderungen	5.603.48	1.584.842	
abzüglich Zinsen und ähnliche Erträge	38.651.811		
Beiforderungen an die Finanzwirtschaft für Rohstoffe und Stahl	7.838.76	30.711.135	
sonstige Beiforderungen		1.491.503	
		4.173.123	3.076.804
			13.831.671
Ertrag aus Beiforderungen und anderen nach Bilanzveränderung an Tochtergesellschaften			
Erträge	18.526.603		
Beiforderungen	1.611.709	21.435	
Erträge aus Beiforderungen			6.355.112
Ertrag aus Beiforderungen			

ZU DEN ABBILDUNGEN:

Die Werkzeitung veröffentlicht auf diesen beiden Seiten Abbildungen aus Bilanz-Büchern unserer Hütte, die seit Gründung unseres Unternehmens bis zum heutigen Tag handschriftlich geführt werden.

Seite 5 oben:

Im ältesten Bilanz-Buch der ATH, das 1892 für die damalige „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ begonnen wurde, sind die „Gewinn- und Verlust-Conten“ der einzelnen Thyssenschen Unternehmen verzeichnet, die aus den Journalen ermittelt wurden. Das Bilanz-Buch, in der für jene Zeit üblichen kalligraphischen Kanzlei-Handschrift geschrieben, trägt bei den Eintragungen für die einzelnen Jahre keine Unterschriften. Unsere Abbildung zeigt die Gewinn- und Verlustrechnung, die vor siebzig Jahren, nämlich für das Jahr 1893 aufgestellt wurde.

Seite 5 Mitte:

Aus dem Bilanz-Buch der ATH für die Jahre 1933 bis 1952: Die „Eröffnungsbilanz in Deutscher Mark zum 21. Juni 1948“, die nach der Währungsreform aufgestellt werden mußte, trägt die Un-

Gegenüberstellung 1962/63 und 1961/62

in Millionen DM

	1962/63	1961/62
Umsatzerlöse		
(einschl. Eigenleistungen)	1283,4	1307,5
Stoffaufwand, Fremdleistungen u. a.	<u>762,9</u>	<u>819,0</u>
Rohertrag	520,5	488,5
Abzüglich:		
Löhne und Gehälter	149,3	135,2
Soziale Abgaben	18,2	16,0
Sonstige soziale Aufwendungen	9,5	8,9
Altersversorgung	5,5	6,2
Wohnungsbau	<u>3,6</u>	<u>4,2</u>
	186,1	170,5
Abschreibungen	119,1	111,5
Zinsen	30,7	19,1
Sonstige Aufwendungen	<u>44,9</u>	<u>57,7</u>
	<u>380,8</u>	<u>358,8</u>
Zwischensumme	<u>139,7</u>	<u>129,7</u>
Zuzüglich:		
Erträge von Organgesellschaften	7,1	6,2
Erträge aus anderen Beteiligungen	5,4	3,0
Sonstige Erträge	<u>7,7</u>	<u>33,2</u>
	<u>20,2</u>	<u>42,4</u>
Zwischensumme	159,9	172,1
Abzüglich Steuern und Abgaben	<u>111,3</u>	<u>113,8</u>
Jahresüberschuß	<u>48,6</u>	<u>58,3</u>
Zuführung zur Rücklage	<u>0,2</u>	<u>0,2</u>
Reingewinn	<u>48,4</u>	<u>58,1</u>

Scovinn & Verlust G^{te} pr. 1893.

Schacht 5					
Eink. Betriebs- Ueberschuss pr 1890					2233,69
Küsterwerk Bruckhausen.					
Küsterwerk Betriebs G ^e .	Verlust		67616,17		
Steinfabrik Betriebs G ^e .	do.		965246		
Stahlwerk Betriebs G ^e .	Ueberschuss	2000656	7726505		
Kingöfen Betriebs G ^e .		62674	26625		
			566555		
Einnahmen an Land- & Wohnungsmiethe			2297434		
Betriebs- Verlust Küsterwerk Bruckhausen					226624
Gesammte "Betriebs" Ueberschuss pr 93 1/2					195552
zugew. pr. Abfertigungen Hermann's Minen.					
Hannovers, 3. 28. Dec. 94					

Eröffnungsbilanz 1948 nach der Währungsreform

[illegible]

1. Oktober 1962 bis zum 30. September 1963

terschriften von Hüttendirektor Fellenz sowie von Dr. Cordes und Dr. Michel, die 1951 — zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Bilanz — dem Vorstand angehörten. Die Bilanz ist rechts abgezeichnet von Direktor Bulwahn, dem damaligen Leiter unseres Rechnungswesens

Seiten 4 und 5 unten:

So sieht die Eintragung über die Gewinn- und Verlustrechnung der ATH für das Geschäftsjahr 1962/63 im jetzt benutzten Bilanz-Buch aus. (Wir veröffentlichen — links — den Anfang der Eintragung über die Gewinn- und Verlustrechnung sowie — rechts — die Seite mit den Unterschriften von Vorstand und Wirtschaftsprüfer)

Auch in dem ab 1952 verwendeten Bilanz-Buch der ATH werden alle Gewinn- und Verlustrechnungen sowie die Bilanzen, auch die Konzern-Bilanz, handschriftlich verzeichnet und von allen Vorstandsmitgliedern unterschrieben. Außerdem tragen sie den Prüfervermerk des Wirtschaftsprüfers. In den Bilanz-Büchern vor 1953 fehlen alle Unterschriften; der Prüfervermerk des Wirtschaftsprüfers wird erst seit Gründung der neuen August Thyssen-Hütte AG zum 1. 10. 1952 eingetragen

Stinking - born, in Jan 1964

所

August Thyssen-Hütte
Aktiengesellschaft

Der Vorstand

Nach dem abschließenden Ergebnis eines pflichtmäßigen Prüfens auf Grund der Rechner und Behörden der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erhaltenen Aufzeichnungen sind nachstehend entsprechend die Beisitzführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, dem gesetzlichen Vorschriften.

Kinseldorf, am 7. Januar 1964

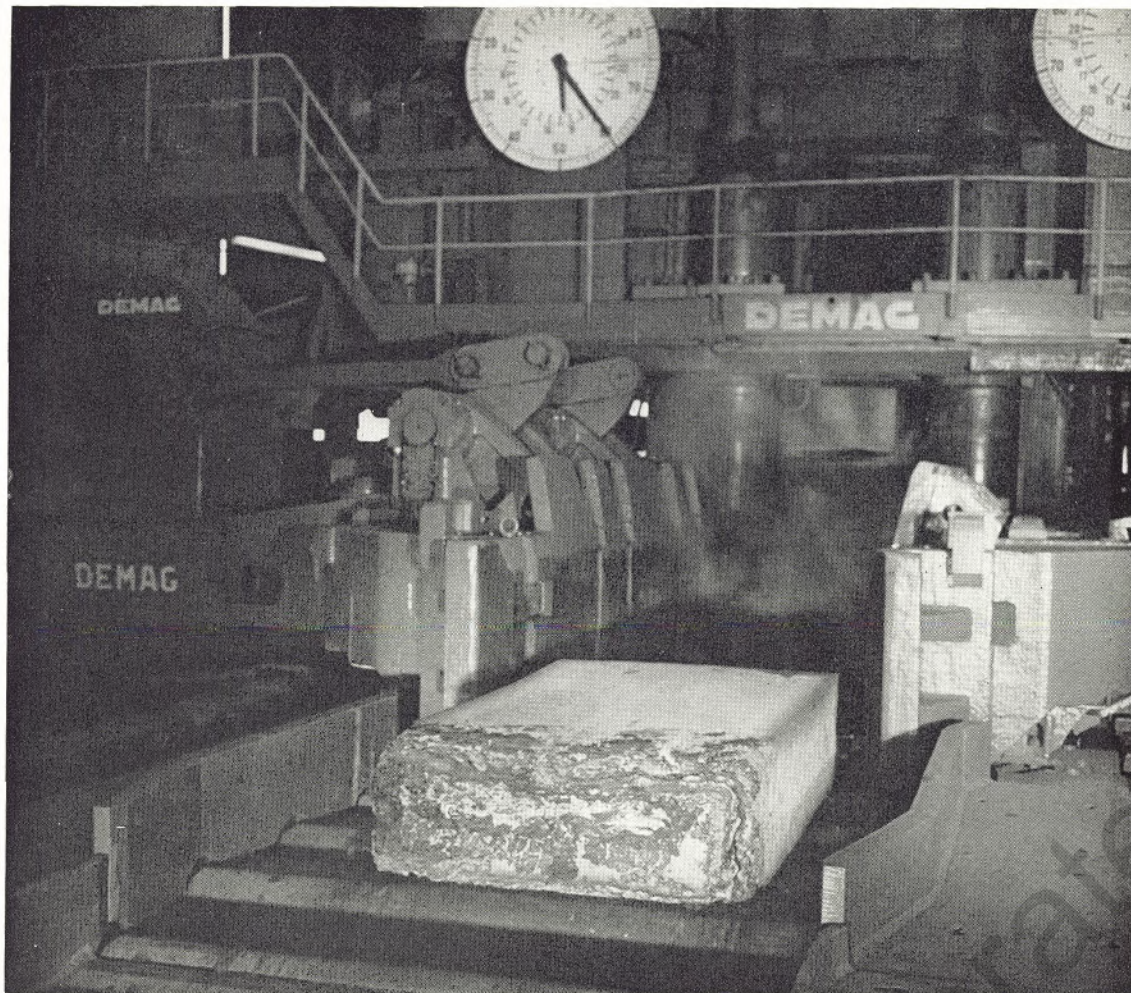
7. Ratuk



BERICHT DES VORSTANDES

Hohe Produktion — doch weiterer Rückgang der Erlöse

Über die Entwicklung der ATH und ihrer Tochtergesellschaften im Geschäftsjahr 1962/63 gibt der Vorstand im Geschäftsbericht einen ausführlichen Überblick.



Bis zu 34 Tonnen schwer sind die Brammen, die auf der neuen Brammenstraße III der ATH in Beckerwerth für das neue Breitband-Walzwerk gewalzt werden

Unsere Unternehmensgruppe hat sich im Geschäftsjahr 1962/63 angesichts des weiter verschärften Wettbewerbs und der zunehmenden Schwierigkeiten auf den Stahlmärkten produktions- und absatzmäßig gut behauptet. Bei insgesamt gleich hoher Erzeugung wie im Jahr zuvor haben wir unseren Anteil an der Rohstahlerzeugung des Bundesgebietes weiter gesteigert.

Dagegen führte der fortschreitende Erlösverfall zu einer Umsatzminderung um fast 5 Prozent. Im Zusammenhang mit dem erneuten Anstieg verschiedener Kostenfaktoren blieb dieser Rückgang nicht ohne Einfluß auch auf das wirtschaftliche Ergebnis; die Ertragsentwicklung war weiter rückläufig. Trotz aller Anstrengungen konnte der Ausfall an Umsatzerlösen nicht durch eine entsprechende Kostensenkung wettgemacht werden.

Die August Thyssen-Hütte, die Niederrheinische Hütte und die Deutschen Edelstahlwerke erzeugten im Berichtsjahr 3,9 Millionen Tonnen Rohstahl und 3,1 Millionen Tonnen Walzstahl. Alle Produktionsgesellschaften der ATH-Gruppe zusammengekommen erzielten einen konsolidierten Fremdotsatz von 2,2 Milliarden DM. Sie beschäftigten im Jahresmittel insgesamt rund 39 500 Mitarbeiter. Im Vergleich zu 1961/62 hat diese Zahl um weniger als 1 Prozent zugenommen. Demgegenüber erhöhten sich die Personalkosten einschließlich der Sozialaufwendungen (ohne Zuführung zur Pensionsrückstellung und ohne Wohnungsbau) um 4,6 Prozent. Damit hat sich die gegenläufige Entwicklung von Arbeitskosten und Umsätzen in bedenklichem Umfang weiter fortgesetzt.

Walzstahl-Import 20 Prozent des Verbrauchs

Der Stahlverbrauch in der Bundesrepublik hat sich 1962/63 auf dem hohen Stand gehalten, den er nach Abklingen des raschen Wirtschaftswachstums der fünfziger Jahre — zuletzt in langsameren Rhythmus — erreicht hatte. Die Nachfrage nach Stahl hat sich beruhigt, das Stahlangebot zugenommen. Zudem wurde ein erheblicher Teil des Stahlbedarfs wiederum durch Walzstahl-Importe gedeckt, die ihren seit Jahren zu verzeichnenden Anstieg auch im Berichtsjahr fortgesetzt haben. Mit rund 3,4 Mil-

lionen Tonnen — gegenüber 1,5 Millionen Tonnen vor noch fünf Jahren — machten die Einfuhren (ohne Edelstahl) ein Fünftel der deutschen Marktversorgung aus.

Mit dieser Entwicklung ging eine Einschränkung der Rohstahlerzeugung in der Bundesrepublik einher. Sie lag 1962/63 um rund 3 Millionen Tonnen niedriger als vor drei Jahren, während in der gleichen Zeit die Partnerländer in der Montanunion ihre Stahlproduktion erhöhen konnten.

Verglichen mit dem Vorjahr, erteilte die inländische Kundschaft 1962/63 bei einem im wesentlichen unveränderten Bedarf 7 Prozent weniger Walzstahl-Aufträge an die deutschen Hüttenwerke, dagegen bezog sie 12 Prozent mehr Stahlerzeugnisse aus dem Ausland. Die Inlandslieferungen der deutschen Werke nahmen daher bei erweiterten Liefermöglichkeiten um etwa 700 000 Tonnen, das sind fast 5 Prozent, ab.

Erlös-niveau stark abgesunken

Immer wieder ist darauf hinzuweisen, daß die ständige Zunahme der Importe in die Bundesrepublik nicht das Ergebnis eines echten Leistungswettbewerbes der Lieferländer ist, sondern die Folge der Benachteiligungen der deutschen Werke im internationalen Stahlhandel. Für den Angebotsdruck auf dem Weltstahlmarkt blieb die Bundesrepublik als starkes Verbrauchszentrum daher nach wie vor besonders attraktiv.

Schwerer als die mengenmäßigen Einflüsse ungleicher Wettbewerbs-Bedingungen wiegen die preislichen Auswirkungen auf den offenen deutschen Stahlmarkt. Dagegen können die Erzeuger in den anderen großen Stahlländern — geschützt durch Zoll- oder Steuergrenzen — ein weitgehend stabiles Inlands-Preisniveau aufrecht erhalten.

Auf dem Inlandsmarkt sind die steuerlich bedingten Wettbewerbs-Verzerrungen durch die Anhebung der Umsatzausgleichsteuer seit dem 1. Juni 1963 zwar vermindert, aber nicht beseitigt worden. Das wird auch nach der Einführung des Mehrwert-Steuersystems in der Bundesrepublik noch nicht der Fall sein. Erst eine Beseiti-

gung der Umsatzsteuer-Grenzen im Gemeinsamen Markt wird hier Wandel schaffen.

Ein zusätzlicher Druck auf den deutschen Stahlmarkt geht von den traditionell exportorientierten Montanunions-Ländern aus, die für den preislich weniger attraktiven Absatz auf dem Weltmarkt einen Ausgleich in der Bundesrepublik suchen.

Zu diesen Stahlimporten aus anderen Gemeinschaftsländern kommen Niedrigpreis-Einfuhren aus Dritten Ländern, durch die nicht nur der deutsche Markt, sondern darüber hinaus der gesamte Markt der Montanunion stark gestört wird. Die Lieferungen in den Gemeinsamen Markt werden durch besonders niedrige Einfuhrzölle begünstigt, während die Inlandsmärkte der Lieferländer ihrerseits durch hohe Zollmauern gegen Einfuhren aus dem Raum der Montanunion weit stärker abgeschirmt sind. Diese Entwicklung hat das Erlösniveau in der Montanunion in einem ungewöhnlichen Maß absinken lassen. Die deutsche Stahlindustrie hat von den im Montanvertrag gegebenen Möglichkeiten, in die billigen ausländischen Angebote einzutreten, in verstärktem Maße Gebrauch gemacht, um nicht eine weitere Verdrängung von den angestammten Märkten in Kauf nehmen zu müssen.

Sowohl die Bundesregierung als auch die Hohe Behörde teilen unseren Standpunkt, daß die gegenwärtige Lage nur gemeistert werden kann, wenn gleiche Wettbewerbs-Bedingungen für alle Marktpartner geschaffen werden. Dazu wird die Vereinheitlichung der Außenzölle in der Montanunion auf das italienische Niveau von durchschnittlich ca. 9 Prozent beitragen.

Als wichtigste Aufgabe zur Herstellung gleicher Wettbewerbs-Bedingungen verbleibt die Beseitigung der Umsatzsteuer-Grenzen innerhalb der Montanunion, ohne die von einem echten gemeinsamen Markt nicht die Rede sein kann.

Phoenix-Rheinrohr im ATH-Verbund

Im Juli 1963 genehmigte die Hohe Behörde unseren Antrag auf Übernahme der Kapitalmehrheit an der Phoenix-Rheinrohr AG. An die Genehmigung knüpfte sie jedoch überraschend

die Bedingung, daß der zwischen der ATH und den Hüttenwerken Siegerland bestehende Vertrag über die Lieferung von Warmbreitband vor dem 31. Dezember 1963 in seiner Laufzeit gekürzt und mengenmäßig verringert werde. Die sofortige Rechtswirksamkeit dieser Entscheidung und damit auch der Bedingung konnten wir nur durch Klageerhebung binnen Monatsfrist verhindern. Um die unbedingt erforderliche Zeit für eine sorgfältige Prüfung der neuen Lage und für Verhandlungen mit unserem Vertragspartner zu gewinnen, haben wir von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und beim Europäischen Gerichtshof vorsorglich Klage gegen die Entscheidung der Hohen Behörde eingereicht.

Im Dezember 1963 führten unsere Verhandlungen mit der Gruppe Dortmund-Hörder Hüttenunion / Hüttenwerke Siegerland zur Abänderung des Liefervertrages entsprechend der uns von der Hohen Behörde auferlegten Bedingung. Der Vertrag läuft nunmehr bis zum 31. Dezember 1966, während er vorher Lieferungen bis zum 30. September 1971 vorsah. Außerdem sind die Liefermengen von bisher 13 000 Monatstonnen auf künftig ein Drittel des jeweiligen Warmbreitbandeinsatzes der Hüttenwerke Siegerland neu festgesetzt worden. Am 30. Dezember 1963 haben wir den abgeänderten Vertrag der Hohen Behörde übersandt und gleichzeitig die Klage beim Europäischen Gerichtshof zurückgezogen. Damit ist die Genehmigung der Hohen Behörde zur Übernahme der Kapitalmehrheit an der Phoenix-Rheinrohr AG rechtswirksam geworden.

Aktientausch vollzogen

Von der Fritz Thyssen Vermögensverwaltung AG haben wir im Februar 1964 die Mehrheitsbeteiligung an Phoenix-Rheinrohr im Nennwert von ca. 144 Millionen DM gegen Ausgabe neuer ATH-Aktien übernommen. Entsprechend einem Wirtschaftsprüfer-Gutachten wurde das Umtauschverhältnis auf 1 : 1 festgelegt. Für diese Transaktion haben wir das uns noch zur Verfügung stehende genehmigte Kapital in Höhe von 182 Millionen DM bis auf ca. 38 Millionen DM ausgenutzt.

Da wir beabsichtigen, auch den freien Aktionären von Phoenix-Rheinrohr die Möglichkeit eines Aktientausches zu den gleichen Bedingungen zu geben, werden wir der Hauptversammlung vorschlagen, neues genehmigtes Kapital in Höhe von 100 Millionen DM zu schaffen. Mit diesem Aktientausch ist der Weg frei für eine enge Zusammenarbeit der zur Thyssen-Gruppe gehörenden Unternehmen. Sie verleiht uns durch die Erweiterung unseres Produktionsprogramms eine größere Widerstandskraft gegen Marktschwankungen und schafft neue Möglichkeiten für die heute dringender als je zuvor erforderliche Rationalisierung und Kostensenkung. Damit werden wir eine weitere Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit aller zur Thyssen-Gruppe gehörenden Unternehmen erreichen.

Einschließlich unserer neuen Tochtergesellschaft Phoenix-Rheinrohr erzeugte die Thyssengruppe im Geschäftsjahr 1962/63 insgesamt 6,9 Millionen Tonnen Rohstahl. Mit fast 75 000 Mitarbeitern erzielten unsere Produktionsgesellschaften einen konsolidierten Fremdsatz in Höhe von 3,7 Milliarden DM.

Der Vertrag mit Mannesmann und Hoag

Im überbetrieblichen Bereich messen wir einer verstärkten Zusammenarbeit auch mit anderen Stahlgesellschaften, z. B. durch Lohnwalzverträge, erhebliche Bedeutung bei. Der Vertrag mit der Mannesmann AG und der Hüttenwerk Oberhausen AG, wie wir ihn in seinen Grundzügen bereits im letzten Geschäftsbericht dargestellt haben, ist im Berichtsjahr unterzeichnet worden. Er wurde auf acht Jahre abgeschlossen und sieht vor, daß die ATH auf ihrer zweiten Warmbreitbandstraße, die in Kürze den Betrieb aufnehmen wird, für ihre Vertragspartner jährlich ca. 840 000 Tonnen Warmbreitband aus Vorbrammen auswälzt, die beide Gesellschaften aus eigener Produktion anliefern.

Außerdem ist inzwischen der Lohnwalzvertrag zwischen der Niederrheinischen Hütte und dem Hüttenwerk Oberhausen in Kraft getreten. Im Rahmen des Vertrages wird die HOAG auf ihrer neuen Drahtstraße Walzdraht und Torstahl aus Vormaterial der Niederrheinischen Hütte im Lohn auswalzen. Die Lohnwalzungen sind mit



Stolz schrieb Walzmeister Schöttler am 19. Februar „10 Mill. t“ auf dieses Coil. Im Verlauf von knapp neun Jahren erreichte die im Frühjahr 1955 angelaufene erste Breitbandstraße der ATH diese stolze Produktionsleistung

kleineren Mengen im zweiten Halbjahr 1962/63 angelaufen.

Siporex verselbständigt

Mit Beginn des Geschäftsjahres 1963/64 haben wir unsere Hamborner Anlage für die Herstellung von Siporex-Gasbeton an die im August 1963 gegründete Rheinische Siporex GmbH verpachtet. Das neue Unternehmen ist eine 100prozentige Tochtergesellschaft der Rheinische Kalksteinwerke GmbH, an der die August Thyssen-Hütte beteiligt ist. In Voerde-Emmelsum (Kreis Dinslaken) wird es zusätzlich zu dem Hamborner Betrieb ein weiteres Siporex-Werk errichten. Damit werden organisatorisch und produktionsmäßig die Voraussetzungen dafür geschaffen, den Lieferwünschen der Kundschaft, die in

den letzten Jahren trotz voller Auslastung der Siporex-Kapazität nicht befriedigt werden konnten, künftig gerecht zu werden.

80-Millionen-Anleihe aufgenommen

Im September 1963 haben wir eine Anleihe in Höhe von 80 Millionen DM mit einem Zinssatz von 6 Prozent aufgenommen. Davon wurden 50 Millionen DM den Inhabern der zum 1. Oktober 1963 gekündigten 7 1/2-Prozent-Anleihe von 1957 zum Umtausch angeboten. Von dieser Umtauschmöglichkeit haben fast alle berechtigten Obligationäre Gebrauch gemacht. Der darüber hinausgehende Betrag wurde im freien Verkauf innerhalb kurzer Frist voll gezeichnet. Den Erlös haben wir zur Finanzierung unserer Investitionen mit eingesetzt.

Investitionen

Der Schwerpunkt der Investitionstätigkeit unserer Gruppe lag 1962/63 wie in den Vorjahren bei der August Thyssen-Hütte. Mit der bevorstehenden Vollendung des neuen Werkes Beckerwerth ist das vor mehr als drei Jahren in Angriff genommene Bauprogramm der ATH zum größten Teil verwirklicht.

In unmittelbarer Nachbarschaft zu den bestehenden Anlagen in Hamborn sind, wie bereits früher berichtet, ein Sinter-Stahlwerk, eine Universal-Brammenstraße, eine Warmbreitbandstraße und ein Kaltbreitband-Walzwerk mit den dazugehörigen Nebenanlagen errichtet worden oder stehen vor ihrer Fertigstellung. Nach dem Wiederaufbau des Hamborner Werks in den fünfziger Jahren geht damit ein weiterer bedeutender Investitionsabschnitt unserer Gruppe seinem Ende entgegen.

Die Investitions-Aufwendungen der ATH-Gruppe überschritten 1962/63 mit insgesamt 498 Millionen DM den Stand des Vorjahres von 370 Millionen DM und erreichten damit ihren Höhe-

416 Mill. DM bei der ATH investiert

punkt. An diesen Investitionen hatte die August Thyssen-Hütte (einschl. 2 Millionen DM Investitionen der Thyssen Industrie) mit 416 Millionen DM wiederum den größten Anteil. Von unseren Tochtergesellschaften investierten 1962/63 die Deutschen Edelstahlwerke 61 Millionen DM und die Unternehmen des Niederrhein-Kreises 21 Millionen DM.

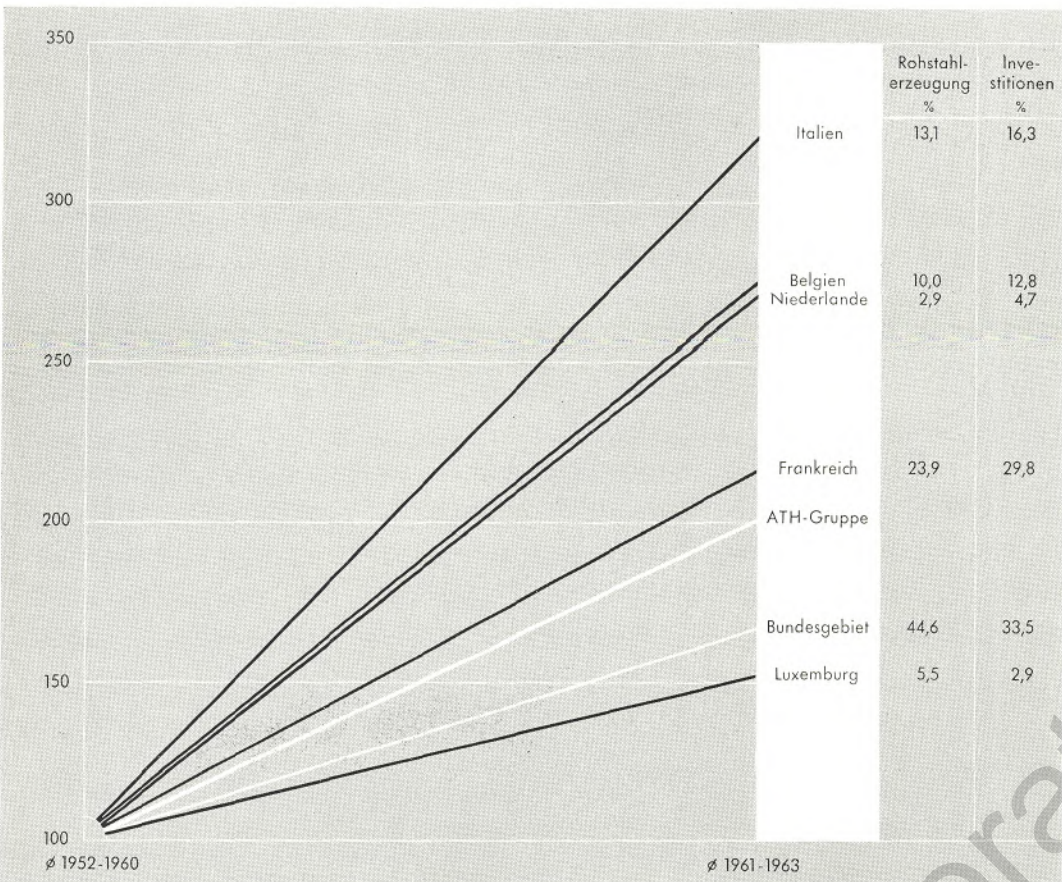
Nach Anlagegruppen gliedern sich die Investitionen des Berichtsjahres entsprechend folgender Übersicht auf:

Kokerei	2 Mill. DM
Hochofen- und Sinteranlagen	50 Mill. DM
Stahlwerke	10 Mill. DM
Walzwerke	280 Mill. DM
Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen	80 Mill. DM
Sonstige Werksanlagen	76 Mill. DM
	498 Mill. DM

Hiervon wurden im Berichtsjahr 172 Millionen DM aus Abschreibungen finanziert. Der restliche Mittelbedarf wurde durch Anleihen und Kredite gedeckt.

Investitionen in den Stahlindustrien der Montanunion und in der ATH-Gruppe

Durchschnitt 1952—1960 = 100



Für die ATH-Gruppe Durchschnitt 1952/53 — 1959/60 und 1960/61 — 1961/62 / für die Länder: Quelle Hohe Behörde (für 1963: vorgesehene Investitionen)

Zur Finanzierung der im Rahmen unseres Investitionsprogramms noch anfallenden Ausgaben stehen uns die künftig wachsenden Abschreibungsbeträge zur Verfügung. Der Rest ist durch Fremdmittel gesichert, deren Laufzeit den erwarteten Abschreibungen angepaßt wird.

August Thyssen-Hütte

Von den Walzanlagen im Werk Beeckerwerth, auf die 1962/63 etwa die Hälfte der Investitionen der ATH entfiel, ist die Universal-Brammenstraße gegen Ende des Berichtsjahres fertiggestellt worden. Auf der elektronisch gesteuerten Anlage, die zu unserer vollen Zufriedenheit arbeitet, können Rohbrammen bis zu einem Gewicht von 34 Tonnen im horizontalen und vertikalen Walzvorgang zu Vorbrammen mit einer maximalen Breite von 2050 mm für die neue Warmbreitbandstraße ausgewalzt werden. Die 88"-Warmbreitbandstraße wird in Kürze anlaufen. Mit der Inbetriebnahme der 80"-Kaltbreitbandstraße ist wenig später zu rechnen.

Im Hochofenwerk wurden die Bauarbeiten am Ofen IV im Berichtsjahr fortgeführt. Dieser Großraumofen mit einem Gestelldurchmesser von 9,50 Meter kann voraussichtlich im kommenden Herbst angeblasen werden. Eine wesentliche Verbesserung in der Möllervorbereitung bringt die Ende 1963 fertiggestellte Erzbrech- und -siebanlage. Zur Versorgung des Oxygen-Stahlwerks wurde eine Sauerstoffanlage in Betrieb genommen.

Im Bereich der Verkehrsinvestitionen sind neben den Gleisanlagen im Werk Beeckerwerth die in Gang befindlichen Erweiterungsarbeiten im Hafen Schwelgern zu erwähnen, wo durch den Ausbau des Hafenbeckens und des Erzlagars die Voraussetzungen für einen schnelleren Güterumschlag geschaffen werden.

Im Kaltwalzwerk I sind in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres ein Durchlauf-Glühofen zum Glühen von Bändern für die Elektroblech-Herstellung sowie eine Lee-Wilson-Anlage zur Spezialbehandlung von Coils für Emaillierwerke angelaufen.

Das neue zwölfgeschossige Verwaltungshochhaus in Hamborn ist im Sommer 1963 bezogen worden.

Deutsche Edelstahlwerke

Bei den Deutschen Edelstahlwerken lag der Schwerpunkt der Investitionen wiederum beim Werk Krefeld. Insbesondere wurden die Bauarbeiten an der zweiten Kaltbreitband-Anlage für nichtrostende Bleche und an der vollkontinuierlichen Feinstraße fortgesetzt. Beide Anlagen werden im laufenden Geschäftsjahr in Betrieb genommen. Mit dem Bau einer Vakuumofen-Anlage wurde begonnen.

Die Investitionen in den übrigen Werken der DEW dienten vor allem der Qualitätssteigerung bei weiterverarbeiteten Edelstahl-Erzeugnissen. Die mechanische Werkstatt im Werk Remscheid und die Edelstahl-Gießerei des Werkes Bochum wurden erweitert. Im Werk Bochum ist ein Induktions-Vakuumofen in Bau.

Niederrhein und Tochtergesellschaften

Die Modernisierung des SM-Stahlwerks der Niederrheinischen Hütte wurde im wesentlichen abgeschlossen, eine Reinigungsanlage für Walzwerksabwässer im Berichtsjahr in Betrieb genommen. Weitere Investitionen dienten der Rationalisierung des Verkehrswesens. Im Berichtsjahr wurde mit dem Neubau einer Knüppelputzerei sowie einer Versuchsanstalt begonnen. Diese Bauvorhaben werden im Geschäftsjahr 1963/64 fertiggestellt werden.

Die Westfälische Union bemühte sich weiterhin, mit ihren Investitionen die Qualität der in ihren Werken hergestellten Erzeugnisse zu erhöhen.

Das Lennewerk Altena und das Eisenwerk Steele haben die Leistungsfähigkeit ihrer Produktionsanlagen weiter gesteigert.

Thyssen Industrie

Die Investitionen der Gesellschaft dienten 1962/63 im wesentlichen der Ergänzung des Produktionsprogramms des auf die Blechverarbeitung spezialisierten Werkes Dinslaken. Für die Erzeugung von Bauelementen wurde eine hydraulische 900-Tonnen-Pressen angeschafft, auf der Bleche bis zu einer Länge von 7 Meter abgekannt werden können. Ferner wurde eine Anlage für die Kunststoff- und Lackbeschichtung von Blechen und Bauelementen fertiggestellt und zu Beginn des neuen Geschäftsjahres in Betrieb genommen.

Anteil an Rohstahlerzeugung und Investitionen aller Länder der Montanunion

Durchschnitt 1961—1963

Erzeugung

Flachstahl erreicht 68 Prozent der ATH-Walzstahl-Produktion

Insgesamt hat sich die Produktion der ATH-Gruppe im Geschäftsjahr 1962/63 auf dem hohen Niveau des Vorjahres gehalten.

Die Roheisen-Erzeugung lag mit 2,8 Millionen Tonnen um 2 Prozent über dem Vorjahresstand. Unser Anteil an der Roheisen-Erzeugung des Bundesgebietes hat sich gegenüber dem Vorjahr von 11,2 Prozent auf 12,1 Prozent erhöht. Die Rohstahl-Produktion war mit 3,9 Millionen Tonnen gegenüber 1961/62 unverändert. Der Anteil unserer Werke an der westdeutschen Rohstahl-Gewinnung ist von 12,1 Prozent auf 12,6 Prozent gestiegen. Die Walzstahl-Erzeugung hat sich dagegen mit 3,1 Millionen Tonnen (ausschließlich der gegenseitigen Vormaterial-Lieferungen) im Vergleich zum Vorjahr geringfügig vermindert. Von Werk zu Werk war die Produktionsentwicklung innerhalb der Gruppe differenzierter als im Vorjahr.

ATH: 36 000 Tonnen Oxygenstahl im Monat

Die Kokserzeugung lag 1962/63 mit 118 000 Tonnen im Monatsmittel etwas über der Vorjahreshöhe.

Die Roheisen-Produktion erreichte im Berichtsjahr durchschnittlich 201 000 Tonnen gegenüber 192 000 Tonnen im Jahr zuvor. Die Versorgung des Oxygen-Stahlwerks machte eine Steigerung des Stahleisenanteils an dem insgesamt erzeugten Roheisen erforderlich, der sich von 25 Prozent 1961/62 auf 31 Prozent erhöhte; entsprechend verringerte sich der Anteil des Thomas-Roheisens. Während des größten Teils des Geschäftsjahres standen sieben, zeitweise auch acht Hochöfen unter Feuer. Seit Ende September 1963 sind wieder alle acht einsatzbereiten Ofeneinheiten in Betrieb.

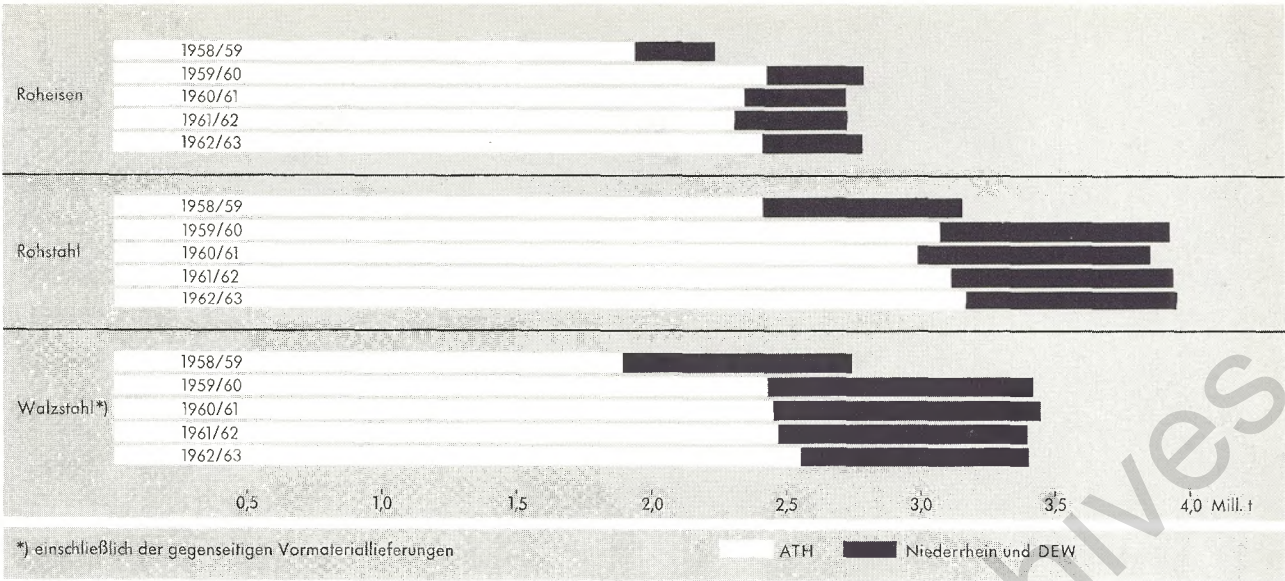
Die Rohstahl-Erzeugung der ATH hat sich gegenüber 1961/62 um 2 Prozent auf 264 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt erhöht. Das Oxygen-Stahlwerk, das 1962/63 erstmals während eines vollen Geschäftsjahres in Betrieb stand, hat nach weiterer Verbesserung der Blastetechnik unsere Erwartungen hinsichtlich des Ausbringens noch übertroffen. Im Monatsdurchschnitt des Berichtsjahres wurden 36 000 Tonnen Oxygenstahl erzeugt. Damit war die Anlage im Schnitt zu etwa einem Drittel ihrer Erzeugungsmöglichkeit ausgelastet. Die Produktion von Siemens-Martin-Stahl wurde dagegen um etwa ein Fünftel eingeschränkt, während sich die Thomasstahl-Erzeugung gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert hat.

Beim Walzstahl übertraf die Erzeugung mit 213 000 Tonnen im Monatsmittel den Vorjahresstand um reichlich 3 Prozent. Der Anteil der Flachstahlprodukte an der gesamten Walzstahl-Erzeugung der ATH erreichte 1962/63 rund 68 Prozent.

Die Warmbreitbandstraße wurde während des ganzen Geschäftsjahres mit voller Leistung ausgefahren. Die Warmblech-Scherenstraßen waren mit 23 000 Tonnen Blechen und Spaltband je Monat ebenfalls gut ausgenutzt.

Das Kaltwalzwerk wies mit einer monatlichen Produktion von 39 400 Tonnen auch im Berichtsjahr einen hohen Auslastungsgrad auf. Davon entfielen 30 400 Tonnen auf kaltgewalzte Bänder und Bleche zum Verkauf. 9 000 Tonnen Coils und Bleche gingen in unsere Verzinkungsanlagen, von denen die Feuerverzinkung gleichmäßig gut beschäftigt war. Die elektrolytische Verzinkungsanlage erreichte im September eine

Entwicklung der Roheisen-, Rohstahl- und Walzstahl-Erzeugung der ATH-Gruppe



Produktion von 1 000 Tonnen tafelfverzinkter Bleche.

10 Prozent mehr Flachstahl

Die gesamte Flachstahl-Erzeugung der Thyssen-hütte lag im Geschäftsjahr 1962/63 um 10 Prozent über der Vorjahreshöhe. Dagegen ging die Produktion von vorgewalztem Halbzeug zum Verkauf und, insgesamt gesehen, auch von Profilstahl zurück. Breitflanschträger waren davon vergleichsweise am stärksten betroffen, während sich die Erzeugung von Formstahl und Stabstahl gegenüber dem Vorjahr kaum verändert hat und die Produktion von Eisenbahn-Oberbaumaterial sogar beträchtlich anstieg.

Die Anlage zur Erzeugung von Siporex-Gasbeton war ebenso wie im Jahr zuvor voll ausgelastet, wenn die Produktion auch während der außergewöhnlichen Frostperiode zu Beginn des Jahres 1963 aus technischen Gründen eingeschränkt werden mußte.

Die Betriebe für die Herstellung von Düngemitteln und Hochofenzement waren unter Berücksichtigung der 1962/63 verstärkt wirksamen Saison-Abhängigkeit dieser Erzeugnisse ebenfalls gut beschäftigt. Während sich die Erzeugung von Hüttenkalk gegenüber 1961/62 noch erhöht hat, konnten bei Thomasphosphat ebenso wie bei Hüttenzement die Produktionsausfälle der Kältemonate in der Folgezeit nicht aufgeholt werden, so daß die Jahresmengen unter der Vorjahreshöhe blieben.

ATH lieferte DEW SM-Stahl

Die Rohstahl-Erzeugung der Deutschen Edelstahlwerke verminderte sich 1962/63 im Vergleich zum Vorjahr um 14 Prozent auf 26 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt. Während die Elektrorostahl-Erzeugung nur schwach rückläufig war, wurde die SM-Stahl-Erzeugung um mehr als die Hälfte zurückgenommen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß der benötigte SM-Stahl verstärkt in den größeren Ofeneinheiten bei der August Thyssen-Hütte erschmolzen wurde.

Die Walzstahl-Produktion (ohne Halbzeug für die eigene Weiterverarbeitung) hielt sich mit 10 700 Tonnen im Monatsmittel um rund 4 Prozent unter der Vorjahreshöhe. Auch im Bereich der Weiterverarbeitung wurde die Erzeugung des vorangegangenen Geschäftsjahres nicht ganz erreicht.

Niederrhein lieferte 11 000 Tonnen Stahleisen je Monat an ATH

Bei der Niederrheinischen Hütte blieb die Roheisen-Erzeugung 1962/63 mit 30 700 Tonnen im Monatsmittel um rund 12 Prozent hinter der Produktion des Vorjahres zurück. An die Thyssen-hütte wurden davon durchschnittlich knapp 11 000 Tonnen Stahleisen im Monat geliefert. Mit 38 800 Tonnen hat sich die monatsdurchschnittliche SM-Stahl-Produktion gegenüber 1961/62 um rund 2 Prozent erhöht.

Die Walzstahl-Erzeugung wurde in Anpassung an die Marktlage um etwa 9 Prozent auf rund 59 600 Tonnen im Monatsdurchschnitt zurückgenommen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine ältere Drahtstraße im Zusammenhang mit den zwischen Niederrhein und der Hüttenwerk

Oberhausen AG getroffenen Vereinbarungen stillgelegt wurde.

Die Produktion von Draht und Drahterzeugnissen bei der Westfälischen Union kam 1962/63 der Höhe des Vorjahres nahe. Auch bei Klein-eisenzeug, das im Eisenwerk Steele und im Lennewerk Altena erzeugt wird, ist die Produktion 1962/63 nur wenig zurückgegangen. Eine höhere Erzeugung als im Vorjahr wurde bei Stahlleichtbau-Teilen erzielt.

Absatz

Die Produktionsgesellschaften der ATH-Gruppe erzielten 1962/63 aus Lieferungen an die Kundschaft und an Konzernwerke einen Umsatz von insgesamt rund 2,5 Milliarden DM; das sind 4,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Nach Abzug der Innen-lieferungen im Werte von 326 Millionen DM verbleibt ein Fremdotsatz von 2,2 Milliarden DM, der um 4,7 Prozent niedriger ist als im Vorjahr.

Die nachfolgende Tabelle enthält die nach Unternehmen aufgegliederten Umsatzerlöse.

Gesellschaft	1962/63		1961/62	
	Gesamt-umsatz Mill. DM	Innen-umsatz ¹⁾ Mill. DM	Fremd-umsatz Mill. DM	Fremd-umsatz Mill. DM
August Thyssen-Hütte	1267	171	1096	1127
Deutsche Edelstahlwerke	548	4	544	577
Niederrheinische Hütte u. Tochtergesellschaften	593	129 ²⁾	464	510
Thyssen Industrie	121	22	99	97
ATH-Gruppe	2529	326	2203	2311

¹⁾ im Kreis der Produktionsgesellschaften der ATH-Gruppe — ²⁾ darin enthalten 93 Millionen DM Lieferungen innerhalb des Niederrhein-Kreises.

Infolge der erheblichen Erschwerung des Auslands-geschäfts und der von uns geübten Zurück-haltung bei der Hereinnahme von Exportauf-trägen zu schlechten Preisen hat sich der Anteil des Ausfuhrwerts am Fremdotsatz von 18 Prozent im Vorjahr auf 16 Prozent 1962/63 ver-mindert.

ATH: Mehr geliefert — weniger erlöst

Der Umsatz der ATH, Lieferungen an Tochter-gesellschaften eingeschlossen, blieb mit 1267 Mil-lionen DM um 2,1 Prozent hinter der Vorjahres-höhe zurück. Der Walzstahl-Versand hat men-genmäßig mit rund 2,5 Millionen Tonnen die Vorjahreshöhe um 1,9 Prozent überschritten.

Die leichte Abnahme des Umsatzes ist im wes-entlichen auf den nochmaligen Rückgang der Tonnenerlöse zurückzuführen, der allerdings zum Teil durch Verzicht auf preisungünstige Exporte und durch Verschiebungen zu höher-wertigen Erzeugnissen ausgeglichen werden konnte.

Höhere Liefermengen erzielten wir im Berichts-jahr sowohl im Inland als auch nach den übrigen Montanunions-Ländern, während wir uns

Ein Drittel mehr verzinkte Bleche

Die Produktion der Werkstätten für Bergbau- und Hüttenbedarf hielt sich 1962/63 auf dem Niveau des Vorjahres. Dabei wurde der Erzeu-gungs-Rückgang bei den Produkten für den Bergbau durch eine bessere Beschäftigung bei den übrigen Erzeugnissen wettgemacht.

Die Verarbeitung verzinkter Bänder und Bleche hat insgesamt um mehr als ein Drittel gegen-über 1961/62 zugenommen.

Umsatz ging 1962/63 zurück

im Export nach Dritten Ländern zurückgehalten haben. Auf das Auslands-geschäft insgesamt entfiel 1962/63 nur noch ein Umsatzanteil von etwa 12 Prozent gegenüber 14 Prozent im Vor-jahr. Davon betrafen 7 Prozent Lieferungen in andere Gemeinschaftsländer und 5 Prozent Um-sätze mit Dritten Ländern.

Der Versand von vorgewalztem Halbzeug an inländische Abnehmer erreichte nicht die Vor-jahreshöhe. Auf Halbzeug-Exporte haben wir angesichts der unzureichenden Erlöse verzichtet.

Bei Profilstahl führten niedrigere Breitflansch-träger- und Stabstahl-Lieferungen zu einem Versandrückgang. Das Formstahl-Geschäft hielt sich dagegen im Rahmen des Vorjahres, wäh-rend der Absatz von Oberbaumaterial gesteigert werden konnte.

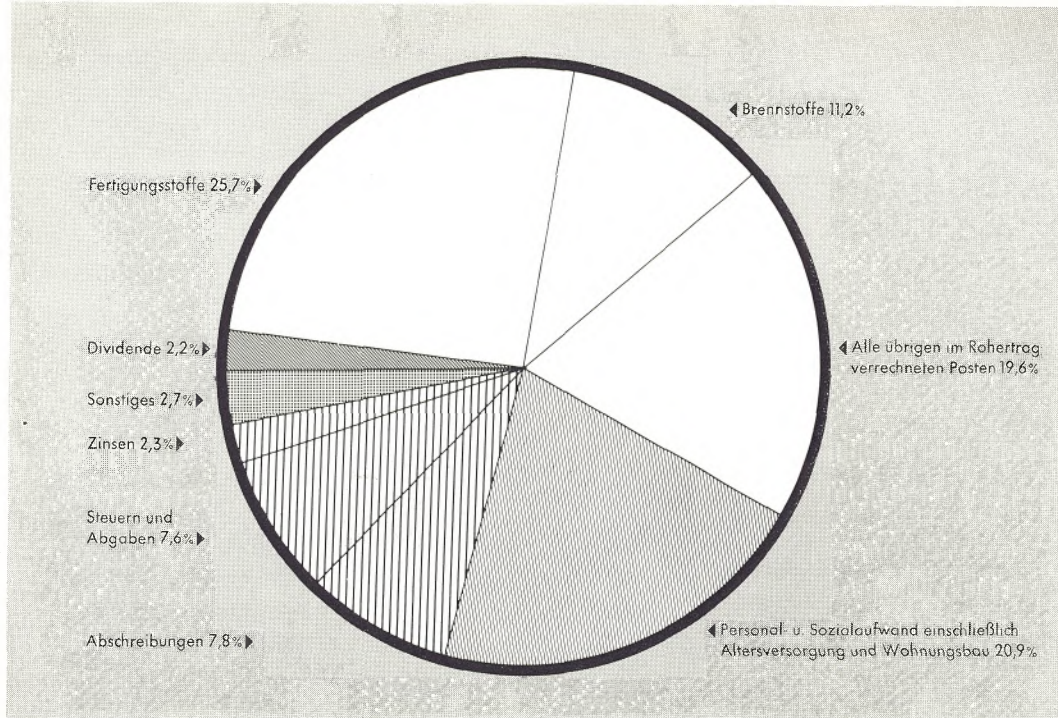
Die Absatzausweitung im Flachstahl-Bereich be-ruhte auf einer nochmaligen kräftigen Steige-rung der Warmbreitband-Lieferungen und einer leichten Erhöhung des Mittelblech- und Band-stahl-Versandes. Die Feinblech-Lieferungen zeigten keine größere Veränderung, während der Grobblech-Absatz entsprechend der Markt-entwicklung rückläufig war. Bei Elektroblech wurde die Versandmenge des Vorjahres nicht ganz erreicht.

Im Düngemittel-Geschäft lagen die Lieferungen 1962/63 infolge der Produktions- und Versand-behindierungen während bzw. nach der Frost-pe-riode niedriger als im vorangegangenen Ge-schäftsjahr. Das gleiche gilt für den Absatz von Hochofenzement.

Bei Siporex-Gasbeton reichten wie in den Vor-jahren die Liefermöglichkeiten nicht aus, um mengenmäßig allen Kundenanforderungen nach-zukommen. Herstellung und Verkauf dieser Er-zeugnisse wurden mit dem Beginn des neuen Geschäftsjahres auf die Rheinische Siporex GmbH übertragen.

DEW: Mehr Aufträge

Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der DEW hat sich 1962/63 im Vergleich zum Vorjahr be-lebt. Mengenmäßig lag der Auftragseingang insgesamt nicht unbeträchtlich über den Ziffern für 1961/62, während der Bestellwert nicht im gleichen Maß zugenommen hat. Diese nach Wert und Menge unterschiedliche Entwicklung ist zum großen Teil auf Preiserhöhungen zu-rückzuführen, die bei wichtigen Edelstahl-Grup-



Verwendung der Umsatz-Erlöse (einschl. Eigenleistungen) der ATH-Gruppe im Geschäftsjahr 1962/63

pen angesichts des scharfen Wettbewerbs im Inland und des anhaltend starken Importdrucks vorgenommen werden mußten.

Die Gesellschaft erzielte im Berichtsjahr einen Gesamtumsatz von 548 Millionen DM. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr betrug 5,5 Prozent. Dagegen verminderte sich der mengenmäßige Versand nur um 1,5 Prozent. Nach Abzug der Lieferungen an andere Unternehmen der ATH-Gruppe belief sich der Fremdsatz der DEW im Berichtsjahr auf 544 Millionen DM.

Drahtlieferungen rückläufig

Auf dem Markt für Walzdraht und Stabstahl machte sich der bereits in den Vorjahren spürbare Importdruck im Berichtsjahr verstärkt bemerkbar. Bei weiter gesunkenen Erlösen nahm der Walzdraht- und Stabstahl-Versand der Niederrheinischen Hütte um jeweils rund 9 Prozent ab. Im Auslandsgeschäft führten die niedrigen Erlöse im Verein mit den ungünstigen Auswirkungen der in den USA angestregten Dumping-Klage gegen europäische Walzdraht-Erzeuger zu einem Rückgang der Lieferungen.

Die Westfälische Union konnte ihren Absatz von Draht und Draht-Erzeugnissen trotz steigender Importe und anhaltenden Preisdrucks im großen und ganzen auf der Vorjahreshöhe halten. Der Versand von Kleiseisenzeug durch das Lennewerk Altena und das Eisenwerk Steele hielt sich ebenfalls im Rahmen des vorangegangenen Geschäftsjahres. Bei Stahlleichtbau-Erzeugnissen wurde ein etwas höherer Absatz erreicht. Die Umsätze der beiden Werke haben sich gegenüber 1961/62 kaum verändert. Die Unternehmen des Niederrhein-Kreises erzielten zusammengefaßt einen gegenüber dem Vorjahr um 9,5 Prozent geringeren Gesamtumsatz von 593 Millionen DM. Davon entfielen auf gegenseitige Lieferungen dieser Gesellschaften 93 Millionen DM. Nach Abzug der Umsätze mit anderen Unternehmen der ATH-Gruppe verbleibt ein Fremdsatz des Niederrhein-Kreises von 464 Millionen DM.

Höherer Umsatz bei Thyssen Industrie

Der Absatz von feuerverzinktem und neuerdings auch elektrolytisch verzinktem Material hat sich im Berichtsjahr günstig entwickelt. Die Inlandslieferungen und der Absatz in andere Montanunions-Länder wurde erneut gesteigert, während die Exporte in Dritte Länder angesichts der begrenzten Erzeugungs-Möglichkeiten stark eingeschränkt wurden.

Ein höherer Absatz als im Vorjahr wurde auch im Bereich der Blechverarbeitung erzielt. Die neu aufgenommenen Bau-Elemente fanden gute Aufnahme im Markt. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres wurde mit dem Verkauf lack- und kunststoffbeschichteter Bleche begon-

nen. Für diese Erzeugnisse erhofft die Gesellschaft gute Absatzmöglichkeiten.

Im Werkstätten-Geschäft blieb die Nachfrage nach starrem Streckenausbau bei weiter sinkenden Erlösen — sowie nach hydraulischen Stempeln — unbefriedigend. Durch höhere Versandziffern in anderen Werkstätten-Erzeugnissen konnte der Umsatz in diesem Bereich im Vergleich zum Vorjahr gut gehalten werden.

Der Gesamtumsatz der Gesellschaft war mit 121 Millionen DM um 5 Prozent höher als im Jahr zuvor, während der Fremdsatz um stark 2 Prozent über dem Vorjahresstand lag.

Rohstoffe

Mehr Erz aus Westafrika

An den Rohstoffmärkten blieb 1962/63 die Nachfrage weiterhin ruhig. Bei reichlichem Angebot gaben die Preise für Erze und Schrott erneut nach, während sie für Ruhrkohle weiter gestiegen sind.

Mit der leichten Erhöhung der Roheisen-Erzeugung hat der Erzverbrauch der ATH-Gruppe gegenüber dem Vorjahr geringfügig zugenommen. Andererseits verminderten sich die Erzbestände, da die Zufuhren infolge der Transportschwierigkeiten während des Winters 1962/63 niedriger waren als im Jahr zuvor. Die wegen der lang andauernden Vereisung des Rheins notwendige Zwischenlagerung überseeischer Erze in den Seehäfen und die frostbedingten Behinderungen bei der Entnahme aus unseren Werkslagern haben beträchtliche Mehrkosten verursacht.

Im Berichtsjahr haben wir erstmals auch Eisenerz-Lieferungen aus neu aufgeschlossenen Gruben in Westafrika erhalten. Im Juni 1963 traf die erste Schiffsladung aus der Lagerstätte der Miferma bei Fort Gouraud (Mauretanien) ein; im August folgte die erste Erzlieferung aus dem in den Nimba-Bergen (Liberia) gelegenen Vorkommen der Lamco. Die Bemühungen um eine langfristige Sicherung der Erzversorgung, die wir gemeinsam mit anderen in- und ausländischen Hüttenwerken unternommen haben, beginnen damit Früchte zu tragen. Der Aufschluß der Lagerstätte Bong Range (Liberia) ist so weit vorangeschritten, daß die Förderung und die Aufbereitung des Erzes zu einem Konzentrat mit 65 Prozent Fe voraussichtlich 1965 beginnen

können. An dem Kapital der dortigen Grubengesellschaft Bong Mining Company von 16,5 Millionen Dollar sind wir über die Gewerkschaft Exploration mit 22 Prozent beteiligt. Die in zunehmenden Mengen zu erwartenden Bezüge aus diesen Lagerstätten werden das Gewicht Westafrikas im Kreise unserer Erzlieferanten erheblich vergrößern.

Erz-Einstandspreise steigen wieder

Die Einstandspreise für Eisenerz haben sich 1963 gegenüber dem Vorjahr um rund 8 Prozent vermindert. Dazu hat neben der Preisermäßigung für Schwedenerz der erneute Rückgang der Frachtraten beigetragen. Die hierdurch verstärkte Konkurrenzfähigkeit von Erzen aus Lieferländern mit langen Seewegen wirkte sich auch auf die Preisentwicklung für Erze aus anderen, näher gelegenen Vorkommen aus.

Auf die Einstandspreise für 1964 wird die zur Zeit wieder steigende Tendenz am Seefrachten-Markt nicht ohne Einfluß bleiben. Die für Schwedenerz zugestandene Preisermäßigung um rund 2 Prozent wird durch höhere Frachtraten für diese Bezüge in etwa aufgezehrt. Bei den sonstigen Erzabschlüssen konnten die eingeräumten Preisermäßigungen die Transportkosten-Erhöhung nur in einigen Fällen ausgleichen, so daß im ganzen mit einem gewissen Ansteigen der Erz-Einstandspreise gerechnet werden muß.

Nur 7 Prozent Inlandserz

Im deutschen Eisenerz-Bergbau haben es weitere Rationalisierungsmaßnahmen nur wenigen Gruben ermöglicht, der Preisentwicklung in etwa zu folgen. Die übrigen Erzgruben unseres Versorgungsbereichs mußten die Förderung weiter einschränken und in einigen Fällen den Betrieb ganz einstellen. Damit hat sich der Anteil der Inlandserze an den Bezügen unserer Gruppe von rund 11 Prozent 1961/62 auf knapp 7 Prozent im Berichtsjahr weiter vermindert.

Die Abteufarbeiten beim Versuchsschacht Staffhorst in der Nähe von Nienburg (Weser) gehen planmäßig weiter, um Klarheit über die Eigenschaften des Erzes aus dieser mengenmäßig bedeutsamen Lagerstätte zu gewinnen. Voraussichtlich wird in absehbarer Zeit eine Entscheidung über den weiteren Aufschluß des Vorkommens getroffen werden können.

Bei Schrott ein Drittel Zukaufbedarf

Auf dem Schrottmarkt führte das reichliche Angebot in der ersten Hälfte des Berichtsjahres zu einer Ermäßigung des Schrottpreises. Er hielt sich auch in der Folgezeit auf niedrigem Niveau, da wir — ebenso wie andere Hüttenwerke — den Spitzenbedarf aus Lagerbeständen und durch Schrotteinfuhren aus Dritten Ländern deckten. Diese Importe, die wir zu nur wenig über den Inlandspreisen liegenden Notierungen hereinnahmen, machten 1962/63 etwa 9 Prozent der gesamten Schrottbezüge der ATH-Gruppe aus gegenüber rund 5 Prozent im Jahr zuvor. Da wir den Schrottverbrauch zu zwei Dritteln aus dem Eigenanfall gedeckt haben, hielt sich unser Zukaufbedarf in verhältnismäßig engen Grenzen. Wir rechnen damit, daß uns das Oxygenstahl-Verfahren künftig eine größere Beweglichkeit auch in der Rohstoff-Auswahl gewährt.

Preis für Ruhrkohle macht Sorge

Die Kokerei August Thyssen lieferte 1962/63 etwa vier Fünftel des Koksbedarfs der ATH. Die restlichen Mengen ebenso wie der Bedarf der Niederrheinischen Hütte wurden im Rahmen unserer langfristigen Lieferverträge gedeckt. Versorgungsschwierigkeiten traten auch unter den extrem ungünstigen Wetterbedingungen des Winters 1962/63 nicht auf.

Mit zunehmender Sorge betrachten wir jedoch die Preisentwicklung für Ruhrkohle. 1962/63 wirkte sich die 2 1/2-prozentige Preiserhöhung vom 1. Juli 1962 erstmals auf ein volles Geschäftsjahr aus. Eine weitere Verteuerung um 2 bis 2 1/2 Prozent trat zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres ein. Sie wird für die ATH-Gruppe eine jährliche Mehrbelastung von fast 4,5 Millionen DM mit sich bringen. Von der neuen Erzbrech- und -siebanlage sowie von der zweiten Sinteranlage, die voraussichtlich im Herbst 1964 anlaufen wird, erwarten wir eine Senkung des spezifischen Koksensatzes.

Den Zusammenhang von steigendem Sinter-einsatz und rückläufigem Koksverbrauch je

Tonne Roheisen zeigt für die eisenschaffende Industrie der Bundesrepublik das beigefügte Schaubild.

Zur Energieversorgung der August Thyssen-Hütte haben 1962/63 flüssige Brennstoffe — umgerechnet in Steinkohleneinheiten — mit 8 Prozent beigetragen. Bei Heizöl konnten wir für 1963 und auch für 1964 eine leichte Preisermäßigung erzielen. Auch bei diesen Brennstoffen sind Bezugsschwierigkeiten während der Frostperiode 1963 nicht eingetreten.

Beteiligungen

Die Entwicklung der zur ATH-Gruppe gehörenden Organgesellschaften wurde in den vorangegangenen Abschnitten dargestellt. Im folgenden berichten wir über den Geschäftsverlauf bei unseren übrigen wichtigeren Beteiligungsgesellschaften.

Handelsunion AG, Düsseldorf

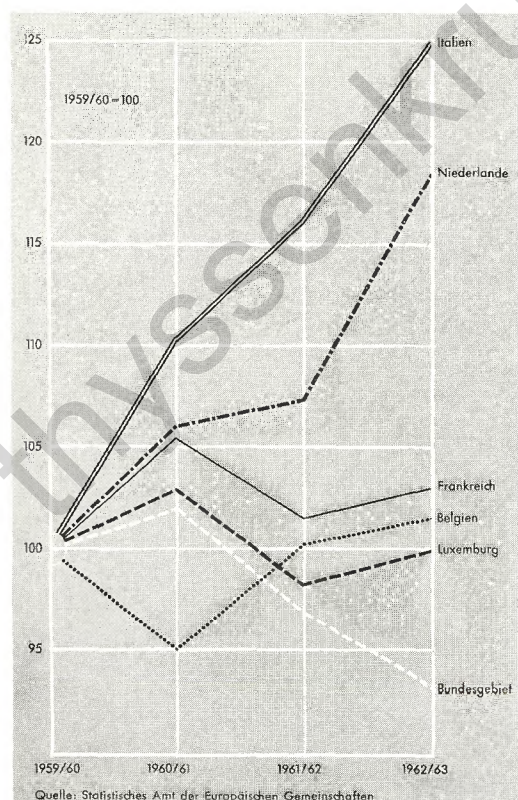
Der von den steigenden Importen ausgehende Preisdruck hat 1962/63 die Absatzmöglichkeiten der um Kreis der Handelsunion zählenden Unternehmen am Inlandsmarkt für Walzstahl und Röhren beeinträchtigt. Die Liefermengen des Vorjahres konnten daher nicht ganz erreicht werden. Besonders im Geschäft mit Großverarbeitern — wie z. B. Schiffbau und Stahlbau — mußten Absatzeinbußen hingenommen werden. Unter den übrigen Abnehmergruppen hatte insbesondere die Bauwirtschaft höhere Bezüge als im Vorjahr. Auf den Auslandsmärkten konnten bei weiterhin unbefriedigenden Erlösen etwas höhere Mengen abgesetzt werden als 1961/62. Das Anlagengeschäft entwickelte sich günstig. Im Handel mit Schrott führten zwei Preissenkungen im Berichtsjahr trotz größerer Liefermengen zu einem verringerten Umsatz.

Der Gesamtumsatz der Handelsunion für 1962/63 von rund 2 Milliarden DM kann angesichts der Marktentwicklung als befriedigend gelten. Das Ergebnis konnte trotz erneuter Kostensteigerungen gehalten werden.

Rasselstein AG, Neuwied

Die Erzeugung von Weiß- und Feinstblech hat 1962/63 mit 321 000 Tonnen gegenüber der Vorjahresproduktion von 274 000 Tonnen um 17 Pro-

Entwicklung der Rohstahl-Erzeugung in der Montanunion



zent zugenommen. Die Produktion von Feinblech erreichte mit 254 000 Tonnen nicht ganz die 1961/62 erzeugte Menge von 259 000 Tonnen. Hierin sind nur noch 8 500 Tonnen warmgewalztes Feinblech enthalten, da nach Stilllegung des Warmwalzwerks im Dezember 1962 die Feinblech-Erzeugung vollständig vom Kaltwalzwerk übernommen worden ist.

Der Umsatz lag trotz rückläufiger Erlöse bei einigen Erzeugnissen mit 449 Millionen DM um rund 4 Prozent über der Vorjahreshöhe. Zu der Umsatzsteigerung hat neben dem höheren Versand der nach Stilllegung der Warmfertigung gestiegene Anteil des kaltgewalzten Materials beigetragen. Das Ergebnis wird sich voraussichtlich auf der Vorjahreshöhe halten.

Rheinische Kalksteinwerke GmbH, Wülfrath

In Produktion und Absatz konnte die Gesellschaft den leichten Geschäftsrückgang des Vorjahres im Berichtsjahr mehr als wettmachen. Dabei wurde ein erneuter Bedarfsrückgang der Eisen- und Stahlindustrie an Kalk- und Kalkstein-Erzeugnissen durch Lieferungen von Zementklinker ausgeglichen, der erstmals an Hüttenzementwerke abgesetzt werden konnte. Auch bei Straßenbaustoffen wurde ein höherer Absatz erzielt. Die Absatzsteigerung führte im Verein mit geringfügigen Erhöhungen der Verkaufspreise zu einem gegenüber dem Vorjahr um 8 Prozent höheren Bruttoumsatz von 119 Millionen DM. Das Ergebnis ist günstiger als im Vorjahr.

Dolomitwerke GmbH, Wülfrath

Bei den Dolomitwerken setzte sich die günstige Geschäftsentwicklung der Vorjahre nicht mehr fort. Der Absatz an Rohmaterial hat sich zwar durch die zunehmende Verwendung im Straßenbau und infolge des gestiegenen Bedarfs der Hüttenwerke für Sinterbänder nahezu verdoppelt; demgegenüber war der Versand gebrannter Erzeugnisse stark rückläufig. Bei einem mit rund 56 Millionen DM gegenüber 1961/62 um 2 Prozent höheren Bruttoumsatz führte die Absatzverlagerung zu den ungebrannten Erzeugnissen jedoch zu einem geringeren Ergebnis.

Barbara Erzbergbau GmbH, Düsseldorf

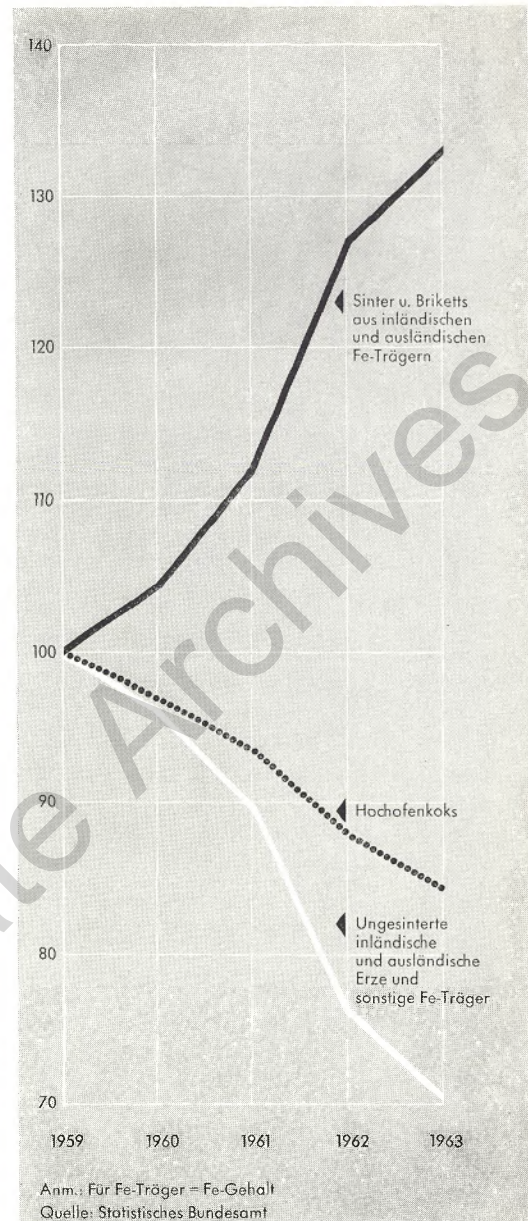
Das Unternehmen ist am 26. September 1963 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Maßgebend hierfür war das Bestreben, die Gesellschaftsform an den durch Betriebsstillegungen verkleinerten Geschäftsumfang anzupassen und gewisse mit der Tätigkeit einer AG verbundene Kosten zu sparen. Produktion und Absatz der Gesellschaft wurden im Berichtsjahr dadurch nachteilig beeinflusst, daß die Ruhr-Hüttenwerke die Verhüttung inländischer Eisenerze erneut einschränkten. Die Roherzförderung verminderte sich von 2,7 Millionen Tonnen im Vorjahr auf 1,8 Millionen Tonnen 1962/63. Dementsprechend ging der Absatz versandfähiger Erze von 2,1 Millionen Tonnen auf 1,4 Millionen Tonnen zurück. Der Bruttoumsatz belief sich im Berichtsjahr auf 25,8 Millionen DM.

Durch verstärkte Absatzbemühungen im Geschäft mit Kalkstein-Produkten, die vor allem im Tiefbau aussichtsreich erscheinen, ist die Barbara Erzbergbau GmbH bestrebt, ihre Ertragslage zu verbessern. Nachdem mit der Stilllegung der Rennanlage Salzgitter-Ruhr der im Raum Salzgitter gelegenen Verbundgrube Fortuna die Absatzgrundlage entzogen worden ist, wurde der Betrieb auch dieser Erzgrube im Juni 1963 eingestellt.

Der Überschuß des Geschäftsjahres 1962/63 wurde zu außerordentlichen Abschreibungen im Zusammenhang mit der Grubenstilllegung verwendet.

Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH, Dinslaken

Der durch die Investitionen des Vorjahres erweiterte Produktionsrahmen hat im Geschäftsjahr vom 1. November 1962 bis zum 31. Oktober 1963 eine weitere Steigerung der Produktion und des Versandes von Stahlfertigteilen für Bachverrohrungen, Entwässerungsröhre, Fußgängerunterführungen und Durchlässe ermöglicht. Auch der Absatz verzinkter gewellter Fertigrohre hat sich befriedigend entwickelt. Das Stahlleitplanken-Geschäft hielt sich trotz der starken Beeinträchtigung durch die extreme Kälteperiode im Winter 1962/63 bei lebhafter Nachfrage in der Folgezeit etwa im Rahmen des



Einsatz in den Hochofenwerken des Bundesgebietes je Tonne Roheisen-Erzeugung

1959 = 100

Vorjahres. Bei insgesamt gestiegenem Umsatz wurde 1962/63 wiederum ein zufriedenstellendes Ergebnis erwirtschaftet.

Das Stammkapital der Gesellschaft wurde im Berichtsjahr sowie im Dezember 1963 in zwei gleichen Schritten von 2,0 Millionen auf 3,0 Millionen DM erhöht. An beiden Kapitalerhöhungen beteiligten wir uns im Rahmen unseres 50prozentigen Gesellschaftsanteils.

Tolas Vertretungs-AG, Zürich

Der Absatz von Erzeugnissen der ATH-Gruppe über die Tolas-Gesellschaften hat sich in dem Geschäftsjahr zum 31. Dezember 1963 beträchtlich erhöht. Mit Ausnahme von Halbzeug, von dem nur noch eine geringfügige Menge geliefert wurde, erstreckt sich die Absatzzunahme auf alle Produkte, vor allem auf warm- und kaltgewalzte Flachprodukte sowie auf Walzdraht. Die Gesellschaft erzielte 1963 wiederum ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Lametal Union SA, Buenos Aires

Die Geschäftsentwicklung bei dieser argentinischen Stahl-Handelsfirma, an der wir gemeinsam mit der Handelsunion beteiligt sind, blieb angesichts der labilen Wirtschaftslage des Landes hinter den Erwartungen zurück. Die Arbeiten zur Errichtung eines Maßblechbetriebs wurden fortgeführt.

Ruhr-Consulting GmbH, Düsseldorf

Das auf Planung und Beratung im Bergbau und Hüttenwesen spezialisierte Unternehmen hat 1962/63 seinen Wirkungsbereich auf eine Reihe weiterer Länder, vor allem in Übersee, ausgedehnt. Auch im Inland hat es seine Tätigkeit verstärkt. Zur Zeit sind mehrere interessante Objekte in Bearbeitung.



UNSERE MITARBEITER

Belegschaft stieg 1962/63 um 700 Mitarbeiter

Auch mit zahlreichen sozialen Fragen und Problemen der Belegschaft befaßt sich der Geschäftsbericht für 1962/63. Hierüber berichtet er im einzelnen:

Am 30. September 1963 lag die Zahl der Mitarbeiter in den Produktionsgesellschaften der ATH-Gruppe mit 39 300 Arbeitern und Angestellten geringfügig unter der Vergleichszahl des Vorjahres. Von ihnen sind tätig

15 400 bei der August Thyssen-Hütte,
13 600 bei den Deutschen Edelstahlwerken,
9 600 im Niederrhein-Kreis und
700 bei der Thyssen Industrie.

Zur ATH kamen im Geschäftsjahr 1962/63 2 880 neue Mitarbeiter; andererseits schieden 2 180 aus, so daß die Zahl unserer Werksangehörigen gegenüber dem Bilanzstichtag des Vorjahres um 700 zugenommen hat. Diese Erhöhung der Belegschaft erwies sich vor allem im Hinblick auf das neue Werk Beeckerwerth als notwendig.

Der technische Fortschritt bringt eine Umschichtung der Belegschaftsstruktur mit sich. Wie das Schaubild zeigt, kamen am 30. September 1963 bei der ATH auf 1 000 Arbeiter 218 Angestellte, während ihre Zahl noch vor vier Jahren mit 162 wesentlich niedriger lag. Teilweise ist die Veränderung auch darauf zurückzuführen, daß wir bisherige Lohnempfänger in das Angestelltenverhältnis übernommen haben.

Belegschaft in zwölf Jahren verdreifacht

Im Zuge des Wiederaufbaus hat sich die Belegschaft der ATH seit 1952/53 fast verdreifacht. Es kamen vor allem viele junge Arbeitskräfte zu uns, so daß heute das durchschnittliche Lebensalter unserer Mitarbeiter mit 35,6 Jahren besonders niedrig liegt. Das wirkte sich allerdings auch auf die durchschnittliche Dauer der Werkzugehörigkeit aus, die zur Zeit neun Jahre beträgt gegenüber vierzehn Jahren zur Zeit der Neugründung.

Von den Mitarbeitern, die seit vielen Jahren mit dem Werk verbunden sind, konnten im abgelaufenen Geschäftsjahr 124 ihr 25jähriges, 104 ihr 40jähriges und 8 ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Ihnen allen gilt unser Dank für ihre treue Pflichterfüllung über gute und schlechte Zeiten hinweg. Darüber hinaus verdienen die Leistungen der gesamten Belegschaft besondere Anerkennung, da sie wesentlich dazu beigetragen haben, daß sich die ATH im scharfen Wettbewerb gut behauptet hat.

Fluktuation nahm zu

Da sich bei jüngeren Mitarbeitern vielfach noch keine stärkeren Bindungen an eine bestimmte Arbeitsstätte entwickelt haben, besteht gerade hier die Gefahr einer unerwünschten Fluktuation. Bei näherer Untersuchung des Arbeitsplatzwechsels haben wir für die ATH festgestellt, daß die absolute Zahl der auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Arbeiter im Berichtsjahr dreimal so hoch lag wie im Geschäftsjahr 1958/59 und sich auch, gemessen an der durchschnittlichen Belegschaft, mehr als verdoppelt hat. Eine

Aufgliederung nach Lebensalter und Dauer der Werkzugehörigkeit zeigt, daß mehr als zwei Drittel der im vergangenen Geschäftsjahr ausgeschiedenen Lohnempfänger nicht älter als 30 Jahre waren und unserer Belegschaft weit überwiegend nicht länger als zwei Jahre angehört haben. Die nach wie vor angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt wird daran besonders deutlich.

Insgesamt gesehen, hält sich jedoch die Fluktuation im Vergleich zu anderen Werken und Industriezweigen bei der ATH mit einer Jahresquote von stark 8 Prozent der durchschnittlichen Arbeiterbelegschaft und nur 3 Prozent bei den Angestellten immer noch in erfreulich engen Grenzen.

Über 600 Lehrlinge in Ausbildung

Junge Menschen so auszubilden, daß sie an den verschiedenartigen Arbeitsplätzen in den Betrieben und der Verwaltung unseres Unternehmens eingesetzt werden können, ist das Ziel unseres technischen und kaufmännischen Unterrichtswesens. Wenngleich seit Jahren die Zahl der Bewerber die der verfügbaren Lehrstellen übersteigt, so wandelt sich die Interessenrichtung der jungen Menschen. Für die dreijährige kaufmännische Lehre und die neueren technischen Berufe melden sich so viele, daß wir die Tüchtigsten mit der besten Vorbildung auswählen können.

Bei den weiblichen Kräften mit qualifizierter Schulausbildung dagegen hat der Beruf einer Bürogehilfin anscheinend an Reiz verloren. Wir suchen deshalb bei den weiblichen Anlernlingen Mängel in der Vorbildung durch eine noch intensivere Schulung wettzumachen, damit die Ergebnisse der Abschlußprüfungen aller ATH-

Lehrlinge auch weiterhin ein so gleichmäßig gutes Bild aufweisen wie bisher.

Bei vierzehntägigen Aufenthalten im Anita Thyssen-Heim sollen unsere jungen Mitarbeiter Erholung finden und über die Berufsausbildung hinaus weitere Anregungen gewinnen. Am Ende des Geschäftsjahres zählten wir 606 Lehrlinge, davon 464 im technisch-gewerblichen und 142 im kaufmännischen Bereich.

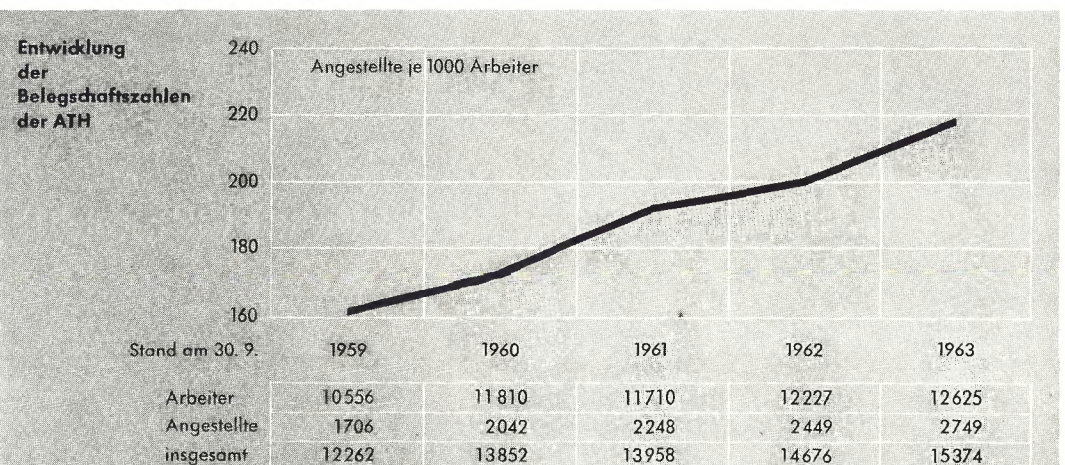
Die Entwicklung von Arbeitszeit und Lohn

Bei einer gegenüber dem Vorjahr unveränderten tariflichen Wochen-Arbeitszeit von 42 Stunden für alle Belegschaftsangehörigen sind die bezahlten Ausfallstunden gestiegen, weil der ab 1. 1. 1962 um vier Tage erhöhte Tarifierlaub sich im Berichtsjahr zum erstenmal voll auswirkte. Von der durchschnittlichen Soll-Arbeitszeit von 38 Wochenstunden wurden durch die Arbeiterbelegschaft nach Berücksichtigung der Mehrarbeit einerseits und der unbezahlten Ausfallstunden andererseits effektiv 36,1 Stunden geleistet — eine volle Stunde weniger als im Vorjahr. Von unserer Hüttenbelegschaft arbeiten fast 70 Prozent in Dreischicht-Betrieben.

Das Tarifabkommen vom August 1963 brachte eine 3prozentige Erhöhung der Tarifföhne und -gehälter ab 1. August 1963. Im gleichen Abkommen wurde außerdem vereinbart, die Tarifsätze ab 1. Mai 1964 um 4 Prozent anzuheben. Der durchschnittliche Stundenlohn unserer Lohnempfänger (ohne Lehrlinge) stieg im Geschäftsjahr 1962/63 auf 4,44 DM. Davon entfällt etwa ein Fünftel auf übertarifliche Lohnbestandteile.

Wohnungsbau hält unvermindert an

Obwohl die ATH seit Jahren erhebliche Mittel bereitstellt, um den Wohnraum-Bedarf der Be-



Ab 1. Dezember 1960 ohne Thyssen Industrie GmbH

Vier Belegschaftshäuser für 2200 Mitarbeiter entstehen im Werk II in Beeckerwerth

legschaft zu decken, ist die Zahl der Wohnungsuchenden im Berichtsjahr mit rund 1 900 ziemlich konstant geblieben. Im Geschäftsjahr 1962/63 wurden an Baudarlehen 5,6 Millionen DM zur Verfügung gestellt, 546 neue Wohnungen konnten bezogen werden. Von den beiden in früheren Berichten erwähnten Wohnungsbau-Großprojekten wurde das eine, am Zinkhüttenplatz in Duisburg-Hamborn, fertiggestellt. Alle 394 Wohnungen entsprechen in ihrer Ausstattung modernen Ansprüchen und sind an ein Fernheizungsnetz angeschlossen. Das zweite Projekt, in Walsum-Vierlinden, umfaßt 650 Mietwohnungen und 127 Eigenheime. Hiervon sind 252 Wohnungen und 34 Eigenheime bereits bezogen worden. Mit dem letzten Bauabschnitt wurde begonnen. Wir hoffen auch im laufenden Geschäftsjahr rund 500 Wohnungen fertigstellen zu können.

Mit der Beschaffung der notwendigen Finanzmittel ist es jedoch nicht getan. Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung macht uns die Bereitstellung von Baugrundstücken zunehmend Sorgen. Die ATH besitzt kaum noch ungenutzte und für Wohnungen geeignete Bauflächen. Die Stadt Duisburg leidet ebenfalls unter Raumnot. Wir hoffen unter diesen Umständen auf die Unterstützung der Nachbarkreise und -städte.

Hohe Sozialleistungen

Neben den gesetzlichen Abgaben in Höhe von 18,2 Millionen DM stehen wiederum zusätzliche Sozialaufwendungen; und zwar wurden im Vergleich zum Vorjahr im einzelnen folgende Beträge ausgegeben:

	1962/63	1961/62
Weihnachtsvergütung	5 033 000 DM	4 878 000 DM
Sondervergütungen	3 156 000 DM	2 995 000 DM
Verschiedene soz. Leistungen	1 334 000 DM	1 024 000 DM
Insgesamt	9 523 000 DM	8 897 000 DM
Pensionszahlungen	3 397 000 DM	3 359 000 DM
Zuführungen zur Pensionsrückstellung	2 066 000 DM	2 894 000 DM

Das Gesetz zur Förderung der Vermögensbildung der Arbeitnehmer gab auch in diesem Jahr allen Mitarbeitern die Möglichkeit, bis zu 312 DM aus der Weihnachtsvergütung oder der Sonderprämie steuerbegünstigt zu sparen. Auf diese Weise wurden rund 373 000 DM (1962 rund 245 000 DM) angelegt, und zwar nutzten die Gelegenheit:

	1963		1962	
	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.
Arbeiter	694	5,8	480	4,2
Angestellte	587	21,8	374	15,7
Insgesamt	1281	8,7	854	6,2

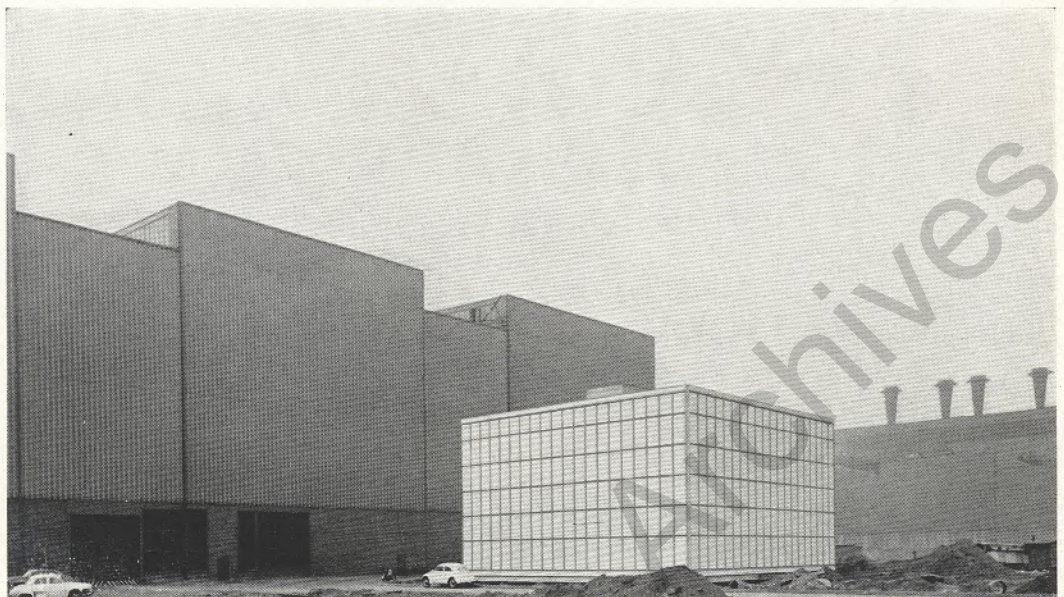
Krankenstand stieg stark an

Mit der Vergrößerung der Belegschaft hat auch die Zahl der zur ATH gehörenden Mitglieder unserer Betriebskrankenkasse auf 13 440 zugenommen. Der lange und harte Winter brachte den höchsten Monats-Krankenstand der über 70jährigen Geschichte der Kasse. Auf das ganze Berichtsjahr bezogen, stieg der durchschnittliche Krankenstand je 100 Mitglieder von 5,19 im Vorjahr auf 5,52, liegt damit aber immer noch merklich unter dem Durchschnittskrankenstand aller Betriebskrankenkassen der Hüttenwerke des Bundesgebietes. Die steigenden Krankheitskosten machten eine Erhöhung des Beitragsatzes ab 1. März 1963 von 8,8 auf 9,4 Prozent unumgänglich. Auch der neue Satz liegt immer noch unter dem durchschnittlichen Beitragssatz aller Betriebskrankenkassen der Hüttenwerke.

Unfallbedingte Ausfalltage gingen zurück

Gerade in den Wintermonaten des Jahres 1962/63 hat sich die Gesundheitsvorsorge für die Belegschaft durch den werksärztlichen Dienst sehr bewährt. Auch die Zahl der unfallbedingten Ausfalltage konnte durch die schnelle und fachgerechte Betreuung durch unsere Werksärzte im letzten Jahr weiter verringert werden.

Der Erfolg der stetigen Arbeit unseres Sicherheitswesens zeigt sich darin, daß trotz der hohen Zahl neueingetretener Mitarbeiter, die während der Einarbeitungszeit Unfallgefahren in erhöhtem Maße ausgesetzt sind, die Zahl der Unfälle im Berichtsjahr leicht zurückging. Die Unfallquote der ATH lag ungefähr um ein Drittel unter der entsprechenden Durchschnittszahl der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft.



Das erste von vier Belegschaftshäusern, die für die Belegschaften von Werk II in Beeckerwerth in Bau sind, konnte Mitte Februar seiner Bestimmung übergeben werden. Es handelt sich um Häuser eines ganz neuen Typs von quadratischer Grundform, bei denen amerikanische Anregungen und Erfahrungen verwertet wurden. In ihrer äußeren architektonischen Gestaltung sind sie ganz auf die Modernität der Beeckerwerther Anlagen zugeschnitten.

Die Belegschaften der Brammenstraße III und der Tiefofenanlage sind die ersten Hüttenmänner, die ein solches modernes Belegschaftshaus in Benutzung nehmen konnten. Streng kubisch in der Form wirken die Gebäude, fast zierlich gegenüber den hohen Fronten der Betriebshallen, obwohl sie selbst drei Geschosse umfassen. Die gesamte Fassade der Belegschaftshäuser ist eine völlig verglaste Fläche von insgesamt 850 Quadratmeter. Sie ist den Etagen vorgehängt und im Gesims des Hauses befestigt. Jedes der

vier Gebäude hat einen umbauten Raum von rund 4800 Kubikmeter und bietet über 550 Belegschaftsmitgliedern Platz. Hier können sie sich umkleiden und waschen, brausen oder baden.

Die drei Geschosse stehen, da die Glasfassade nur im Gesims befestigt ist, praktisch frei im gesamten Innenraum des Hauses. Sie sind deshalb nicht nur besonders gut beleuchtet, sondern man erzielte auch eine völlig gleichmäßige Belüftung des Hauses, in dem Zugluft ein nahezu fremder Begriff geworden ist.

Die eigentlichen Umkleideräume liegen — bis auf die Treppenhauseite — in der quadratischen Grundfläche der Geschosse jeweils im äußeren Bereich. Der Innenraum ist den sanitären Einrichtungen vorbehalten. Die Wasch- und Dusch-einrichtungen sind modern und gleichen denen der neuen Belegschaftshäuser von Werk I. Selbst an Steckdosen für elektrische Rasierapparate hat man gedacht.

Für den Besucher ist verblüffend, daß eine geschickte Raumaufteilung und Raumgestaltung alles kleiner und ansprechender wirken läßt.

(Schluß des Artikels auf Seite 16)





Die August Thyssen-Hütte hat inzwischen, wie im vorletzten Heft unserer Werkzeitung mitgeteilt wurde, die Mehrheit des Grundkapitals der Phoenix-Rheinrohr AG übernommen. Im nachfolgenden Beitrag, der uns von der Abteilung „Volkswirtschaft und Absatzplanung“ der Phoenix-Rheinrohr AG zur Verfügung gestellt wurde, wird dieses bedeutende Unternehmen der Thyssen-Gruppe unserer Belegschaft vorgestellt.

Die Phoenix-Rheinrohr AG, Vereinigte Hütten- und Röhrenwerke, Düsseldorf, (Aktienkapital 276 Millionen DM) hat im Geschäftsjahr 1962/63 einen Gesamtumsatz von 1,6 Milliarden DM erreicht. Die Rohstahl-Erzeugung lag bei 3 Millionen Tonnen, die Stahlrohr-Erzeugung betrug 670 000 Tonnen. Die in der Phoenix-Rheinrohr AG zusammengefaßten Werke und Unternehmen zählen eine Belegschaft von rund 36 000 Angestellten und Arbeitern.

Im Rahmen der deutschen Eisen- und Stahlindustrie nimmt Phoenix-Rheinrohr einen wichtigen Platz ein. Ihr Anteil an der Roheisen-Erzeugung der Bundesrepublik liegt bei 11 Prozent, der Anteil an der Rohstahl-Erzeugung bei 9,4 Prozent und der Anteil an der Stahlrohr-Erzeugung bei 35 Prozent. Um sich ein Bild von der Bedeutung des Unternehmens zu machen, sei erwähnt, daß der Umschlag an Roh- und Hilfsstoffen, Halbwaren und Fertigerzeugnissen, den dieses Unternehmen der Thyssen-Gruppe jährlich auf Schiene, Straße und Wasserwegen bewältigt, in der Größenordnung von 33 Millionen Tonnen liegt.

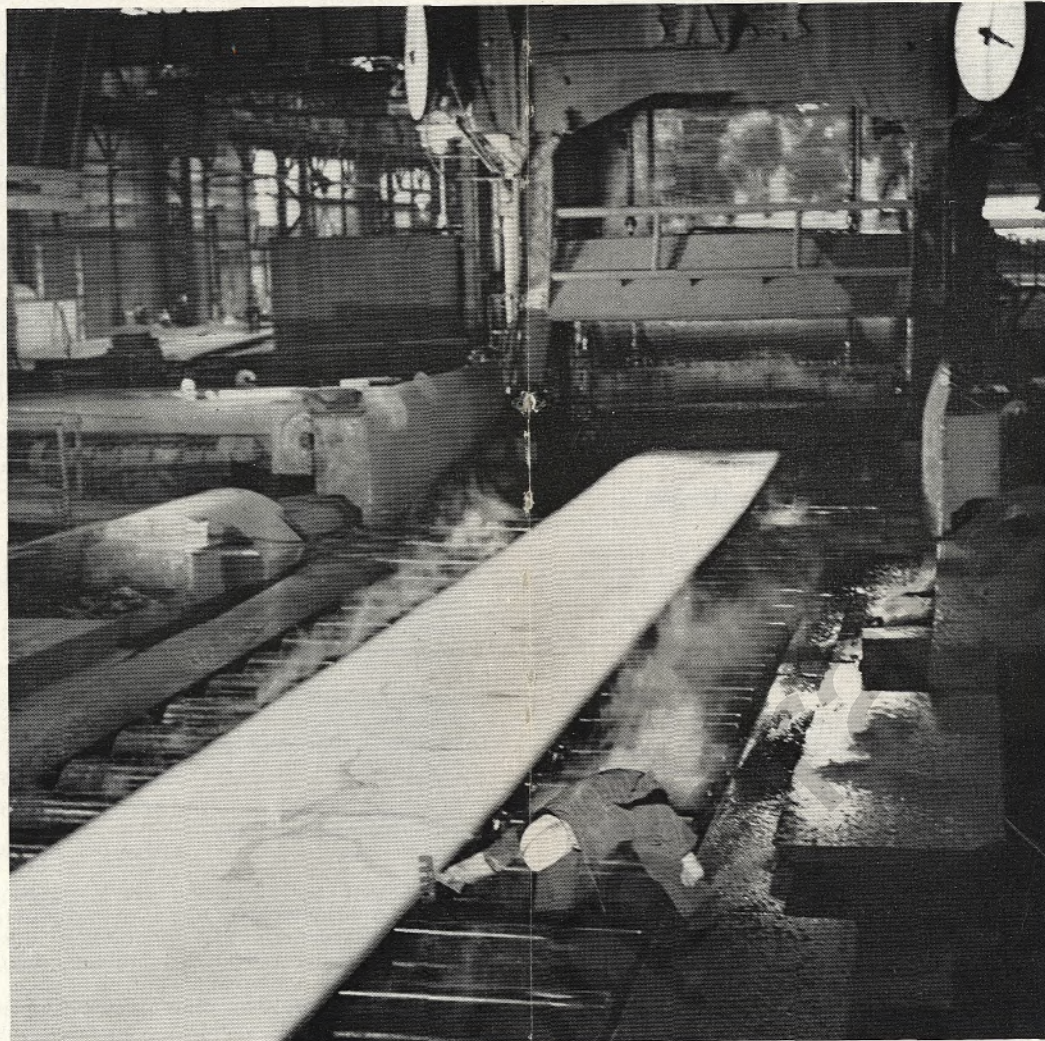


Phoenix-Rheinrohr ist ein junger Name, aber ein altes, mit der industriellen Geschichte Deutschlands eng verwurzeltes Unternehmen. Mannigfaltig ist die Firmengeschichte. Die Wurzeln des Stammbaumes sind verzweigt. Männer wie Albert Poensgen und August Thyssen standen an den Wiegen, ehe der alte Phoenix als eine der vier Gründergruppen im Frühjahr 1926 in der ehemaligen Vereinigte Stahlwerke AG, Düsseldorf, aufging.

Die älteste Wurzel reicht in die Eifel. 1845 errichtete Albert Poensgen in Mael ein Röhrenwerk für geschweißte Stahlrohre. Er begründete damit die Produktion geschweißter Stahlrohre auf dem europäischen Kontinent. Schon 1847 wurden aus diesem Werk in der Eifel deutsche Stahlrohre nach Italien, Rußland und Österreich exportiert. 15 Jahre später verlegte Poensgen sein Röhrenwerk von Mael nach Düsseldorf. Damit begann die Geschichte Düsseldorfs als Röhrenstadt, die genau hundert Jahre später im Thyssenhaus am Hofgarten der Landeshauptstadt ein neues Wahrzeichen erhielt.

Eine zweite Wurzel des heutigen Unternehmens wurde das von August Thyssen 1871 in Mülheim gegründete Puddelofen- und Bandeisen-Walzwerk. 1878 begann im Mülheimer Werk die Produktion geschweißter Stahlrohre aus eigenem Vormaterial. Der Aufbau einer Grob-

Phoenix-Rheinrohr stellt sich vor



blech-Erzeugung rundete das Produktionsprogramm ab.

Noch standen damals beide Werke — nämlich Albert Poensgen's Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke AG und das Mülheimer Werk von August Thyssen — selbständig nebeneinander. Jedes der Werke war unter einem anderen unternehmerischen Gesichtspunkt aufgebaut. Poensgen hatte nach dem „englischen Stil“ gebaut; er blieb Verarbeiter ohne eigene Stahlbasis. August Thyssen entwickelte eine grundsätzlich andere und neuartige Unternehmenspolitik. Er sah als Erster die Notwendigkeit, Kohlenzechen, Hochofen-, Stahl- und Walzwerke zu einem vollintegrierten Produktionsbereich verbundartig zusammenzufassen.

1852 wurde — eine dritte Wurzel — die „Phoenix anonyme Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb“ in Eschweiler gegründet und schon ein Jahr danach nach Ruhrort verlegt. Hier wurde 1870 das Bessemer-Verfahren eingeführt und 1879 die erste Rillenschiene der Welt gewalzt.

In Düsseldorf hatte Poensgen inzwischen (1886) eine Lizenz zur Herstellung nahtloser Stahlrohre erworben und einige Jahre später die Produktion aufgenommen.



Nach der Jahrhundertwende entwickelten sich die Poensgen- und Phoenix-Unternehmen aufeinander zu. Mehr und mehr zeigte sich, daß die Röhrenwerke eine eigene Stahlbasis brauchten. So schlossen sich die Düsseldorfer Röhrenwerke mit der Phoenix-Gruppe zusammen. Ein starkes Stahl- und Röhrenunternehmen war entstanden.

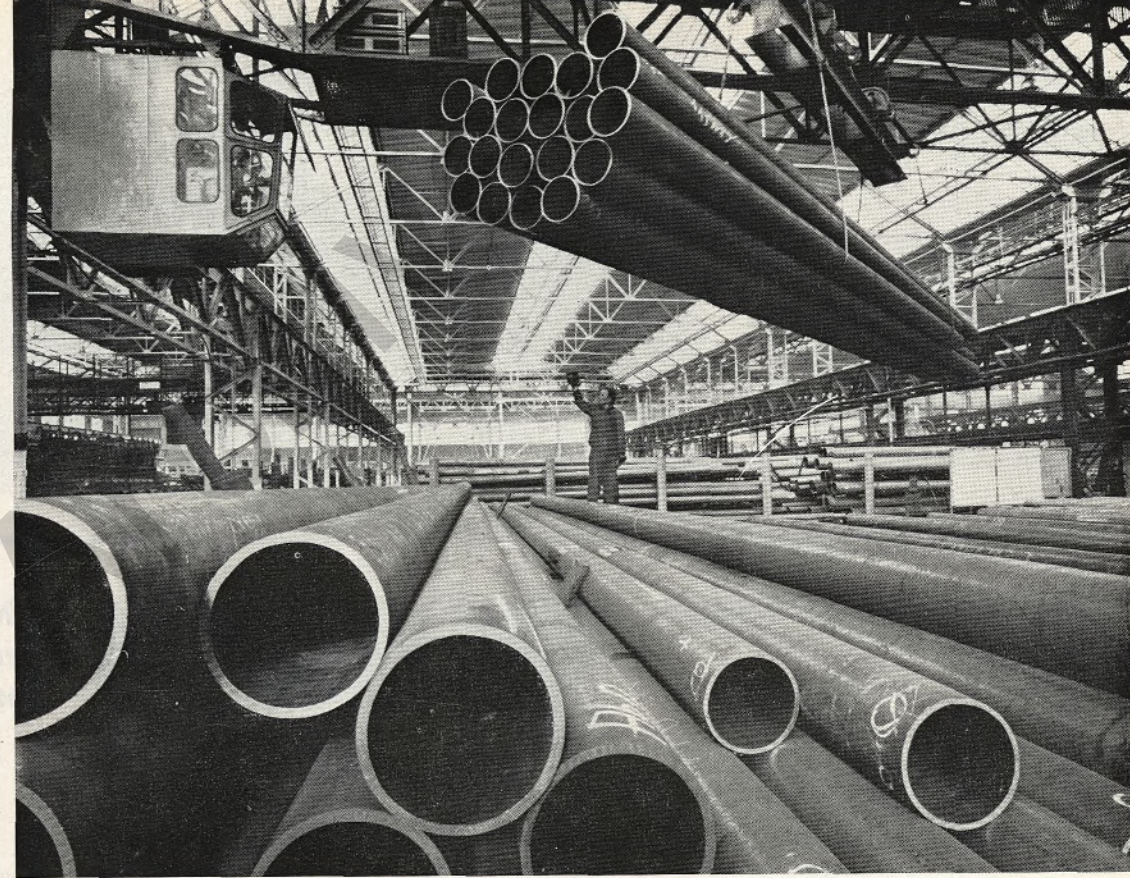
In dem heutigen Unternehmen Phoenix-Rheinrohr sind auch Werkteile aus der Geschichte der Rheinischen Stahlwerke enthalten. 1870 wurde in Meiderich eine Hochofengruppe der

Rheinischen Stahlwerke gegründet, die 1926 als gemischtes Hüttenwerk in die Vereinigten Stahlwerke eingebracht und mit dem 1903 von Thyssen errichteten Hochofenwerk in Meiderich zu einer Betriebseinheit zusammengefaßt wurde.

Als in der Krise nach dem ersten Weltkrieg durch den Zusammenschluß der vier großen selbständigen Gruppen — der Thyssen-Gruppe in Hamborn und Mülheim, der Phoenix-Gruppe in Ruhrort, Düsseldorf und Hoerde, der Rhein-Elbe-Union und der Rhein-Elbe-Gruppe in Duisburg-Meiderich — die Vereinigte Stahlwerke AG gegründet wurde, fügten sich die Wurzeln des heutigen Unternehmens Phoenix-Rheinrohr in den Konzern des Stahlvereins ein.

Im Rahmen einer Umorganisation innerhalb der Vereinigten Stahlwerke wurden später die Düsseldorfer und Mülheimer Röhrenwerke, also die Betriebe von Poensgen und Thyssen, zur Deutsche Röhrenwerke AG zusammengefaßt. Diese Zusammenfassung überstand Krieg und Nachkriegszeit, ja sogar die Entflechtung; denn sie bildete 1947 das Herzstück der von den Alliierten geschaffenen „Rheinische Röhrenwerke AG“ mit den Werken in Mülheim, Düsseldorf, Hilden, Immigrath und Dinslaken. Damals wurden auch die im Duisburger Raum gelegenen Hochofen- und Stahlwerke der früheren Phoenix-Gruppe zu einer eigenen Gesellschaft „Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG“ zusammengefaßt, die 1952 den Namen „Hüttenwerke Phoenix-AG“ annahm. Diese beiden Unternehmen, Rheinrohr und Phoenix, fusionierten 1955 zur Phoenix-Rheinrohr AG.

Das ist die Grundstruktur des Unternehmens, das seit der Fusion von 1955 eine gesunde Weiterentwicklung genommen hat und nun in den engen Verbund der ATH-Familie zurückgekehrt ist. Mit einem eigenen breiten Produktionsprogramm und einem Konzernbesitz aus mehreren Tochtergesellschaften in der Grundstoffproduk-



tion, der Weiterverarbeitung, Rohrverlegung und im Handel stellt dieses Unternehmen eine sinnvolle Abrundung der großen Thyssen-Familie dar. Nunmehr ist auch der zu Zeiten der Vereinigten Stahlwerke zwei Jahrzehnte bestehende Verbund zwischen Ruhrort-Meiderich und der ATH wiederhergestellt und damit einer der letzten großen Entflechtungsschäden überwunden.



Zu Phoenix-Rheinrohr gehören sieben Werke an Rhein und Ruhr. Es sind: Werk Hüttenbetrieb, Werk Ruhrort, Werk Thyssen in Mülheim, Werk Poensgen in Düsseldorf und die Werke Dinslaken, Hilden und Immigrath. Diese Hochofen-, Stahl-, Walz- und Röhrenwerke, Preß- und Schweißwerke, sowie die Prüf- und Forschungsabteilungen beherrschen den Erfahrungsschatz von Generationen.

Das Produktionsprogramm umfaßt eine breite Palette an Hochofen-Erzeugnissen, wie Thomas-roheisen, Stahleisen, Spiegeleisen, Ferromangan, Hämatit- und Gießerei-Roheisen. Unter den Stahl-Erzeugnissen seien als wichtig vor allem genannt: gegossenes und gewalztes Halbzeug, Baustähle, Vergütungsstähle, Stähle für Kesselbleche und Rohre, API-Stähle für Öl-Feldrohre, Automatenstahl und Schraubenstähle, Walzdraht, Breitflachstahl, warmgewalzter Bandstahl, Grobblech, Mehrlagenblech und plattiertes Blech, ferner Erzeugnisse aus Grobblech, wie Segmente, Böden, Flammrohre, Ladebäume, Schiffsmaste, Dalben, Kesseltrommeln, Druckbehälter, Wickelbehälter. Ein breites Sortiment von Apparaten aus plattiertem Blech gehören ebenso zum Produktionsprogramm wie vor allem auch nahtlose und geschweißte Stahlrohre aller Abmessungsbereiche und Gütequalitäten.

Zu den hundertprozentigen Töchtern zählen Phoenix-Rheinrohr-International GmbH in Düsseldorf, Phoenix-Rheinrohr Eisen- und Röhrenhandel GmbH in Mülheim, Lindener Eisen- und Stahlwerke GmbH in Hannover-Linden, Vereinigter Rohrleitungsbau GmbH in Düsseldorf, Wuragrohr GmbH in Wickede (Ruhr) und Stahlform Berlin GmbH vorm. Langmatz GmbH in Berlin-Spandau; ferner im Ausland u. a. zwei Rohrerzeuger, nämlich Canadian Western Pipe Mills Ltd in Port Moody und Alberta Phoenix-Tube & Pipe Ltd in Edmonton.

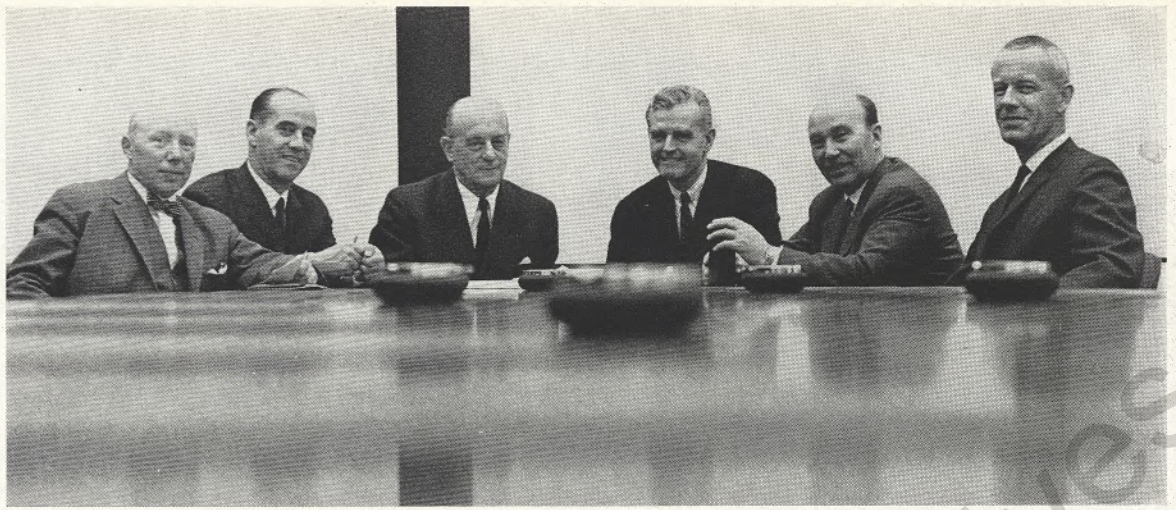
Eigene Vertretungsgesellschaften in verschiedenen Ländern und maßgebliche Beteiligungen u. a. an der Handelsunion AG, Düsseldorf, an der Werft Blohm & Voß AG, Hamburg, an Kohle-, Erz- und anderen Rohstoff-Unternehmen ergänzen die breite Struktur von Phoenix-Rheinrohr.

ZU UNSEREN BILDERN: Oben links: Das Werk Ruhrort verfügt im Nordhafen über einen bedeutenden Hafen mit einer modernen Erzbrech- und Siebanlage — Mitte: Die 4,8-Meter-Walzstraße im Werk Thyssen in Mülheim ist die größte Grobblech-Walzstraße Europas — Rechts: Im Düsseldorfer Werk Poensgen werden u. a. nahtlose Stahlrohre hergestellt — Unten links: Für ein Schwimmdock in der indonesischen Hafenstadt Surabaya fertigte Phoenix-Rheinrohr in Mülheim zwei 45 Meter lange Führungsdalben, an denen das Dock verankert wird. Jede Dalbe hat einen Durchmesser von 1,80 Meter und wiegt 75 Tonnen — Rechts: Das Thyssen-Haus am Hofgarten in Düsseldorf, die Verwaltungszentrale von Phoenix-Rheinrohr. In diesem Gebäude befinden sich auch die Büros der Außenstellen Düsseldorf der ATH, von Niederrhein und DEW



Der Beirat von Armco-Thyssen

Der Beirat der Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH trat kürzlich in Hamborn unter Vorsitz von Hüttendirektor Dr. Michel zu einer Sitzung zusammen. Ihm gehören von der ATH ferner die Hüttendirektoren Dr. Cordes und Dr. Risser an. Von seinen der Armco nahmen teil Direktor Hook von Armco-Paris (dritter von rechts), Direktor Rodenkirchen von Armco-Eisen GmbH, Köln (zweiter von links), sowie der Geschäftsführer der Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH, Dinslaken, Lubberger (ganz rechts)



Vier neue Belegschaftshäuser

(Schluß des Berichtes von Seite 13)

Hier gibt es nicht mehr die großen Schrankreihen, die man in den alten Belegschaftshäusern noch kennt — eine Tatsache, die den Mitarbeitern der Betriebe sicherlich wesentlich angenehmer ist. Die guten Erfahrungen, die man mit beheizten Kleiderschränken gemacht hat, haben auch in Beeckerwerth zur Verwendung ähnlicher Schränke geführt.

Die Belegschaftshäuser für die anderen Werksanlagen in Beeckerwerth — Oxygen-Stahlwerk, Breitband-Warmwalzwerk sowie Kaltwalzwerk —, werden Zug um Zug fertiggestellt und in Betrieb genommen. Schon heute läßt die Neuartigkeit dieser Häuser zahlreiche interessierte Besucher nach Hamborn kommen, um die Einrichtung zu studieren.

Die Beeckerwerther Belegschaftshäuser sind ganz auf die Art der Betriebsanlagen von Werk II zugeschnitten und werden sicherlich keinen Standardtyp für die weiteren bei der Hütte zu bauenden Belegschaftshäuser abgeben.



Schwimmverein Walsum errang „Manfred-Bastan-Preis“ der ATH

Einen großen Erfolg konnte Horst Augustin (17) vom Schwimmverein Walsum Ende Februar bei den Jugendschwimm-Meisterschaften des Bezirkes Ruhrgebiet in Essen erringen. Über 100 m Kraul schlug er mit der neuen Vereinsrekordzeit von 1.01,8 min alle übrigen 30 Teilnehmer und erhielt somit den Manfred-Bastan-Wanderpreis der ATH. Manfred Bastan war bekanntlich der Schwimmer von Hamborn 07/38 (Bezirksmeister 1962), der nach seiner Lehre bei der August Thyssen-Hütte zur Bundeswehr kam und bei der Überflutungskatastrophe im Emsland sein Leben lassen mußte. Zum Andenken stiftete die ATH diesen Wanderpreis, den im Vorjahr als erster Wolfgang Kremer von Essen 06 erringen konnte. Als zweiter Schwimmer hat nun Horst Augustin diesen Teller gewinnen können. Außerdem belegte Horst Augustin auch über 200 m Lagen den ersten Platz in 2.35,8 min, der ebenfalls neuen Vereinsrekord bedeutete. Damit war er der erfolgreichste Teilnehmer der Jugend-Bezirksmeisterschaften.

ZU DEN BILDERN:

Seite 13 oben: Ein helleuchtender Würfel — das ist das Belegschaftshaus vor der Kulisse der Brammenstraße III (links) und des neuen Warmbandwerkes (rechts). — Wascheinrichtungen (Seite 13) und Kleiderablage (Seite 16) sind modern und praktisch. — Bei Inbetriebnahme des Hauses informierte Oberingenieur Degen (rechts) Arbeitsdirektor Doese (zweiter von rechts) über die technischen Einrichtungen

In den nächsten Wochen werden nämlich zwei weitere Belegschaftshäuser im Werk I in Betrieb genommen, deren Inneneinrichtung genauso modern und zweckmäßig ist wie die der Beeckerwerther Häuser, und zwar ein Belegschaftshaus mit 468 Plätzen für die Mitarbeiter der Fertig-

straße V und der dazugehörigen Nebenbetriebe sowie ein weiteres Belegschaftshaus mit 993 Plätzen im Bereich Alsum für die Belegschaften der Bauabteilung, der Elektrohauptwerkstatt, der Fernsprekabteilung und des Zentralmagazins.



Durch beste Leistung zu höherer Produktivität

Festliche Jubilarenfeier
in der Duisburger Mercator-Halle



Zum zehnten Male konnten sich in diesem Jahr die ATH-Jubilare zu ihrer traditionellen Jubilarenfeier mit dem Vorstand und den leitenden Herren aus Betrieb und Verwaltung zusammenfinden. Zum erstenmal mußten sie dabei aus Hamborn auswandern, da der bisher benutzte „Handelshof“-Saal seit dem Frühjahr nicht mehr zur Verfügung steht. Die Mercator-Halle gab dem Abend einen besonders festlichen Rahmen für Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins, die auch im gemütlichen Teil durch eine große Reihe guter Darbietungen verschönert wurden.

Im Kreis der Jubilare konnte Dr. Sohl Oberbürgermeister Seeling als Aufsichtsratsmitglied und den früheren Arbeitsdirektor Meyer begrüßen sowie auch den neuen Arbeitsdirektor Doese erstmals in diesem Kreis willkommen heißen, bevor er in einer Ansprache den Jubilaren für ihre Arbeit dankte und sich mit einer Reihe sozialer Probleme der ATH befaßte. Für den Betriebsrat überbrachte Betriebsratsvorsitzender Hansel die Grüße der Belegschaft, während sich Gruppenführer Friedrich Kaufmann (Mech. Hauptwerkstatt) zum Sprecher der Jubilare machte und Werk und Verwaltung den Dank aussprach.

Den festlichen Rahmen des Abends gaben der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte unter der Leitung von Musikdirektor Heinz Gilhaus sowie die ATH-Streicherguppe Bujok/Vanik. Ihnen sowie den Mitwirkenden des unterhaltenden Programms kam zustatten, daß sie sich nicht mehr wie angesichts der räumlichen Enge im Handelshof zu bescheiden brauchten, sondern heute auf der großen Bühne in voller Stärke vertreten sein konnten.

Zu Beginn seiner Ansprache erinnerte Dr. Sohl daran, daß sich die ATH-Jubilare bei dieser zehnten Jubilarenfeier nach dem Kriege zum ersten Male in der „guten Stube“ der Stadt Duisburg zusammenfanden. „Wir Hamborner“, so sagte Dr. Sohl, „taten das mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge. Mit einem lachenden, wenn wir diesen wunderschönen Saal betrachten und auch an die Bewegungsfreiheit denken, die wir in diesen großzügigen Räumlichkeiten haben; — mit einem weinenden angesichts der betrüblichen Tatsache, daß wir aus Hamborn sozusagen auswandern mußten, weil es dort nach Schließung des Handelshof-Saales für unsere Feier einfach keine geeignete Räumlichkeit mehr gibt.“ Dr. Sohl versicherte

jedoch daß die ATH mit der Jubilarenfeier sofort wieder nach Hamborn gern zurückkehren werde, wenn dort die von der Stadt Duisburg geplante Mehrzweckhalle oder ein anderer geeigneter Saal zur Verfügung ständen.

Nach einem ehrenden Nachruf für die 53 Mitarbeiter, die Unfall oder Krankheit im vergangenen Jahr aus unserer Mitte gerissen haben und auch des einen Jubilars, der den Tag der Jubilarenfeier nicht mehr erleben konnte, begrüßte er als Mitglied des Aufsichtsrates Herrn Oberbürgermeister Seeling, den neuen Arbeitsdirektor, Herrn Doese, sowie als Pensionär den bisherigen Arbeitsdirektor, Herrn Meyer.

„Wir alle wissen“, so sagte Dr. Sohl, „was Herr Meyer in all diesen Jahren für das Werk und die Mitarbeiter geschaffen hat. Denn wie bei wenigen sonst war für ihn der Mensch Ziel und Mittelpunkt seiner Arbeit.“ Und an Herrn Meyer gewandt, versicherte er: „Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um im Kreis unserer Jubilare Ihnen nochmals herzlichen Dank zu sagen für die großen Verdienste, die Sie sich um Werk und Belegschaft erworben haben. Wir alle wünschen Ihnen von Herzen, daß Ihnen und Ihrer Gattin noch recht viele Jahre in Gesundheit beschert sein mögen, und daß wir Sie noch oft in Hamborn oder in Ihrem geliebten Tester Berge begrüßen dürfen.“

Auf Herrn Doese, der seit Jahresanfang dem Vorstand angehört, warte eine Fülle neuer und sicherlich nicht weniger großer Aufgaben, die sich vor allem aus dem Bau des Werkes Beeckerwerth, aus dem Mangel an Arbeitskräften und aus der auch noch in Zukunft drückenden Last der Wohnungssorgen für unsere Belegschaft ergäben.

Dank für treue Dienste

Dr. Sohl wandte sich dann den 218 Jubilaren zu, die das weite Rund der Mercator-Halle füllten. Er sprach ihnen für die langjährige Treue, die sie dem Werk trotz manch schwerer Zeiten bewahrt haben, herzlichen Dank aus. „Es könnte den Anschein haben“, so sagte Dr. Sohl in diesem Zusammenhang, „als zeichneten wir hier lediglich etwas Quantitatives aus — eben die Tatsache, daß Sie schon solange Jahre zu uns gehören. In Wahrheit meinen wir jedoch, wenn wir Ihnen zu Ehren den heutigen Tag festlich begehen, etwas Qualitatives. Denn Sie haben während Ihres ganzen Berufslebens dem Werk gedient und verlässlich und gut gearbeitet. Wäre das nicht der Fall gewesen — wären Ihnen etwa die Übertragung eines Fußballspiels oder Tim Frazer wichtiger gewesen als die Einhaltung Ihrer Arbeitszeit — ich glaube kaum, daß Sie bei uns Arbeitsjubilare geworden wären und heute hier säßen.

Sie haben also zu Ihrer Arbeit das richtige Verhältnis gefunden. Sie gehören — so hoffe ich — auch zu jenem Kreis von Menschen, die in ihrem Beruf zufrieden sind. Leider ist das heute ja nicht mehr immer und überall der Fall. In zunehmendem Maße verlernen es die Menschen, ein gutes Verhältnis zu ihrem Beruf, zu ihrer Tätigkeit zu suchen und zu finden. Allzuvielen ist ihr Beruf nur noch ein ‚Job‘. Er ist ihnen nicht mehr eine Aufgabe, die über das notwendige, aber doch so nüchterne Geldverdienen hinausgeht.

Das Problem der Fluktuation

Immer mehr Arbeitskräfte, vor allem unter den jüngeren Jahrgängen, sind deshalb ständig unterwegs von einem Unternehmen zum andern. Sie sind stets in den ‚Wechseljahren‘, wie es unser Aufsichtsratsmitglied, Herr Regierungspräsident Baurichter, einmal treffend genannt hat, — und sie belasten dadurch den deutschen Arbeitsmarkt mit den schwierigen und kostspieligen Problemen der sogenannten Fluktuation.

Nun gibt es zwar in der Bundesrepublik das Recht der Freizügigkeit für jedermann. Die freie Wahl des Arbeitsplatzes ist ebenso sehr ein Grundrecht unserer Lebensordnung, wie die Wahl unseres Berufes und Wohnortes. Es gibt bei uns keine Mauer — nicht um unser Land, erst recht nicht um einen Betrieb — hinter der man jemanden festhalten könnte, der gehen will.

● Aber dieser häufige Arbeitsplatzwechsel ist ein Übel, das — nicht allein wegen der hohen Kosten, die mit der Einarbeitung neuer Arbeitskräfte verbunden sind — die Kontinuität der betrieblichen Produktion, die Stetigkeit ihrer Qualität und nicht zuletzt auch die Sicherheit der Arbeitsplätze aller Schaffenden zunehmend erschwert.

An dieser bedauerlichen Erscheinung sind zwar nur kleine Teile der Belegschaften beteiligt. Besonders stark werden von dem ‚Wechselstieber‘ die jüngeren Mitarbeiter befallen, vielleicht einfach deshalb, weil manche von ihnen noch keine festeren Bindungen an ihre Arbeitsstätte gefunden haben. Für viele gilt jedoch heute im Zeichen der Vollbeschäftigung unserer Wirtschaft und der Tätigkeit von über 800 000 ausländischen Arbeitern in der Bundesrepublik leider mehr denn je der Wahlspruch? ‚Ubi bene — ibi patria‘ — zu gut deutsch: Nur dort, wo’s mir gut geht, da ist mein Vaterland — da bleibe ich auch.

In jungen Jahren lernen

Sicher wird niemand etwas gegen den natürlichen Wunsch vor allem junger Menschen ein-



wenden, sich zu verändern, vielleicht sogar zu verbessern. Denn Neues zu sehen, andere Lande und Menschen, andere Lebens- und Arbeitsbedingungen kennenzulernen ist für die Tüchtigkeit im Beruf oft wichtig und entscheidend. Wer in jungen Jahren möglichst viel lernt, wer sich den Wind der Welt um die Nase wehen läßt, weiß später auch einen Betrieb zu schätzen, der moderne und sichere Arbeitsplätze bietet. Dort wird er dann auch leicht fest vor Anker gehen.

Aber die ewigen 'Zugvögel' sind meist nicht gerade die besten Mitarbeiter. Vielfach sind es ja nicht die objektiven Arbeitsbedingungen, die sie immer wieder wechseln lassen. Oft ist es einfach ihr Unvermögen, in ihrem Beruf glücklich zu sein und überhaupt das richtige Verhältnis zur Arbeit zu finden, was dann vor allem die jungen Menschen unter ihnen, — meist mit bitteren Erfahrungen — erst lernen müssen.

Acht Prozent der Arbeiter wechselten

Leider müssen wir heute mit diesen Gegebenheiten stärker als in früheren Zeiten rechnen. In zunehmendem Maß spüren auch wir bei der ATH die Auswirkungen dieser Fluktuation.

- Für das letzte Geschäftsjahr mußten wir feststellen, daß die Zahl der auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Mitarbeiter — auf die durchschnittliche Belegschaft bezogen — bei den Lohnempfängern stark acht Prozent und bei den Angestellten drei Prozent ausmachte.

Im Vergleich zu anderen Industriezweigen, etwa zum Bergbau, aber auch zu anderen Werken der Stahlindustrie, hält sich damit die Fluktuation bei uns immer noch in engen Grenzen. Bedrückend aber wird dieses Problem doch, wenn man die Fluktuation mit derjenigen früherer Jahre vergleicht, — wenn man die Jahrgänge der Wandernden betrachtet und untersucht, wie lange sie zu unserem Werk gehörten.

1962/63 traten 2880 neue Mitarbeiter bei der ATH ein; — 2180 aber schieden wieder aus. Die absolute Zahl der auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Mitarbeiter lag im Vorjahr dreimal so hoch wie im Geschäftsjahr 1958/59 und hat sich — selbst gemessen an der durchschnittlichen Belegschaft — mehr als verdoppelt. Über zwei Drittel von ihnen waren jünger als 30 Jahre und gehörten überwiegend weniger als zwei Jahre zu unserer Belegschaft.

Das sind alles andere als erfreuliche Tatsachen. Wenn ich sie ausgerechnet vor diesem Kreis hier ausbreite, — der doch, wie Sie mir vielleicht entgegenhalten könnten, daran nun wirklich gar nicht beteiligt ist, — so deshalb, weil mittelbar Sie doch auch mitbetroffen werden.

Denn gerade jetzt liegen Monate vor uns, die von uns allen große Anstrengungen verlangen.

Viele neue Mitarbeiter notwendig

Die Inbetriebnahme der neuen Anlagen in Beeckerwerth, von denen die Breitbandstraße und das Kaltwalzwerk als letzte in diesen Monaten die Produktion aufnehmen, erfordert, daß unsere Belegschaft auch effektiv beträchtlich erhöht wird. Wir werden auch in diesem Jahr insgesamt wieder etwa die gleiche Anzahl Mitarbeiter wie im Vorjahr einstellen müssen, in erster Linie für die neuen Betriebe, aber teilweise auch als Ersatz für ausscheidende Betriebsangehörige. Leider können wir aber kaum damit rechnen, daß uns das voll gelingt und daß wir genügend Kräfte finden, obwohl sich die ATH bekanntlich außer mit ihren guten Arbeitsbedingungen und Löhnen auch mit ihren freiwilligen Sozialleistungen durchaus sehen lassen und sichere Arbeitsplätze bieten kann.

Noch mehr als in der Vergangenheit müssen wir deshalb zunächst einmal die Möglichkeiten nutzen, die uns Rationalisierung und Technisierung bieten. Schon in den vergangenen Jahren waren sie ja die entscheidende Voraussetzung dafür, eine höhere Produktivität zu erzielen, die Nominal- und Realeinkommen unserer Belegschaft stetig zu steigern und die Arbeitszeit im Verlauf der letzten zehn Jahre von durchschnittlich 56 auf 42 Stunden je Woche zu verkürzen.

Ein echtes Mehr an Leistung

Rationalisierung und Automatisierung allein werden uns jetzt jedoch nicht mehr weiterhelfen. Die Situation, vor der wir heute stehen, werden wir nur dadurch mildern können,

- wenn jeder einzelne ein echtes Mehr an Leistung bringt
- wenn die Arbeitszeit noch besser genutzt wird
- wenn schließlich unsere Belegschaften — wie bisher schon in einigen Betrieben — auch in Zukunft bereit sind, wenigstens in gewissem Umfang Überstunden zu verfahren.

Aufs Ganze gesehen soll sich diese Mehrarbeit zwar in Grenzen halten. Aber mit einer effektiven Arbeitszeit von 36,1 Wochenstunden, wie sie bei der Arbeiter-Belegschaft im letzten Geschäftsjahr — unter Berücksichtigung der unbezahlten Ausfallstunden einerseits, der Mehrarbeitsstunden andererseits — bei einer durchschnittlichen Soll-Arbeitszeit von 38 Stunden geleistet wurden, sind die vor uns liegenden Aufgaben kaum zu bewältigen.

Nun wird man mir sagen: Warum keine ausländischen „Gastarbeiter“? Gewiß — zahlreiche Werke beschäftigen ausländische Mitarbeiter, teilweise

sogar in großer Zahl. Die Erfahrungen sind jedoch recht unterschiedlich. Einheitlich ist jedenfalls die Erkenntnis, daß dadurch große und oft recht schwierige Probleme sachlicher, menschlicher und auch finanzieller Art aufgeworfen werden.“

Auch dieses Jahr Sonderprämie

Dr. Sohl wandte sich dann sozialen Fragen zu. „Daß unser Unternehmen den vorbildlichen Einsatz aller Mitarbeiter anerkennt“, so sagte er, „zeigt die Bilanz der sozialen Leistungen. Wenn gleich die Lage wesentlich schwieriger geworden und auch der Jahresabschluß weniger günstig ausgefallen ist, als in den Vorjahren, ist an ihnen nichts gekürzt worden. Die von uns gewährten zusätzlichen Leistungen haben, auf den einzelnen Mann gerechnet, etwa die Höhe des Vorjahres behalten, während die Aufwendungen — ohne Pensionszahlungen und Pensionsrückstellungen — insgesamt von 8,9 auf 9,5 Millionen DM sogar gestiegen sind.“

- Ich darf in diesem Zusammenhang heute die Mitteilung machen, daß wir wie seit 1958 auch in diesem Jahr eine Sonderprämie an die Belegschaft zahlen werden.

Trotz der Dividendenkürzung für 1962/63 von 12 auf 10 Prozent, die unsere Aktionäre infolge des verminderten Gewinns hinnehmen müssen, wird die Belegschaft ihre Sonderprämie in der durchschnittlichen Höhe des Vorjahres erhalten. Sie kommt nach der Hauptversammlung zur Auszahlung.

Die Unternehmensleitung will mit dieser Prämie und ihrer Höhe die vorbildlichen Leistungen der Belegschaft im Jahre 1963 besonders anerkennen, obwohl es uns bestimmt nicht leicht gefallen ist, sie trotz der rückläufigen Ergebnisziffern ungekürzt zu belassen. Sie knüpft jedoch daran die Erwartung, daß alle mitziehen, wenn es heißt, durch Einsatz und Leistung mitzuhalten im Fortschritt und schrittzuhalten im Streben nach höherer Produktion, bester Qualität und verbesserter Produktivität.

Umsatzbelebung hält an

Dies ist umso mehr notwendig, als die Entwicklung des letzten Geschäftsjahres ja durch einen weiter fortschreitenden Erlösverfall und durch eine trotz des gut gehaltenen Produktionsstandes eingetretene Umsatzminderung gekennzeichnet war. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres ist zwar mengenmäßig eine deutliche und wachsende Geschäftsbelebung zu beobachten, so daß wir hinsichtlich der Beschäftigung unserer Anlagen keinen Grund zu klagen haben. Auf der Ertragsseite sind aber entsprechende Auswirkungen noch nicht zu verzeichnen, und erst in den letzten Wochen waren erste Anzeichen für einen Wandel zum Besseren auch bei den Erlösen erkennbar. Insgesamt haben wir somit berechtigten Anlaß zu der Hoffnung, daß für die deutsche Stahlindustrie das Jahr 1964 erfreulicher abschließen wird als das vergangene.

- Im übrigen müssen wir uns selbst helfen, vor allem durch Senkung der Kosten und Steigerung der Leistungen. Eine hohe Leistung trägt entscheidend dazu bei, den heutigen Arbeitsplatz zu einem dauernden zu machen.

Dabei geht es nicht nur darum, viel zu produzieren, wir müssen vielmehr auch eine Erzeugung von hoher Qualität mit wirtschaftlich vertretbaren Kosten erreichen. Denn nur dann wirft unser Unternehmen gute Gewinne ab und bietet auch weiterhin ein hohes Maß an sozialer Sicherheit für jeden Mitarbeiter.

Galt schon bisher der Satz, daß die Sicherheit der Arbeitsplätze kaum irgendwo größer sei als bei der ATH, so muß das erst recht auch in Zukunft so bleiben. Hierbei mitzuhelfen sind wir alle angesprochen — die Leitung des Unternehmens und der Betriebe, die Meister und Vorarbeiter, die Arbeiter und Angestellten. Meistern wir diese Aufgabe und erzeugen wir Produkte von immer besserer Qualität, dann haben wir die besten Trümpfe in unserer Hand, die uns wettbewerbsfähig halten, den Absatz sichern und eine möglichst hohe und wirtschaftliche Auslastung unserer Anlagen garantieren.

Wir sind fest davon überzeugt, daß die ATH stark, dynamisch und elastisch genug ist, um nicht nur mit dem normalen Risiko einer schwankenden Konjunktur fertig zu werden,

sondern auch mit einem außerordentlichen Risiko, wie es nun einmal die Erweiterung unserer Kapazitäten durch den Bau des Werkes Beeckerwerth mit sich bringt. Wie richtig der Entschluß war, unserem Werk vor fast zehn Jahren durch den Ausbau der Flachstahlseite eine neue Richtung zu geben, hat sich inzwischen deutlich erwiesen. Wir sind diesen Weg behutsam und sorgfältig abwägend weitergegangen. Wir haben planmäßig ausgebaut und Jahr für Jahr große Summen investiert, die — so hoffen wir — zur richtigen Zeit angelegt wurden, um das Risiko eines denkbaren Fehlschlages so gering wie möglich zu halten und uns zu gestatten, mit neuen Produkten im richtigen Augenblick am Markt zu sein.

Ziel: Hohe Kapazitätsausnutzung

In den vergangenen Jahren hatten wir den Erfolg für uns. Wir konnten unseren Produkten neue Absatzmöglichkeiten erschließen und unsere Marktstellung sichern. Künftig wird es darum gehen, diese Stellung auszubauen, dem steigenden und variierenden Bedarf zu wirtschaftlich vertretbaren Preisen nachzukommen und eine möglichst hohe Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten zu gewährleisten.

Eine wirksame Hilfe auf diesem Weg wird uns die jetzt möglich gewordene enge Zusammenarbeit mit Phoenix-Rheinrohr geben. Die Mitte Februar erfolgte Übernahme der Aktienmehrheit, führte Unternehmen, die früher zusammengehörten, wieder in einen engen Verbund, der neue Möglichkeiten für die heute dringender denn je zuvor erforderliche Rationalisierung und Kostensenkung schafft. Zum Vorteil der Abnehmer, aber auch zum Nutzen von Aktionären und Belegschaften verbessert er die Widerstandskraft aller unserer Werke gegen Marktschwankungen, stärkt die Krisenfestigkeit und Wettbewerbsfähigkeit und sichert die Arbeitsplätze der fast 75 000 Mitarbeiter unserer Gruppe, von denen übrigens gut ein Fünftel unmittelbar bei der ATH tätig sind.

● Niemand in der großen Thyssen-Gruppe braucht um seinen Arbeitsplatz Sorge zu haben. Überall wird man Mitarbeiter brauchen an Arbeitsplätzen, die wir bisher nicht besetzen konnten, oder für neue Aufgaben, die wir lösen müssen."

Zum Schluß seiner Ansprache wies Dr. Sohl darauf hin, daß zu dem Erfolg der vergangenen zwölf Jahre alle Mitarbeiter beigetragen hätten, vor allem der feste Stamm der langjährigen Betriebsangehörigen, denen zu danken ihm ein herzliches Anliegen sei. Alle rief er auf, durch die in den vergangenen Jahren erprobte Treue zum Werk, durch Leistung und Qualität der Arbeit — nicht zuletzt durch die persönliche Haltung die Stabilität des Unternehmens auf dem jetzt vorhandenen breiten Fundament zu festigen, damit auch kommenden Generationen Arbeit und Einkommen in Hamborn gesichert seien.

Der Glückwunsch der Belegschaft

Der Vorsitzende des Betriebsrates, August Hansel, erinnerte zu Beginn seiner Ansprache daran, daß ihm gerade auf den Jubiläenfeiern der vergangenen Jahre besonders deutlich geworden sei, welche Fortschritte man auf vielen Gebieten in den letzten 50 Jahren gemacht habe. Bei nüchterner Beobachtung müsse man feststellen, daß die „gute alte Zeit“ vor dem ersten Weltkrieg und die darauf folgenden Jahrzehnte keinem Vergleich mit den heutigen Verhältnissen standhielten. „Wir können eine wesentliche Verbesserung feststellen und diese nur begrüßen. Heute haben wir bessere Arbeitsbedingungen, einen beachtlichen Kündigungsschutz, einen verbesserten Unfallschutz, kürzere Arbeitszeit, einen festen Jahresurlaub, eine bessere Lohngestaltung und noch manches andere mehr. Und was gerade für unsere Jubilare wichtig ist, die kurz vor ihrer Pensionierung stehen: Die Sozialrenten haben sich günstig entwickelt, so daß die Kollegen, die nach einem langen Arbeitsleben in den wohlverdienten Ruhestand treten, zuversichtlich sein dürfen.

Arbeitswille und Leistung

Unsere Jubilare wissen auch, daß der Arbeitsplatz der Vergangenheit nicht immer ein sicherer Arbeitsplatz war. Den Klassenkampf-Parolen von damals werden heute vernünftige Forderungen entgegengestellt. Eine dieser Forderungen lautet:



gen lautet: „Kapital und Arbeit sind gleichrangige Faktoren“. Die Forderung ist sicherlich noch nicht erfüllt, obwohl wir Arbeitnehmer in den Jahren nach dem letzten Krieg wesentliche Verbesserungen feststellen konnten. Kapital und Unternehmer-Initiative sind wichtige Voraussetzungen für den Bau eines modernen Industrie-Unternehmens. Diese zwei Faktoren hätten es allein jedoch nicht geschafft, nach Zerstörung und Demontage dieses moderne und leistungsfähige Hüttenwerk zu schaffen.

● Arbeitsbereitschaft und Arbeitsleistung gewissenhafter Mitarbeiter haben maßgeblichen Anteil an diesem Erfolg. Und gerade unsere alten Stammeleute haben sich bei dem Wiederaufbau besonders bewährt.

Sie waren in den vergangenen 25, 40 und 50 Jahren wichtige Stützen im Betriebsablauf, und sie wurden gebraucht, als es darum ging, neue und unerfahrene Kräfte anzulernen und mit den neuen Arbeitsplätzen vertraut zu machen. Bei dem Aufbau unseres Werk II in Beeckerwerth ist dies wiederum der Fall.

Treue und Fürsorge sind zwei unzertrennliche Begriffe. Die Firmentreue unserer alten Stammebelegschaft, zu der auch Sie gehören, muß von der Werksleitung mit Fürsorge belohnt werden. Zu dieser Fürsorge gehört unter anderem auch der Soziallohn für alle Belegschaftsangehörige, die infolge Kräfteverschleißes und Nachlassens ihrer Arbeitskraft ihrer beruflichen Aufgabe nicht mehr voll gewachsen sind. Diese so wichtige Fürsorgemaßnahme wird bei unserer ATH bereits seit längerer Zeit praktiziert. Unter den hier anwesenden Jubilaren werden viele aus eigener Erfahrung wissen, daß wir als Betriebsrat immer dann ein offenes Ohr bei unserer Werksleitung finden, wenn für alte, verdiente Leute eine Sonderregelung als fürsorgliche Maßnahme zu treffen ist.

Alterfahrene Mitarbeiter für Werk II

In der letzten Zeit hat der Betriebsrat eine Sorge nicht gekannt, die Sorge um Sicherheit und Erhaltung unserer Arbeitsplätze. Dafür haben Werksleitung und Betriebsrat zur Zeit eine andere Sorge: Mangel an Arbeitskräften. Bei der augenblicklichen Situation wird es wahrscheinlich nicht möglich sein, die fehlenden Kräfte auf dem freien Arbeitsmarkt zu bekommen. Die Werksanlagen in Beeckerwerth gehen bald ihrer Vollendung entgegen, und viele Arbeitsplätze müssen dort mit erfahrenen und betriebskundigen Leuten aus der Belegschaft von Werk I besetzt werden. Diese Umbesetzungen können nur durchgeführt werden, wenn in den entsprechenden Betrieben von Werk I Mehrarbeit geleistet wird.

● Wir wollen die Erfolge auf dem Gebiet der Arbeitszeit-Verkürzung nicht vermissen. Wir glauben aber, die vorübergehend notwendig werdende Mehrarbeit verantworten zu können, da es wirtschaftlich nicht vertretbar ist, eine der modernsten Anlagen Europas bei guter Auftragslage nicht auszulasten.

Ich appelliere hiermit an unsere alten Veteranen, wie in der Vergangenheit auch jetzt wieder die bewährte Werksverbundenheit zu beweisen und auf die jüngeren Belegschaftsmitglieder einzuwirken."

ZU DEN BILDERN:

Linke Seite: Die im Unterhaltungsprogramm der Jubiläenfeier mitwirkenden Mitarbeiter der ATH erhielten großen Beifall: (von links nach rechts) Willi Reuter und Karl Ridderbusch (beide Baßbariton) sowie Heinz Stock

Rechte Seite: Auch der frühere Arbeitsdirektor Meyer und ATH-Aufsichtsratsmitglied Oberbürgermeister Seeling (zweiter und dritter von links) nahmen an der Jubiläenfeier teil, hier mit den Vorstandsmitgliedern (von links) Dr. Michel, Dr. Sohl, Dr. Cordes und Doese

Man könne versichert sein, sagte der Betriebsratsvorsitzende, daß man „nicht zimperlich“ sei, wenn es darum gehe, von der Werksleitung eine Gegenleistung zu verlangen. Das zeige ja auch die Höhe der Erfolgsprämie, die in gleicher Höhe wie im Vorjahr ausgezahlt werde, obwohl die Dividende der Aktionäre von 12 auf 10 Prozent gesenkt werden soll.

Gutes Betriebsklima — gute Leistung

Im übrigen habe man bisher fast alle Probleme relativ günstig lösen können. „Wir können uns glücklich schätzen“, betonte Herr Hansel, „daß wir uns im Gegensatz zu den Betriebsräten einiger anderer Werke nicht mit solchen Problemen wie Einführung von Kurzarbeit und eventuellen Entlassungen beschäftigen müssen.“ Die Betriebsatmosphäre, so sagte er in diesem Zusammenhang in einem Appell an die Vorgesetzten, werde zum maßgeblichen Teil durch ihr Verhalten gegenüber den Untergebenen beeinflusst. Ein gutes Betriebsklima sei aber erfahrungsgemäß der beste Garant für eine gute Leistung. Werksleitung und Betriebsrat seien in der Vergangenheit bemüht gewesen, ein gutes Vertrauensverhältnis zu schaffen. Probleme und Spannungen, wie sie in einem großen Betrieb unvermeidlich seien, hätten in den meisten Fällen durch vertrauensvolle Zusammenarbeit gelöst werden können. Dieser Grundsatz sollte auch in Zukunft richtungweisend und erfolgversprechend sein.

Der Rahmen der zehnten Jubiläenfeier, von der Sozialabteilung wieder ausgezeichnet vorbereitet, war mit großer Sorgfalt ausgewählt und gab dem Abend eine festliche Note. Im offiziellen Teil musizierte die verstärkte ATH-Streichergruppe Bujok/Vanik unter Josef Bujok, die sich auch als Begleitung bei den Chordarbietungen des siebzig Mann starken ATH-Chors unter Musikdirektor Gilhaus prächtig einsetzte. Der unterhaltende Teil brachte dann mit Heinz Stock, Karl Ridderbusch und Willi Reuter drei den Jubilaren bestens bekannte Mitarbeiter der Hütte auf die Bühne. Stock hatte die Lacher vor allem mit seinem Hamborner Lokal-Sketch um die „Hall“ voll auf seiner Seite. Willi Reuter brillierte mit zwei Rheinliedern, während Karl Ridderbusch in zwei Opern-Solis zur Freude der Jubilare und Gäste zeigte, wie sehr sein voller Baßbariton in den letzten Jahren an Tiefe und Timbre gewonnen hat. Rolf Stiefel als Ansager des Programms, die Sopranistin Ingrid Paller von der Deutschen Oper am Rhein, Ly und Ev in Schlagerpotpourris und einer Groteske sowie der prächtige zerstreute Musikprofessor Tünneff schließlich zauberten mit ihren Darbietungen jene Stimmung, wie sie für Jubiläenfeiern der ATH selbstverständlich ist.

Leichtsinn im Straßenverkehr hat oft böse Folgen



Eine Nacht ist fast zu Ende. Der Schlaf wird leichter und unruhiger. Plötzlich klingelt etwas — ist es der Wecker? — nein, das Telefon. Ich nehme den Hörer ab. Anruf aus einem Betrieb: „Wir hatten einen Unfall, können sie sofort kommen?“

5.20 Uhr. — Tor I, Richtung Thomasstahlwerk auf der Hauptwerkstraße. Dort, wo die Straßenbeleuchtung nicht so stark ist, bahnt sich das Scheinwerferlicht des Wagens einen Weg ins Dunkel. Man muß aufmerksam sein auf der Werkstraße; denn es ist Schichtwechsel und die zur Frühschicht kommenden Mitarbeiter bevölkern schon die Werkstraßen, zu Fuß, mit dem Fahrrad, Moped oder Motorrad.

Da, was ist das? — ein entgegenkommender Radfahrer ohne Licht. Das kann doch nicht sein! — Vorbei. — Man muß schon seine ganze Vorsicht aufwenden, um nicht mit den entgegenkommenden oder in gleicher Richtung Fahren den zusammenzustoßen; dabei ist auch noch auf die Bahnübergänge, besonders auf die heran kommenden Züge, zu achten.

Die Hallen fliegen heran und vorbei — plötzlich wieder ein entgegenkommender Radfahrer im Scheinwerferlicht, wieder ohne Licht — und vorbei.

Im SM-Werk I von flüssigem Stahl getroffen

Bei einem Unfall, der sich am 28. Februar im SM-Werk I unserer Hütte ereignete, erlitten fünf Mitarbeiter auf der Gießbühne Verbrennungen. Sie wurden von flüssigem Stahl getroffen, als plötzlich der Deckel einer Kokille, die bereits abgegossen war, hochging.

Heilgehilfen, die sich gerade zur Einweisung im Werk aufhielten, sowie einer unserer beiden Weksärzte leisteten den Verletzten sofort erste Hilfe, bevor sie in das St.-Johannes-Hospital Hamburg und in das Katholische Krankenhaus Dinslaken gebracht wurden.

Während der erste Kokillenmann Manfred Wilke aus Oberhausen-Buschhausen bereits am gleichen Nachmittag wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte, befanden sich die übrigen Verletzten bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe Mitte März noch in den Krankenhäusern. Bei den Verletzten handelt es sich um den 35jährigen Stahlwerks-Assistenten Dipl.-Ing. Weingart aus Friedrichsfeld, den 59jährigen Gießmeister Wilhelm Schmitz aus Hamborn, den 35jährigen Gießler Werner Zabel aus Walsum sowie den ersten Kokillenmann Gerhard Gammerschlag aus Dinslaken.

Meine Gedanken registrieren fast automatisch: Der nächste ohne Licht wird angehalten! So viel Leichtsinns ist fast nicht zu fassen. In der Höhe der Ölkabrierung des SM-Stahlwerkes II ist es dann soweit. Wieder kommt ein Radfahrer ohne Licht. Schnell wird der Wagen gestoppt und der Radfahrer angehalten. „Warum haben Sie keine Beleuchtung an ihrem Fahrrad?“ ist meine Frage. Der Radfahrer ist verdattert und legt sprachlos den Dynamo an sein Rad. Dynamo und Lampe waren in Ordnung; nur um etwas müheloser fahren zu können, war das Licht nicht eingeschaltet worden.

Vier leichtsinnige Radfahrer, geht es mir durch den Kopf, die aus Bequemlichkeit die Gefahren im Werkverkehr nicht beachten und so ihre Gesundheit und ihr Leben aufs Spiel setzen. — War denn der letzte schwere Verkehrsunfall im Werkbereich nicht Warnung genug?

Dabei handelte es sich um einen jungen Mitarbeiter, der in der letzten Zeit oft zu spät gekommen war. Noch am letzten Tag seines Lebens war er vom Pförtner verwarnet worden, morgens doch früher zu kommen und auf dem Werkgelände nicht so zu rasen. Aber diese Warnung schlug er in den Wind. Das „knapp auf die Zeit kommen“, so kurz vor Schichtbeginn, hörte nicht auf.

Eines Morgens, 5 Minuten vor 6 Uhr, kam er wiederum mit seiner 250er BMW durchs Werk. Auf dem Werkgelände gab er sofort Gas und raste an den anderen Verkehrsteilnehmern mit hoher Geschwindigkeit vorbei in Richtung Werkbrücke. Am Ende des Steinschuppens, hinter der Kurve, kam ihn von der Brücke herunter ein Lastwagen entgegen. Sein Fahrer sah das heranschießende Motorrad, konnte das schwere Fahrzeug noch herumreißen und auf die Bremse treten, so daß der Wagen gegen die Leitplanken fuhr und stehen blieb. Dann brauste auch schon der junge Motorrad-Fahrer auf der linken Straßenseite heran. Eine Möglichkeit zum Ausweichen war ihm nicht mehr gegeben, und so prallte er in voller Fahrt gegen die Brake des Lkw. Die Verletzungen waren so schwer, daß er an der Unfallstelle verstarb.

Ein anderer Verkehrsunfall, der das leichtsinnige Verhalten eines Fahrers beweist: Eine Zugmaschine zog einen mit Brammen beladenen Tieflader von der Zurichtung I in Richtung Warmbandwerk. In Höhe der Kläranlage der Breitbandstraße sah der Fahrer des Lkw eine geschobene Zugabteilung, die auf dem äußersten linken Gleis fuhr und ihm entgegenkam. Der Fahrer war sich noch nicht schlüssig darüber, ob die Gleisanlage in Richtung Klärteich befahren oder die Straße kreuzen würde und fuhr deshalb weiter. Als er dann bemerkte, daß der Zug nicht hielt, sondern in Richtung der Straße fuhr, versuchte er, durch Gasgeben noch vor dem Zug den Bahnübergang zu überqueren.

Es gelang aber nicht mehr. So wurde der Tieflader vom ersten Waggon erfaßt und mitgerissen. Ergebnis: Fast Totalschaden an Waggon und Tieflader. Der Fahrer kam glücklicherweise mit einem blauen Auge davon. Die großen Schilder im Werkbereich, die an markanten Punkten angebracht sind, wie: „Achtung, Höchstgeschwindigkeit 40 km“, „Eisenbahn hat Vorfahrt“, wurden von diesem Fahrer nicht beachtet.

Drei Unfälle, herausgegriffen aus dem jüngsten Verkehrsgeschehen innerhalb des Werkbereiches. In allen drei Fällen war bodenloser Leichtsinns die Ursache.

Zwei Fälle gingen ohne Schaden an Leib und Leben ab; bei einem aber büßte ein Mensch sein Leben ein. — Wahrlich, ein teurer Preis für menschlichen Leichtsinns!

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur

Schach dem Unfall!

Im vergangenen Jahr sind allein in der Bundesrepublik, in der heute rund 10 Millionen Kraftfahrzeuge zugelassen sind, 14 000 Menschen ums Leben gekommen und über 500 000 Personen verletzt worden.

Um die Unfälle zu reduzieren und die Unfallfolgen zu mildern, gibt es nach Ansicht der Mediziner drei Möglichkeiten:

- Verbesserung der Verkehrsverhältnisse,
- Entschärfung des Kraftfahrzeug-Innenraumes und —
- Sicherheitsgurte.

Zweifelloos ist der Gurt kein Universal-Heilmittel, zumal es immer Fälle geben wird, wo er seine schützende Funktion nicht entfalten kann. Aber nach den bisherigen Erfahrungen, die man aus der Analyse von Verkehrsunfällen im In- und Ausland gewonnen hat, weiß man, daß der Sicherheitsgurt in 70 Prozent aller Fälle Verletzungen aller Grade weitgehend herabsetzt.

In einem Bericht der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung wird eindeutig für den Gurt plädiert, da Erprobungen ergeben haben, daß durch Anschnallen die schweren Verletzungen von Autoinsassen um 75 Prozent und die tödlichen um 50 Prozent zurückgegangen sind. Der schwedische Arzt Dr. Lindgren untersuchte 2061 Unfälle, an denen 3344 Autos beteiligt waren. 350 Fahrer hatten Sicherheitsgurte angelegt, 176 von ihnen blieben unverletzt, obwohl Verletzungen zu erwarten gewesen wären, bei 52 wurden die Unfallfolgen gemildert.



Lapland – ein Wintermärchen für den Mitteleuropäer

Große Liebe zu einem kleinen Volk
im hohen Norden Finnlands

In diesen Wochen werden in vielen Familien Ferienpläne geschmiedet. Da werden bunte Prospekte und Reiseführer gewälzt, Urlaubsziele erkundet und auch erforscht, ob die Pläne sich mit der Ferienkasse abstimmen lassen. Die Mehrzahl der westdeutschen Urlauber, soweit sie ins Ausland reisen wollen, zieht es sicherlich wieder nach Süden. Aber warum sollte man im Sommer oder auch im Winter nicht einmal nordwärts reisen — nach Norwegen und Schweden, die unserer Hütte Erz liefern, oder nach Finnland? Von einer Reise, die einen Mitarbeiter der ATH zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag nach Lappland führte, berichtet unser heutiger Beitrag.

Wer einmal in Lappland, im hohen Norden Finnlands war, den lassen Landschaft und Freunde nicht mehr los. Zweimal habe ich bisher Lappland bereist, im Sommer und im Winter; aber ich weiß, wie schwer es ist, über dieses Land und die Erlebnisse zu berichten.

Wie soll man zum Beispiel das Erlebnis des Polarlichtes beschreiben? Man könnte jemanden genau so gut sagen: „Beschreibe den Wind.“ — Es gibt Dinge, die sich nicht beschreiben lassen, weil jede Beschreibung nur ein blankes Gerüst von Worten wäre. Was ist das Wissen um das Aussehen des Polarlichtes? — Nichts. Verstehen

kann man nur, was man kennt, was man im Innern schon einmal empfand. Ein Blatt — rot-goldenes müdes Ahornblatt — treibt im Wind... Es kann für den, der es sah, etwas sein, was ein anderer, ein ahnungsloser Fremder, nicht begreifen kann und gäbe er sich die größte Mühe, es durch die kunstvollsten Worte zu verstehen.

Dennoch will ich etwas über Lappland schreiben, weil ich meine, daß noch zu wenig Menschen in unseren Regionen wissen, wie es dort wirklich aussieht. Im Bewußtsein so vieler Mitteleuropäer hat sich die fixe Vorstellung eingestaltet, die Menschen in Lappland lebten im ewigen Eis und Schnee. Es soll vorgekommen sein, daß Touristen im Juli mit Skiern in Lappland ankamen. Doch zu dieser Zeit — von Juni bis September — herrscht im allgemeinen Sonnenglut. Es gibt eine Zeit des Regens, des Schnees, der Kälte und der Finsternis, die von November bis Februar reicht. Der Schnee liegt in diesen Monaten bis zwei Meter hoch. Auf den bekannten finnischen Langlauf-Latten kann man dann tagelang durch Lappland ziehen, ohne einen Menschen zu treffen.



Lappland ist die nördlichste Provinz Finnlands und die größte von allen. Es mißt fast genau



hunderttausend Quadratkilometer Wälder, Tundren und Seen. Die Südgrenze des Landes berührt die nördlichste Krümmung des Bottnischen Meerbusens und verläuft dann steil nordwärts bis zur Nordgrenze. Das sind fünfhundert Kilometer, also fast die halbe Länge von ganz Finnland. Die Breite Lapplands ist gut dreihundert Kilometer. Weit und offen liegt es da, ein menschenarmes Land; denn keine zweihunderttausend Menschen wohnen hier, also weniger als fünf Prozent von Finnlands Einwohnerschaft.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war dieses Land für den Normaltouristen unerreicht. Bei Sodankyla hörte die Straße auf und die Welt war zu Ende. Von Muonio aus konnte man sich nur zu Fuß oder im Sommer auf dem Wasserwege fortbewegen. Die Straße nach Utsjoki ist erst seit ein paar Jahren fertig.

Heute gelangt man mit den verschiedensten Verkehrsmitteln mühelos und schnell nach Lappland. Kemi, Rovaniemi und sogar Ivalo sind in kürzester Zeit auf dem Flugweg von Helsinki zu erreichen. Bequem eingerichtete Fernschnellzüge durchfahren die Strecke Hel-





ZU DEN BILDERN:

Seite 21:

Oben: Nach anstrengender Arbeit im Pferd genießen die Rentiertreiber Renfleisch und dicken, stark gesalzenen Kaffee — Mitte: Lappenfrau mit ihrem Kind in der Wiege — der Komse. In einem festverschürten Paket liegt es in der Lederhülle; nichts kann dem Kinde geschehen — Unten: Pororentier, Pulka-Rentier-Schlitten und Lappenkinder

Seite 22:

Oben: Pororerotos — Renscheidung — das große Fest aller Lappen im Umkreis langer Tagesreisen, mit Markt und Kirchgang, Pulka-Rennen und Tanz — Unten: Eine typische Winterlandschaft Lapplands

sinki—Rovaniemi in 16 Stunden. Ein von Jahr zu Jahr verbessertes Straßennetz ermöglicht den Autoverkehr auch zu den entlegensten Punkten im Winter.

Die Welt der großen Fjälle (Firnfelder) atmet Ruhe und Frieden. Hier herrscht eine allumfassende Zeitlosigkeit. Der ständige Druck, die ewige Hetze des Alltags liegen weit hinter den Wäldern. Inmitten dieser stillen Größe der Natur erfährt der Mensch seine eigene Kleinheit und die Kleinheit seiner Alltags-Sorgen. Das erquickt das Herz, das stählt den Leib und durchglüht reinigend die Seele.



Früher als irgendwo sonst in Nordeuropa haben hier bis zu den Küsten des Eismeres Menschen gelebt. Schon Tacitus sprach von den „Fenni“, wie wir wissen; er nannte sie „wild, schmutzig und sehr arm“. Die moderne Forschung hat festgestellt, daß er darunter die Lappen verstand; denn die Bezeichnung „Fenni“ geht auf „penna“, d. h. „Schwinge“, zurück, womit er vielleicht ihre Schneeschuhe gemeint hat. Ebenso scheint festzustehen, daß die Lappen ihre eigene Sprache aufgaben und dafür die der Finnen annahmen

als diese eindrangten. Heutzutage hat sich das Lappische wieder zu einer besonderen Sprache entwickelt, aber es enthält viele finnische Worte. Im Radio hört man deshalb Sendungen in lappischer und in finnischer Sprache.

In Kemijärvi traf ich einen Deutschen, der schon fünfzehn Jahre dort lebt. Er sagte mir: „Die finnische Sprache ist schwieriger als Latein. Schon viele Seminare habe ich besucht, aber ich beherrsche die Sprache noch nicht ganz.“ Deshalb ist es auch für einen Touristen nicht einfach, vor seiner Reise viel Finnisch zu erlernen, geschweige denn Lappisch. Es ist auch eigentlich nicht erforderlich; denn wenn man sagen kann „Minä olen saksalainen — ich bin Deutscher“, wird man häufig feststellen können, daß der Gesprächspartner Deutsch versteht, oft die deutsche Sprache sogar gut beherrscht. Die Verständigung ist nicht sehr schwierig; denn es wird vielfach auch englisch und schwedisch gesprochen.



Rovaniemi, die Hauptstadt Lapplands, die von den deutschen Truppen auf ihrem Rückzug vor den Sowjets in den Wintermonaten 1944/45 als „verbrannte Erde“ zurückgelassen wurde, ist

heute eine blühende Stadt, deren Einwohnerzahl 25 000 beträgt. Niemand von uns würde erwarten, daß es in dieser Stadt schmutzige bunte Wohnbauten mit breiten Fenstern und großen Balkons gibt, die mit den Glasfronten moderner Geschäftspassagen abwechseln, mit Verwaltungsgebäuden und großen Hotels, die in ihrer Ausstattung den verwöhntesten Ansprüchen entsprechen. Niemand wird dieses geschäftige Treiben, diese Vielfalt modernster Architektur des weltbekannten finnischen Architekten Alva Aalto in dieser Stadt am Polarkreis vermuten.

In Rovaniemi beginnt die Eismeerstraße. Auf ihr gelangt man über den Polarkreis ins Innere Lapplands. Und hier gibt es ein Gewerbe, das sich bis heute nicht hat verdrängen lassen — die Rentierzucht. Die buntgekleideten Fjäll-Bewohner mit ihren lustigen, vierzipligen Mützen haben ihre Tradition zäh zu erhalten gewußt. Zweieinhalbtausend Lappen gibt es in Finnisch-Lappland; und es dürfte in Lappland ungefähr ebenso viele Rentiere geben. Abgenommen hat die Anzahl der Tiere in den letzten Jahren jedenfalls nicht, eher umgekehrt. Das zu erfahren, braucht man keine Statistiken zu studieren — wenn man durch Lappland reist, sieht man es. Heute gibt es in der lappischen Einöde mehr Rentiere als vor ein paar Jahren.

Zum Jahreswechsel wird an den verschiedensten Orten der Provinz bei den einzelnen Weidgemeinschaften die Rentierscheidung abgehalten. Das ist ein Schauspiel! Die Scheidegehege liegen meist weit ab von den Durchgangsstraßen. Will man solch einer Prozedur beiwohnen, so muß man schon die Landstraße verlassen.

Da stelzen sie zu Hunderten, die stolzen Geweihträger. Die Hufe knirschen im hart gefrorenen Schnee, die Kälber machen Ansätze zum Röhren. Durch das frostige Dämmer des anhebenden Wintertages schwirren die ersten Fangschnüre, verfangen sich im Geweih, und schon stürzt der erste Bulle. Allmählich werden die Tiere in den Verschlägen der einzelnen Besitzer zusammengetrieben. Nun werden die Brennzeichen kontrolliert; ungezeichnete Tiere bekommen die Marke ins Ohr — Kerben oder Winkel.

Einen solchen Marktplatz mit so verdichteter Stimmung findet man nur im Innern Lapplands. Da raucht das Fleisch der frischgeschlachteten Tiere und mischt sich mit dem Kaffeedampf, und die Männer gießen sich einen „hinter die Binde“. Der Lichtkreis der wärmenden flackernden Feuer hält alles zusammen. Hier brennen die für Lappland so typischen Langfeuer „Spaltenfeuer“ müßten sie eigentlich heißen: denn die Flammen schwelen aus der fingerdicken Ritze zwischen



zwei ganzen, übereinandergelegten Stämmen. So ein Feuer brennt und wärmt die ganze Nacht.



Wenn man mich fragt, welche Erlebnisse ich wohl zu den schönsten in Lappland zähle? — Es ist schwer zu sagen. Vielleicht eine Fahrt in einem Rentierschlitten: Sitzt man erst einmal in dem bootsförmigen Schlitten, „pulka“ genannt, setzt sich das davorgespannte Ren sofort in Trab. Mit gleichbleibender Geschwindigkeit läuft es dahin. Seine breiten Hufe versinken kaum im Schnee. Mit dem Leitseil kann man die Richtung bestimmen, wenn man es dem Tier an der entsprechenden Flanke zu spüren gibt.

Besonders stark beeindruckt hat mich, daß man auch in Lappland Weihnachten feiert wie wir. Besonders gerne singt man deutsche Weihnachtslieder in finnischer, aber auch in deutscher Sprache. Auch in Lappland ißt man etwas Besonderes zum Weihnachtsfest, nämlich einen Schinken. — Und am Altjahresabend gießt man in den größeren Städten Lapplands überall in Familienkreisen Zinn und man prophezeit dem andern etwas für das kommende Jahr. — Die Lappen aber kommen zur Weihnachtszeit aus der ganzen Gegend zum Treffpunkt nach Karesuando. Dort gehen sie in die Kirche. Sie feiern das Weihnachtsfest einige Tage später als wir. Weihnachten ist für die Lappen mehr ein Volksfest und das große Treffen der Stämme, das sehr gefeiert wird. Man feiert ausgiebig in dem Bewußtsein, daß nach dem Fest wieder die Zeit der langen Trennung kommt.

Dann jedesmal wieder die Freude an der Sauna. Ein besonderes Erlebnis bereiteten mir meine Freunde in Lappland am Abend vor meiner Abreise. Alle kamen sie zusammen, und wir besuchten die Sauna. Es war ein langer Saunabesuch; denn wir aßen „Saunawurst“, tranken Bier, gingen hinaus in den Schnee und veranstalteten bei Minus 30 Grad Schneeballschlachten.

Alle meine Freunde sagten beim Abschiednehmen: „Bitte komm wieder. Näkemiin — Auf Wiedersehen!“ Ich habe es versprochen, mir selbst und ihnen. Ich kehre bestimmt zurück, zurück in „mein Lappland!“ — Denn wer einmal vom Lapplandfieber befallen ist, dem ist nirgends ein Kraut gewachsen — es sei denn in Lappland.

Diethelm Reschke

Am 26. April Konzert des ATH-Chors

Der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte veranstaltet am Sonntag, 26. April 1964, um 19 Uhr in der Stadthalle in Hamborn ein Opern- und Operettenkonzert. Unter der Leitung von Musikdirektor Heinz Gilhaus wirken dabei der Frauenchor 1951 Gelsenkirchen-Rotthausen und der MGV August Thyssen-Hütte mit. Als Solist wurde das über Duisburgs Grenzen bekannte Belegschaftsmitglied der ATH, Willi Reuter (Bariton) gewonnen. Die Begleitung am Flügel übernimmt Musikdirektor Helmut Gottschalk (Wesel).

Im ersten Teil gelangen Opernmelodien zur Aufführung. Beginnend mit dem „Torero-Marsch“ aus der Oper „Carmen“ werden u.a. zu hören sein: Soldatenchor aus „Margarethe“, Elfenchor aus „Die lustigen Weiber“, Chor der Spinnerinnen aus „Der fliegende Holländer“, Chor der Jäger aus „Undine“, Baculus-Arie aus „Der Wildschütz“. Zum Abschluß des I. Teiles vereinigen sich Frauen- und Männerchor zu dem Zigeunerchor aus „Der Troubadour“ und dem Gefangenenchor aus „Nabucco“. Der zweite Teil des Konzertes steht im Zeichen der Operette. Von der Barcarole-Veneziana aus der Operette „Balkanliebe“ führt der Querschnitt durch die Operetten „Der Vogelhändler“, „Lysistrata“, „Im Reiche des Indra“, „Die lustige Witwe“, „Eine Nacht in Venedig“, „Der fliegende Rittmeister“ und „Gasparone“. Zum Abschluß singen Frauen- und Männerchor gemeinsam das Finale des II. Aktes aus der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.

Der Eintrittspreis einschl. Textheft beträgt DM 2,50. Eintrittskarten sind bei dem 1. Vorsitzenden des Vereins Franz Schmitt (Wareneingang der ATH), beim 2. Vorsitzenden Gerhard Biefang (Gemeinschaftsbetrieb Euh, Wareneingang), beim Kassierer Ernst Hasler (Buchhaltung) sowie bei allen Vereinsmitgliedern zu erhalten. Angesichts des großen Erfolges und des unerwartet starken Besuches des Festkonzertes des Chores im vergangenen Jahr in der Mercator-Halle in Duisburg ist es empfehlenswert, die Eintrittskarten rechtzeitig im Vorverkauf zu beschaffen.

Aufbaukolonnen — von Messe zu Messe

Die ATH wird sich in diesem Jahr an zwei großen Messen beteiligen: Ende April/Anfang Mai an der Hannover-Messe, im Juni an der Posener Messe. In Hannover kommt die Arbeitskolonne von Anfang April an zum Einsatz beim Aufbau der umfangreichen Schau, die im Haus Thyssenstahl unter dem Thema „Thyssenstahl — geprüft und kontrolliert“ zeigen wird, wie sorgfältig und gewissenhaft in den Werken der Thyssen-Gruppe gearbeitet wird.

Der Aufbau einer Ausstellung erfordert nicht nur eine lange Vorbereitung und genaue Abstimmung zwischen ATH, Thyssen Industrie, Niederrhein, Westfälischer Union sowie dem Lennowerk Altena und dem Eisenwerk Steele, die in Hannover unter einem Dach vereint sind. Ohne den unermüdlichen Einsatz einer erfahrenen Aufbaukolonne und das Zusammenspiel der Aufbaugruppen der einzelnen Unternehmen würde es nie gelingen, die Ausstellungen fristgerecht fertigzustellen.

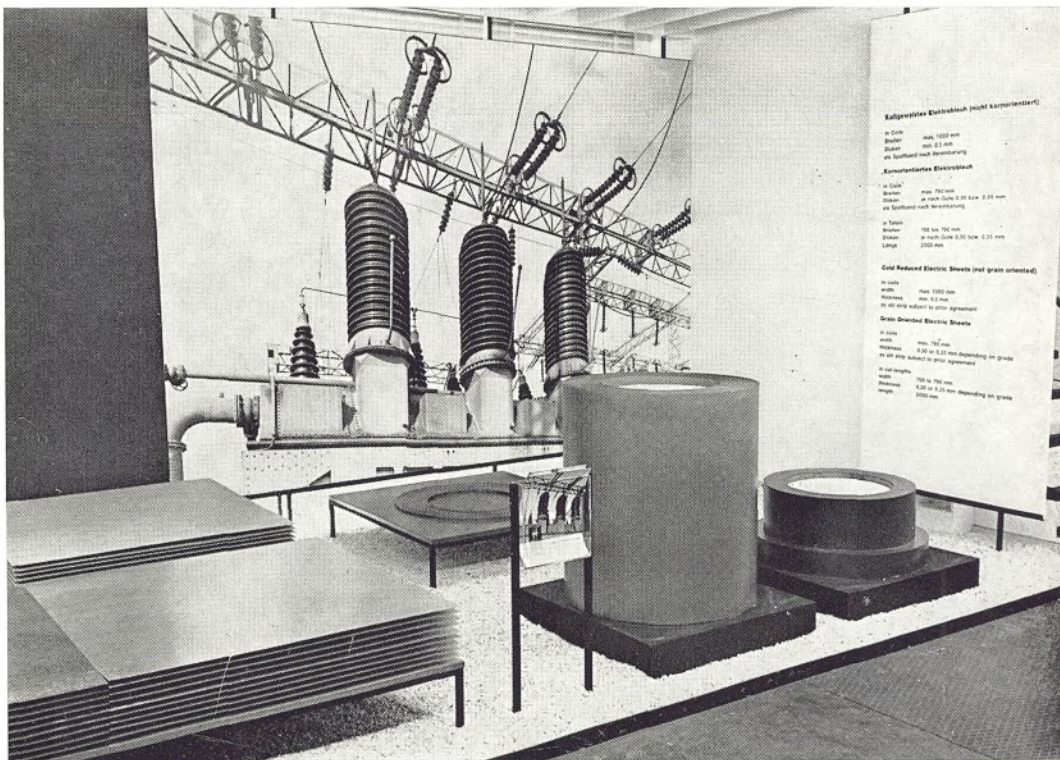
Besondere Schwierigkeiten bereiten Auslandsreisen. Hiervon wissen vor allem alle jene Männer ein Lied zu singen, die zum Aufbau nach Posen gehen und dabei durch die Sowjetzone reisen müssen. Im vergangenen Jahr wurde der Thyssen-Stand auf der Posener Ausstellung durch die Aufbaukolonne der WU Hamm unter der Leitung des ATH-Meisters Peters aufgebaut. Die Redaktion der Niederrhein-Werkzeitung „Der direkte Draht“ unterhielt sich mit diesen Männern.

Viermal über die „Grenze“ muß heute, so heißt es in ihrem Bericht, wer aus der Bundesrepublik mit der Bahn oder dem Auto nach Posen reist; und unterbricht er etwa seine Fahrt in Berlin, so hat er gar sechs Kontrollen über sich ergehen zu lassen. Das unmittelbare Erlebnis, wenn Deutsche Deutsche mitten in deutschem Land behandeln, als ob argwöhnische Ausländer einander gegenüberständen, ist selbst dann bedrückend, erfolgt die Abfertigung durch die Volkspolizei rasch und korrekt.

Der Übergang von der Bundesrepublik in die Sowjetzone und aus dieser nach Polen ist so ohne weiteres gar nicht zu bewerkstelligen. Viele Wochen, ehe das Aufbau-Kommando und später die Standbesatzung zur Posener Messe



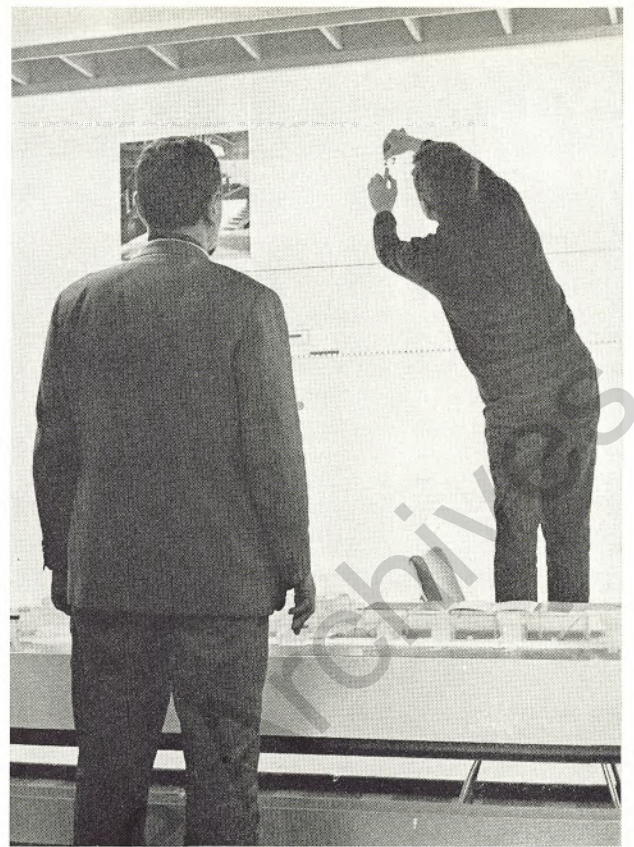
anreisen konnten, waren ungezählte Anträge zu stellen, Lichtbilder einzureichen und Nachweise zu führen. Sie wurden noch vermehrt durch die nicht minder zahlreichen Formalitäten, die mit





ZU DEN BILDERN:

Die Messebesucher erwarten gut durchgestaltete und sauber aufgebaute Ausstellungsstände, für die der Stand über kaltgewalztes Elektroblech von der vorjährigen Hannover-Messe (auf Seite 23 unten) ein Beispiel ist. Wenn aber die Aufbaukolonnen anrücken, sieht es im Messegelände — oft bis zum Tag vor der Eröffnung — noch wüst aus, wie das andere Bild zeigt. Bis zum letzten Augenblick wird noch gearbeitet; das gilt für die Ausstellungsgestalter und ihre Gehilfen genau so wie für die Maler und Anstreicher. Nach der Arbeit (unten links) schmeckt den Männern der Aufbaugruppen, was einer ihrer Kollegen als Küchenchef zustandegebracht hat (in der Mitte ATH-Meister Peters). Auch ATH-Fahrer Koch hilft selbstverständlich mit, wo er kann, hier beim Decken des Mittagstisches



dem Hinschaffen des Ausstellungsgutes und der Unterhaltung eines repräsentativen Standes während der Messe unweigerlich verbunden sind. Seit 1955 beteiligt sich übrigens die Westfälische Union an der Posener Messe, seit 1959 gemeinsam mit der ATH und Niederrhein. In diesem Jahr werden alle Unternehmen der Thyssen-Gruppe gemeinsam in einem repräsentativen Stand in Posen vertreten sein.

Wer seine Erfahrungen auf Ausstellungen besitzt, weiß, daß Messedienst ganz allgemein kein „besserer Urlaub“ ist. Denn die Unbequemlichkeiten häufig behelfsmäßiger Unterbringung in den Messestädten, der stundenlange Aufenthalt in oft stickigen Hallen ohne Unterbrechung und bei beschränkten Möglichkeiten der Verpflegung und manche widrigen Umstände mehr bedeuten eher eine Strapaze denn ein Vergnügen. In besonderem Maße gilt diese Feststellung für die Männer der Aufbaukolonne, selbst wenn diese mittlerweile jahrelang ein gerüttelt Maß an Erfahrungen beim Aufbau der Stände — bei der WU sind es rund achtzig Stände bisher —

gesammelt haben. Sie treffen ja bereits in der Messestadt ein, wenn es in den Hallen oder auf dem Freigelände noch wirklich wüst aussieht und von der fürsorglichen Organisation für die Aussteller und Messebesucher erst wenig zu spüren ist.

Wie hektisch die Arbeit für die Männer von Aufbaukolonnen ist, zeigt der Reisekalender etwa der WU-Kolonne im letzten Jahr. Außer in Hannover und Posen wurden sie eingesetzt auf der Internationalen Saar-Messe, der Internationalen Gartenbau-Ausstellung, der Internationalen Handwerker-Messe in München, der Inter-Oil in Frankfurt, der Deutschen Weinbau-Ausstellung in Mainz und der Internationalen Herbstmesse in Zagreb. Der Messe-Alltag sah für die Männer so aus, das sie bereits knapp zwei Tage, nachdem sie den WU-Stand in der Halle 2 und die Ausstellungsstücke im Haus Thyssenstahl auf dem Messegelände in Hannover abgebaut und verladen hatten, nach Posen starteten. Weder den Himmelfahrtstag noch die Pfingstfeiertage verlebten sie zu Hause. Als der

Fronleichnamstag anbrach, hatten sie Polen hinter sich gelassen, ein kurzes Wochenende in Hamm verbracht, am Montag das Material für die Ausstellung anlässlich des 6. Welt-Erdöl-Kongresses in Frankfurt zusammengestellt, darauf die Fahrt in die Mainstadt angetreten und ihre Arbeit dort aufgenommen.

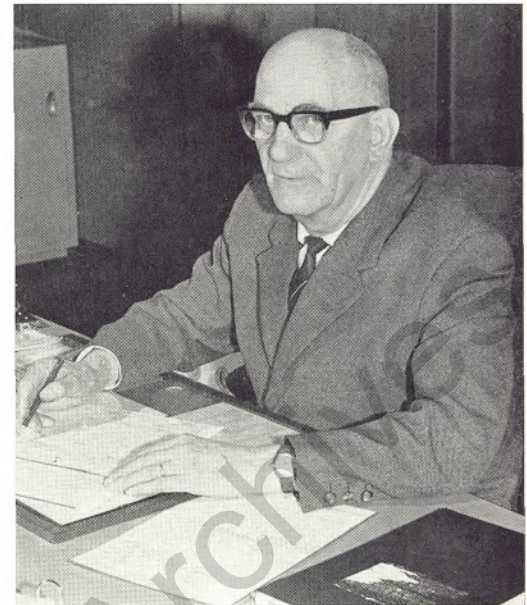
„Die sehen auch was von der Welt“, mag mancher denken. Er hat die brütende Hitze, die viele Tage lang gerade während der Messe in Posen herrschte, nicht miterlebt. Und er hat sicher ebenso nur eine schwache Vorstellung, daß es ab und zu gar nicht so verlockend ist, schon wieder in den Zug oder ins Auto zu steigen, um nun zum Beispiel nach Posen zurückzukehren und tagelang in Staub und Unordnung sorgfältig das wenige Wochen zuvor Aufgebaute wieder auseinanderzunehmen und für späteren abermaligen Gebrauch schonend zu verpacken. Sie singen gewiß kein Klagelied, die Männer von den Aufbaukolonnen. Aber es ist nicht abwegig, ihnen bei so passender Gelegenheit auch einmal ein kleines Loblied zu singen.





JOHANN DAMEN

Meister
Zurichtung I
9. April



WILHELM MEIER

kaufm. Angestellter
Verkehrsabteilung
14. April

Es ist doch vieles anders geworden, sagte Johann Damen zur Werkzeitung, als er von seinen 50 Dienstjahren erzählte, die er am 9. April auf der Hütte hinter sich hat. Im Jahre 1900 in Beek geboren, ging er — wie so viele seines Alters — nach der Schulzeit zur Hütte, der auch schon sein Vater 23 Jahre diente. Von seinem ersten Arbeitstag, dem 9. April 1914, bis heute hatte Herr Damen seinen Arbeitsplatz in der Zurichtung, der Adjustage, wie man früher sagte. Verputzer, Verlager, Kolonnenführer, Vorarbeiter und seit dem 1. November 1940 Meister — das waren für ihn die Stationen seines Berufslebens. Dabei lernte er viele

Menschen kennen, die ihm heute liebe alte Bekannte sind und auch wie er einen beträchtlichen Teil lebendiger Hüttengeschichte verkörpern.

Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiert am 14. April der kaufmännische Angestellte Wilhelm Meier in der Verkehrsabteilung unserer Hütte. In seinen fünfzig Berufsjahren ist dieser Goldjubilär mit den mannigfaltigsten Transportproblemen eines Hüttenwerkes in Berührung gekommen. Als Lehrling der Spedition der Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich eignete sich Herr Meier

sein solides fachliches Wissen an, mit dem er nach der Gründung der Vereinigten Stahlwerke für kurze Zeit bei der Thomasmehl-Gesellschaft in Dortmund seinen Mann stehen mußte. Am 1. Februar 1934 kam er dann zur August Thyssen-Hütte nach Duisburg-Hamborn. Zu seinen Aufgaben gehörte für einige Zeit die Leitung der Außenstelle der Verkehrsabteilung bei Tor 7. Gelassen betrachtet er diese Stationen, ohne große Worte darüber zu verlieren. So ist es eben seine Art. Wenn er im nächsten Jahr in den Ruhestand tritt, gibt es zahlreiche persönliche Dinge, denen er sich widmen wird.

25 JAHRE IM DIENST

Johann Born, Obermeister, Block- und Profilwalzwerk, am 1. April
Karl-Heinz Plich, Bürovorsteher, Einkauf III, am 1. April
Walter Weies, kfm. Angestellter, Geschäftsbuchhaltung, am 1. April
Franz Karowski, Schmierer, Kokerei August Thyssen, am 1. April
Erich Degenkolbe, Anzeichner, Thyssen Industrie, Mechanische Werkstatt, am 8. April
Hermann Vennemann, Parkplatzwächter, Werkschutz, am 9. April
Edwin Roszynski, Stapler u. Steuermann, Breitbandwerk/Verzinkung, am 14. April
Wilhelm Snellen, Steinpresser, Steinfabrik, am 15. April
Karl Schoen, Motorfahrer, Walzwerk/Straße I, am 16. April
Jakob Küpper, Lagerverwalter, Lochkartenabteilung, am 17. April
Willi Peters, Schlossermeister, Mech. Hauptwerkstatt, am 20. April
Heinrich Willing, Kalkulator, Betriebswirtschaft, am 20. April
Josef Mölleken, Büroangestellter, Block- und Profilwalzwerk, am 20. April
Helmut Gehringer, Walzer, Walzwerk/Straße I, am 20. April
Ewald Rothe, Qualitätsbeobachter, Versuchsanstalt, am 20. April
Johann Winters, Monteur, Mechanische Hauptwerkstatt, am 20. April
Friedrich Volmer, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, am 23. April
Peter Kinner, Maschinenbetrieb/Kraftanlagen, am 29. April

85 JAHRE ALT

Jakob Meurisch, Dbg.-Meiderich, Stöckenstraße 4, am 28. April

80 JAHRE ALT

Nikolaus Lahrfeld, Dbg.-Hamborn, Ostackerweg 116, am 3. April
Johann Porzyck, Dinslaken, Feldstraße 70, am 13. April
Rudolf Walter, Dbg.-Hamborn, Egonstraße 5, am 23. April
Bruno Thomas, Walsum, Dr.-Wilhelm-Roelen-Straße 144a, am 26. April

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

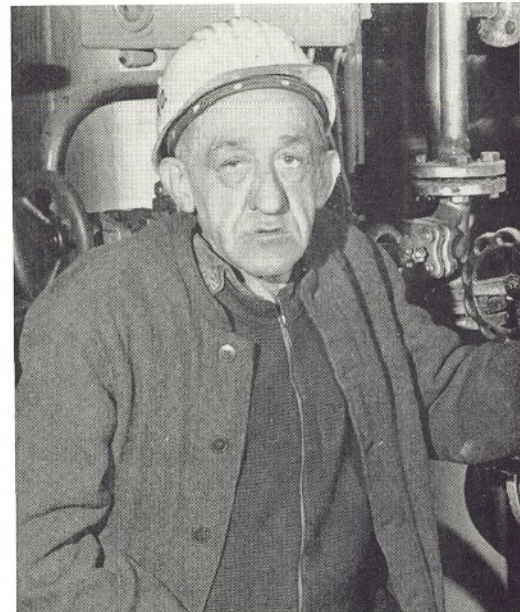
25. April: Eheleute **Peter Köhnen**, Dbg.-Hamborn, Pestalozzistraße 1

DIE EHE SCHLOSSEN

Udo, Derksen, Breitbandabteilung, mit Helga Maciejewski, am 8. November
Hannelore Osterhage, Geschäftsbuchhaltung, mit Manfred Lapp, am 3. Januar
Helmut Schetter, Baubetrieb, mit Margret Mohr, am 3. Januar
Werner Lang, Kokerei August Thyssen, mit Christina Zugehör, am 10. Januar
Helmut Knüttel, Maschinenbetrieb/Beeckerwerth, mit Christel Zarth, am 16. Januar
Anneliese Ortmanns, Sekr. Dr. Risser, mit Herbert Hüskens, am 17. Januar
Willi Timm, Rohrnetz- und Heizanlagen, mit Ingrid Ciesielski, am 17. Januar
Manfred Bredau, Sinteranlage, mit Anni Kloempgen, am 17. Januar
Bernhard Blass, Warmbandwerk, mit Sofia Bolcechowska, am 23. Januar
Karl Steiner, Rohrnetz- und Heizanlagen, mit Renate Blumenthal, am 24. Januar
Werner Lopata, Transportzentrale, mit Marita Lasik, am 24. Januar
Udo Behrendt, Blechzurichtung/Warmbandwerk, mit Helga Große, am 24. Januar

STANISLAUS SZYNALSKI

Betriebsschlosser
Kokerei
„August Thyssen“
24. April



Betriebsschlosser Stanislaus Szynalski kann am 24. April auf eine fünfzigjährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken. 1900 in Beek geboren kam er nach dem Besuch der Volksschule zur ATH und war zunächst im Walzwerk beschäftigt. Vier Jahre später wurde er zur Kokerei überwiesen, wo er als Platzarbeiter, ab 1926 als Schlosserhelfer und von 1934 bis Kriegsende als Hilfsbleilöter tätig war. Nach dem Kriege wurde er wegen seiner guten Kenntnisse und handwerklichen Fertigkeiten in der Ammoniak-

fabrik als Bleilöter beschäftigt. Seitdem die vielen Einbauteile statt aus Blei aus korrosionsfestem Edelstahl ausgeführt sind und damit ein Auswechseln entfällt, wurde Herr Szynalski in die Betriebsschlosser-Kolonie der Ammoniakfabrik übernommen. Hier steigt er trotz seines Alters immer noch behende Leitern und Treppen an hohen Apparaturen und Rohrleitungen. Bemerkenswert ist übrigens, daß er mit Ausnahme von zwei leichten Betriebsunfällen während seines ganzen Berufslebens nie krank feierte.

91 JAHRE ALT

Wilhelm Kelter, Dbg.-Beek, Schleiermacherstraße 1, am 2. April
Gustav Lenk, Dbg.-Hamborn, Kaiser-Friedrich-Straße 147, am 18. April
Markus Mauz, Walsum, Bruckmannsweg 2, am 22. April

Winfried Guth, Personalabteilung für Lohnempfänger, mit Erika Lukaszewski, am 30. Januar
Hildegard Schwarz, Soziale Betriebseinrichtungen II, mit Kurt Turner, am 30. Januar

Doris Szadzik, SM-Werk II, mit Bernhard Weymann, am 31. Januar
Franz Skalitzi, Hochofen, mit Helga Reis, am 31. Januar
Manfred Kook, Hochofen, mit Renate Stauch, am 31. Januar



WILHELM KLÜNER, Obermonteur Fernmeldetechnische Abteilung — 1. April



MAXIMILIAN KUSTOS, Maschinist Maschinenbetrieb/Kraftanlagen — 5. April



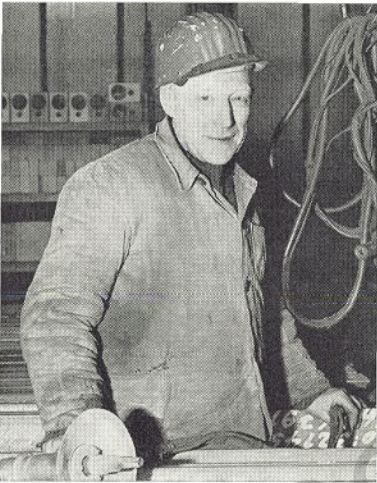
JOHANN HÖNIG, Betriebsmonteur Elektrobetrieb/Kaltbandwerk — 7. April



WALTER SCHAUMANN, Vorarbeiter Mechanische Hauptwerkstatt — 9. April



HEINRICH SCHULTE, Obermeister Maschinenbetrieb II — 16. April



HANS BROWELEIT, Elektroschweißer Thyssen Industrie, Grubenausbau 17. April



JOSEF MUNDRY, Schlosser Kokerei August Thyssen — 24. April



FRIEDRICH KLEINELSEN, Schlosser Maschinenbetrieb II / Rohrnetz- und Heizanlagen — 30. April (am 12.2.1964 bereits ausgeschieden)

Wilhelm Koinegg, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Christel Piechotta, am 31. Januar

Martin Schneider, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Helga Kube, am 31. Januar

Günther Wiechulla, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Christel Nitsche, am 31. Januar

Ilona May, Lohnbuchhaltung, mit Helmut Gerken, am 6. Februar

Rudolf Murach, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Hedwig Madrzak, am 6. Februar

Franz-Josef Berning, Warmbandwerk, mit Elisabeth Jaszkowski, am 6. Februar

Gertrud Maaß, Allg. Verwaltung, mit Helmut Thiesen, am 7. Februar

Christa Mokrosch, Versuchsanstalt, mit Udo Andrees, am 7. Februar

Peter Meer, Thyssen Industrie, mit Hildegard Winter, Rechnungsprüfung, am 7. Februar

Helmut Langkau, Verzinkung, mit Waltraud Sabatowski, am 7. Februar

Franz Vocke, Blechbearbeitungswerkstatt, mit Helga Mottern, am 7. Februar

Wolfgang Wäfler, Elektro-Hauptwerkstatt, mit Heidi Sahl, Neubauabteilung, am 7. Februar

Walter Rasch, Maschinenbetrieb IV, mit Christa Lemgen, am 7. Februar

Brigitte Sonneborn, Verkaufsabrechnung, mit Hans Nienhaus, am 14. Februar

Walter Gräber, Hausverwaltung, mit Frieda Kaufmann, am 14. Februar

Wilfried Muno, Hochofen, mit Melanie Nerbél, am 14. Februar

Johannes Stalinski, Breitbandabteilung, mit Rosemarie Halfmann, am 21. Februar

Rudolf Sander, Hochofen, mit Waltraud Nadolski, am 21. Februar

Rolf Martinek, Kraftanlagen, mit Karin Poth, am 21. Februar

NACHWUCHS KAM AN

Gudrun Koth, Verkehrsabteilung Thorsten am 22. Oktober

Lavkamad Chandra, Versuchsanstalt Otroind am 27. Dezember

Elsa Conrad, Thyssen Industrie Peter am 17. Januar

Ernst Nisbach, Stoffwirtschaft Birgit am 17. Januar

Günter Wiesemann, Lochkartenabteilung Elke am 23. Januar

Manfred Rüb, Kokerei August Thyssen Karin am 24. Januar

Manfred Theismann, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Peter am 27. Januar

Ernest Drescher, Kaltbandwerk Roland am 1. Februar

Christel Wölke, Versuchsanstalt Peter am 3. Februar

Manfred Heil, Stoffwirtschaft Erika am 4. Februar

Horst Mertsching, Baubetrieb Harald am 4. Februar

Werner Mohr, Elektrobetrieb/Stahlwerk Detlef am 5. Februar

Rudolf Scharbert, Thyssen Industrie Roswitha am 5. Februar

Willi Gerull, Thomaswerk Anja am 6. Februar

Karlheinz Chaloupka, FTA Angelika am 6. Februar

Manfred Wettmann, Kokerei August Thyssen, Volker am 7. Februar

Josef Müller, Baubetrieb Michael am 7. Februar

Günter Barbion, Zurichtung I Petra am 7. Februar

Helmut Hetkamp, Kokerei August Thyssen Dirk am 8. Februar

Franz Barwenzik, Maschinenbetrieb I Karin am 8. Februar

Horst Gatzweiler, Elektrobetrieb/Hochofen, Elke am 8. Februar

Horst Unterberg, Blechzurichtung/Warmbandwerk, Thorsten am 8. Februar

Werner Winsberg, Kokerei August Thyssen, Martina am 9. Februar

Günter Jasinek, Thyssen Industrie Sonja am 9. Februar

Helmut Lenz, Thomaswerk Claudia am 9. Februar

Heinrich Hansen, FTA Angelika am 9. Februar

Ewald Blankenburg, Baubetrieb Thomas am 11. Februar

Franz Urbanski, Elektrobetrieb/Stahlwerk Dorothy am 11. Februar

Manfred Krause, Zurichtung I Anja am 11. Februar

Adolphe Hoffmann, Kokerei August Thyssen, Frank am 12. Februar

Wolfgang Bakiera, Warmbandwerk Heike am 12. Februar

Klaus Urban, Hochofen Holger am 12. Februar

Edmund Höser, Straße I Heinrich am 13. Februar

Richard Werner, Maschinenbetrieb II Bernd am 13. Februar

Heinz Sauer, Elektrobetrieb/Stahlwerk Sonja am 13. Februar

Gerhard ten Hagen, Kokerei August Thyssen, Margarete am 14. Februar

Walter Hausmann, Maschinenbetrieb I Birgit am 14. Februar

Heinz Görlach, Mechanische Hauptwerkstatt, Christoph am 14. Februar

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

JUNGMANN, Ernst	Schlosser, Maschinenbetrieb I	30. Januar
KASPRZEWSKI, Franz	Pensionär (1. Schmelzer, Martinwerk I)	2. Februar
LIPEK, Alfred	Maschinist, Kraftanlagen	8. Februar
BLOCH, Paul	Pens. (Aufzugführer, Elektrobetrieb/Hochofen)	19. Februar
PANNEK, Friedrich	Pensionär (Kalklager, Martinwerk II)	20. Februar



91 Jahre

HERMANN HOEREN

Am 4. März vollendete Hermann Hoeren sein 91. Lebensjahr. Im Jahre 1873 in Meiderich geboren, war Hoeren von 1896 bis 1932 Belegschaftsmitglied der ATH. Seine Arbeit als erster Scherenmann in der Zurichtung mußte er 1917 nach einem Betriebsunfall aufgeben und war danach als Büroschreiber bis zu seinem Ausscheiden tätig. Seit 1932 lebt Herr Hoeren im Ruhestand, den er bei seinem Sohn in Beek verbringt. Trotz des hohen Alters schmeckt diesem betagten Hüttenmann nicht nur das Pfeifchen immer noch, er läßt sich auch kein inter-

essantes Fernsehprogramm entgehen. Zu den zahlreichen Gratulanten, die sich an seinem Geburtstag einfanden, gehörte auch Prokurist Dr. Küpper, der Herrn Hoeren die Glückwünsche der ATH überbrachte.

Auf ein arbeitsreiches Leben von 91 Jahren konnte auch der ehemalige Hüttenmann Jakob Schäfer und zwar am 9. März zurückblicken. Im Jahre 1873 in Hoof bei Kusel



JAKOB SCHÄFER

geboren, war Herr Schäfer zunächst im früheren Thysenschen Hüttenwerk Hagendingen in Lothringen tätig und kam nach Ende des ersten Weltkrieges nach Hamburg. Auf der ATH stand er bis zu seinem 72. Lebensjahr an seinem Arbeitsplatz und trat erst am 20. März 1945 in den wohlverdienten Ruhestand. Seinen Lebensabend verbringt dieser greise Hüttenmann bei seiner Tochter in Marxloh. Im Namen der Hütte überbrachte die Werksfürsorgerin, Frau Scheiermann, die besten Glückwünsche zu seinem 91. Geburtstag.



90 Jahre

JULIUS PISTOLL

Neunzig Jahre alt zu werden ist keine alltägliche Sache. Wenn man dazu gesundheitlich noch in bester Verfassung ist, so ist das ein besonderes Geschenk. Dessen ist sich Julius Pistoll auch bewußt, der am 10. März sein neunzigstes Lebensjahr vollenden konnte. 1874 in Gusa in Ostpreußen geboren, trat Herr Pistoll am 5. Januar 1909 in den Dienst der Hütte. Als Vorarbeiter im Hochofenbetrieb nahm er am 2. März 1940 seinen Abschied vom Berufsleben. Seit der Zeit

verlebt er seinen Lebensabend in Dinslaken. Mit 82 Jahren machte dieser Hüttenmann noch eine Flugreise nach Amerika, wo zwei seiner vier Kinder leben. Seine Haltung scheint sich seit der Zeit kaum verändert zu haben. Denn noch heute geht er sehr häufig von Dinslaken nach Wesel und zurück zu Fuß, worüber er sich selbst sehr freut. Freude hatte er auch über die Glückwünsche der August Thyssen-Hütte, die Werksfürsorgerin Frau Scheiermann überbrachte.

Auf der Hochofenbühne unvergessen

Walter Dombrowski hörte die ihm unaußbare Nachricht, als er am 26. Februar von der Frühschicht nach Hause kam: Kenneth Spencer ist tot — Opfer einer Flugzeugkatastrophe bei New Orleans im Süden der USA, als er von Mexiko zu einem Konzert nach New York flog.

Der erste Schmelzer unseres Hochofenwerkes erinnerte sich in diesem Augenblick an einen strahlend heißen Tag im Juni 1958, als der farbige Sänger zum erstenmal zur ATH gekommen war, weil eine Funkzeitschrift ein Titelbild mit ihm vor der Hochofenkulissee machen wollte.

„Er war kein Star, er sprach mit mir wie mit einem Kollegen“, sagte jetzt Walter Dombrowski der Redaktion der Werkzeitung, als er im Kreis seiner Arbeitskameraden sich noch einmal die Fotos betrachtete, die damals entstanden und ihn mit Kenneth Spencer zeigen. „Damals war er nicht hierher gekommen, um sich feiern zu lassen, sondern um den Alltag eines deutschen Hüttenmannes kennenzulernen; denn er war ja selbst Sohn eines Stahlarbeiters.“

Kenneth Spencer hielt das Versprechen, das er 1958 gab, bald wieder nach Ham-



KENNETH SPENCER

born zu kommen und mehr Zeit mitzubringen. Ein Jahr später war er erneut da mit seiner Frau Josephine, mit der er zusammen mit ihrem Sohn seit Jahren in Wuppertal eine neue Heimat gefunden hatte. Er brachte einen alten Freund aus New York mit, dem er von „seinen“ Hüttenmännern erzählte, als seien sie ein Teil seiner Welt.

Den Hochofenmännern der ATH bleibt jetzt nur noch die Erinnerung an ihn, wenn sie seinen gewaltigen Baßbariton hören, etwa in „Old man River“, in Negro Spirituals, aber auch in Liedern von Schubert, Brahms und Strauß sowie in alten deutschen Volksliedern, die er so sehr liebte.

PERSONALMAPPE

Ernannt wurden:

zum Betriebschef:

Kurt Brill, Thyssen Industrie, Werk Hamburg

zu Prokuristen:

Dr. Elmar Schlüter, Thyssen Industrie

Ernst Gaul, Thyssen Industrie Handel

Bei Wohnungswechsel

empfiehlt es sich, auch der Redaktion der Werkzeitung (Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße 100) sofort die neue Anschrift mitzuteilen, damit die Zustellung nicht unterbrochen wird. Schriftlich kann die Mitteilung über die Werkspost erfolgen, telefonisch über Hausapparat 2766. Bei Mitarbeitern, die in Untermiete wohnen, ist Angabe des Vermieters notwendig.

